General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen . . . . . 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. } Nachlaßstaffel B
Textanzeigen . . . . . 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Pfg. } Preisliste Nr. 7
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. — Postscheckkonto Köln 3262 W. Girardet, Wuppertal. Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau"
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 1.15, ohne „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 0.95, einschließlich Botenlohn. Durch die Post monatlich R.-Mk. 2.30 mit „Wochenschau" und R.-Mk. 1.90 ohne „Wochenschau" einschließlich 45.48 R.-Pfg. bezw. 41.16 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Bestellgeld. Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. - - Fernspr. Sammel-Nr. 21701. Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627. - - Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 303 — 51. Jahrgang | **Montag den 27. Dezember 1937** | **Einzelpreis 15 Pfg.**

Ein Schritt Hollands und sein Echo

Anfrage über die Anerkennung der Besetzung Abessiniens bei den Oslo-Staaten

Bericht unseres Vertreters

WG. **den Haag**, 27. Dezember.

Der niederländische Außenminister hat in einer schriftlichen Antwort auf die Frage eines marxistischen Abgeordneten der zweiten Kammer die Gründe mitgeteilt, die die niederländische Regierung veranlaßt haben, sich an die übrigen Oslo-Staaten (zu den Oslo-Staaten gehören Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland, Holland, Belgien und Luxemburg) mit der vertraulichen Frage zu wenden, ob diese Staaten bereit seien, einen gemeinsamen Schritt bei den Regierungen von Großbritannien und Frankreich zwecks

Anerkennung der Besetzung Abessiniens

durch Italien zu unternehmen. Es war beabsichtigt, in London und Paris anzufragen, ob sie bereit seien, eine solche Anerkennung auszusprechen unter gleichzeitiger Mitteilung, daß die Oslo-Staaten ihrerseits bereit seien, dieses zu tun. Bisher hätten noch nicht alle Regierungen der Oslo-Staaten ihren Standpunkt zu dieser Frage festgelegt. Die Unterredungen hierüber seien noch im Gange.

Die Gründe der niederländischen Regierung

zu diesem Schritt werden folgendermaßen zusammengefaßt: Die italienische Besetzung sei eine Tatsache. Mit der Anerkennung dieser Tatsache werde der Standpunkt, den die niederländische Regierung seinerzeit zum abessinischen Kriege eingenommen habe, keineswegs preisgegeben. Durch die Nichtanerkennung erlitten die Beziehungen zu Italien, wo die Niederlande immer noch nicht durch einen Gesandten vertreten seien, Schaden. In der Zeit, da die niederländische Regierung die Frage an die übrigen Oslo-Staaten richtete, sei der Austritt Italiens aus dem Genfer Verband noch nicht erfolgt gewesen. Die niederländische Regierung habe damals gehofft, Italien werde durch eine derartige Anerkennung vielleicht nach Genf zurückkehren. Früher oder später werde es doch zu einer Anerkennung der vollzogenen Tatsache kommen müssen. Die niederländische Regierung sei nicht der Meinung, daß hiermit gewartet werden müsse, bis die Großmächte vorangegangen seien. Im Gegenteil könne ein solches Abwarten der nationalen Würde nicht zuträglich sein. Die niederländische Regierung sei auch nicht der Ansicht, daß durch ihr Auftreten die

Unabhängigkeit der kleinen Staaten

gefährdet werde. Letzteres sei vielmehr durch die Eroberung selbst geschehen, die Genf nicht habe verhindern können. Die niederländische Regierung könne nicht einsehen, warum die Anerkennung der Tatsache der Eroberung, vor der sich der Völkerbund selbst habe beugen müssen, für andere Staaten nachteilige Folgen haben sollte.

Unsicherheit in Schweden

Von unserem Vertreter.

WG. **Stockholm**, 27. Dezember.

Die Nachricht aus dem Haag, wonach die niederländische Regierung die übrigen Oslo-Staaten für eine Vermittlungsaktion bei den westlichen Großmächten zugunsten der Anerkennung des italienischen Imperiums gewinnen wollte, war für die schwedische Oeffentlichkeit eine Ueberraschung. Die Stellungnahme des schwedischen Außenministeriums war recht undeutlich abgefaßt; der darin enthaltene Hinweis, die schwedische Regierung habe in ihrer Antwort an die Regierung der Niederlande „ihre Gesichtspunkte dargelegt", läßt die verschiedensten Mutmaßungen zu, bietet aber keinen sicheren Anhaltspunkt. Dieser Umstand ist gewiß auch der Grund dafür, daß sich die schwedische Presse zunächst nur auf die Veröffentlichung der einzelnen Erklärungen beschränkte und von einer Stellungnahme Abstand nahm. Erst Tags darauf wagten einige wenige Blätter, die plötzlich aufgetauchte Frage zum Gegenstand schüchterner Betrachtungen zu machen. Im Mittelpunkt dieser Erörterung, wie sie z. B. „Nya Dagligt Allehanda" anstellt, steht der Gedanke, den Großmächten — sprich England — in der Frage der Anerkennung des italienischen Imperiums den Vortritt zu überlassen. Hierbei weist das Blatt auf die Notwendigkeit für die kleineren Staaten hin, solange wie möglich an der zwischenstaatlichen Rechtsordnung festzuhalten. Im übrigen hätten die Oslo-Staaten auch keine unmittelbaren Interessen in Ostafrika zu verteidigen.

Teruel hält stand

Heldenmütiger Widerstand der Nationalen

× **Salamanca**, 27. Dezember. (Eig. Drahtber.) Zu den Kämpfen um Teruel teilt das nationalspanische Hauptquartier mit: „Die heldenmütige Verteidigung unserer Truppen im Innern von Teruel dauert an. Der Feind hat schwere Verluste im Verlaufe seiner Angriffe vom Sonntag erlitten, während unsere Truppen ihren Vormarsch fortgesetzt haben. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen und sind in unseren Linien abgestürzt."

Der nationalen Heeresleitung sind aus Teruel zuversichtliche Nachrichten von dem Verteidiger der Stadt, Oberst Rey, zugegangen. In einem kurzen Funkspruch teilt Oberst Rey mit: „Wir halten uns, beunruhigt euch nicht!" Neuen Berichten zufolge verfügen die nationalen Verteidiger von Teruel noch über genügend Lebensmittel und Munition, um die Entlastungsoffensive der anrückenden nationalen Entsatztruppen unter General Aranda (siehe Beilage) erwarten zu können. Die Soldaten und die Zivilbevölkerung von Teruel haben geschworen, lieber den Tod zu erleiden als die Stadt den Bolschewisten freiwillig zu übergeben.

Ein Aufruf von Dr. Frick

Berlin, 27. Dezember. Die NSK. veröffentlicht nachstehenden Aufruf des Reichsministers Dr. Frick:

„Aus dem Opfer des einzelnen für die Gemeinschaft ist die Bewegung entstanden. Niemals hätte sie siegen können, wenn sich nicht zehntausende opferbereiter Männer gefunden hätten, die bereit waren, alles für den Sieg Adolf Hitlers hinzugeben.

Das Opfer des einzelnen für die Gemeinschaft hat die Bewegung zum Siege geführt.

Dieser Geist der Hingabe an die Volksgemeinschaft hat auch das Winterhilfswerk des deutschen Volkes hervorgebracht. Der einzelne opfert, damit niemand in der Volksgemeinschaft Hunger oder Kälte leidet.

Alles für unser Volk! In diesem Volk leben wir; mit ihm sind wir alle als seine Glieder unauslöschlich auf Gedeih und Verderb verbunden.

Kein Opfer sei uns für unser Volk zu groß. Helfet alle mit, damit vielen geholfen werde!"

Dr. Ley zum Jahreswechsel

Berlin, 27. Dezember. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erläßt an seine Mitarbeiter zum Jahresende folgenden Aufruf:

Das vergangene Jahr, vor allem der Leistungswettkampf, hat allen meinen Mitarbeitern der Reichsorganisationsleitung der NSDAP. und des Zentralbüros der DAF. sowie allen Politischen Leitern, Waltern und Warten im Reich soviel zusätzliche Aufgaben und Arbeit gebracht, daß ich allen beim Jahreswechsel zunächst meinen herzlichen Dank für ihren tatbereiten Einsatz übermitteln möchte.

Gleichzeitig wünsche ich allen Mitarbeitern ein [illegible]es Neujahr!

Das Glück der Menschen kommt aus der Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft aller deutschen Menschen immer inniger zu gestalten, und sie zu einem Wettkampf für die Ewigkeit Deutschlands einsetzen, wird Ziel unserer Arbeit im neuen Jahr sein!

Vorwärts mit Adolf Hitler!

Dr. Robert Ley.

So dick war der Nebel in London,

daß Fußballspieler den Ball verloren

× **London**, 26. Dezember. (Eig. Drahtb.) Die Weihnachtsfeiertage brachten England den schwersten Nebel seit vielen Jahren, der am ersten Feiertag in London den Straßenverkehr lahmlegte. Am Freitagmittag lag London völlig im Dunkel. Der Ausflugverkehr stockte völlig, und wo versucht wurde, trotz den ungünstigen Wetterverhältnissen ein Fußballspiel abzuhalten, verloren die Spieler im Nebel den Ball. Ein Torwächter blieb noch fünf Minuten nach Abbruch des Spiels in seinem Tor, ohne sich bewußt zu werden, daß schon längst nicht mehr gespielt wurde. Zahlreiche Unglücksfälle werden aus allen Teilen des Landes gemeldet. Die Züge verkehren mit stundenlanger Verspätung, der Luftverkehr ruhte völlig; der Schiffsverkehr auf dem Kanal und auf der Themse konnte nur unter großen Schwierigkeiten und verspätet durchgeführt werden. Am zweiten Weihnachtstag hatte sich der Nebel etwas gehoben, wirkte sich aber immer noch in der unmittelbaren Umgebung Londons verkehrsstörend aus.

Zugunfall in Nordwales

London, 27. Dezember. Am Weihnachtsabend fuhr im Bahnhof von Bangor in Nordwales ein aus Liverpool kommender Personenzug auf einen haltenden Zug auf. Von den Fahrgästen des haltenden Zuges, die gerade ausstiegen, wurden fünfzehn verletzt. Fünf mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Schwere Unfälle in Frankreich

Zahlreiche Tote und Verletzte

Paris, 27. Dezember. In Frankreich ereignete sich am ersten Weihnachtsfeiertage eine Reihe schwerer Verkehrsunfälle. In der Nähe von Dijon stießen zwei Kraftwagen zusammen. Bei dem Unfall kam eine Frau ums Leben, während drei Personen lebensgefährliche Verletzungen erlitten. In Fontainebleau wurden bei einem Zusammenstoß zwischen drei Kraftwagen eine Person getötet und sechs Personen lebensgefährlich verletzt. Zwei der Wagen brannten völlig aus. In der Nähe von Angers verunglückte ein Ueberlandautobus. Ein Reisender starb an den erlittenen Verletzungen, zahlreiche Reisende mußten in ein Krankenhaus übergeführt werden. Bei einem Zusammenstoß in der Nähe von Evreux wurden ein Schiffskapitän getötet und vier Personen schwer verletzt. In Mogador (Nordafrika) kamen bei einem Verkehrsunfall zwei Personen ums Leben, eine Frau liegt in hoffnungslosem Zustand darnieder. Schließlich fuhren bei Toulon ein Autobus und ein Pferdewagen ineinander. Hierbei büßten zwei Reisende ihr Leben ein.

Sechzehn Mädchen stürzten ins Wasser

× **Paris**, 27. Dezember. (Eig. Drahtb.) Ein tragisches Unglück ereignete sich bei einer Weihnachtsfeier auf dem französischen Schulschiff „L'Ange", das auf der Seine vor Anker liegt. Nach Beendigung des Festes stürzten beim Verlassen des Schulschiffes sechzehn junge Mädchen über Bord. Fünfzehn von ihnen konnten gerettet werden, während eines ertrunken ist.

Prag, 26. Dez. (Drahtb.) Ein Flugzeug der Luftstrecke Bukarest-Prag-Paris, das am Nachmittag des 24. Dezember von Wien nach Prag startete, irrte von der Flugstrecke ab und stieß auf dem Knappenberg südlich von Bergreichenstein im südlichen Böhmerwald im Nebel und Schneesturm gegen einen hohen Baum und stürzte ab. Dem Unglück fielen die beiden Mitglieder der Besatzung, der Pilot und der Radiotelegraphist sowie der einzige Flugpassagier, ein Prager Anwalt, zum Opfer.

Das Jahr der „Reinigung"

Von unserem XYZ-Vertreter

WG. **Moskau**, Ende Dezember.

Wohl kaum ein Jahr ist für die Geschichte der bolschewistischen Revolution so entscheidend gewesen wie das vergangene. Der Jahresanfang stand noch im Zeichen des letzten öffentlichen Schauprozesses, der sich im Grunde gegen die Persönlichkeit des Stalinfeindes Trotzki richtete. Die Rolle Radeks und der übrigen Angeklagten wird vielleicht niemals ganz geklärt werden können. Wie schon in früheren Prozessen erlebte die Welt abermals ein widerwärtiges Schauspiel: alle Beschuldigten „gestanden" die unwahrscheinlichsten Verbrechen. Angeblich unter dem Eindruck dieser Geständnisse hielt dann Stalin am 3. März 1937 eine Rede, in der er die Richtlinien für eine neue Kampfmethode gegen den „inneren Feind" vorzeichnete. „Ich glaube", sagte er, „es ist für alle klar, daß die heutigen Schädlinge und Diversanten, unter welcher Flagge, ob unter trotzkistischer oder bucharinscher, sie sich auch maskieren mögen, schon lange aufgehört haben, eine politische Strömung in der Arbeiterbewegung zu sein, daß sie sich in eine prinzipien- und ideallose Bande berufsmäßiger Schädlinge, Diversanten, Spione, Mörder verwandelt haben. Es ist klar, daß diese Herrschaften zerschmettert und ausgerottet werden müssen, als Feinde der Arbeiterklasse, als Verräter an unserer Heimat."

Alles, was sich inzwischen abgespielt hat, ist nur im Zusammenhang mit dieser Terror-Forderung Stalins verständlich. Es waren keine leeren Drohungen, die er aussprach. Seinen Worten folgte die Tat. Wenige Tage nach seiner Rede stürzte Jagoda, der schon im Herbst vergangenen Jahres von der mächtigen Stellung des GPU-Chefs in das unbedeutende Ressort der Post- und Telegraphenverwaltung versetzt worden war. Nach ihm wurde der Volkskommissar für das Staatsgüterwesen Kalmanowitsch vom Schicksal ereilt. Dann brach die Krise über die Rote Armee herein. Am 11. Juni wurden Tuchatschewski und sieben andere Generale erschossen. Am 15. Juni folgte der Außenhandelskommissar Rosengolz, der zehn Jahre lang den sowjetrussischen Export leitete. Die Opferliste wuchs! Es fielen der stellvertretende Regierungschef Rudsutak, der Gesundheitsminister Kaminski, der Präsident des Kontrollausschusses Antipow. Es ist kaum möglich, alle Namen zu behalten, die auftauchten und wieder verschwanden. Bis zum 31. Oktober wurden nicht weniger als 12 Mitglieder des Rates der Volkskommissare davongejagt, also mehr als die Hälfte, da der Rat nur 22 Mitglieder hat.

Aber nicht nur die Regierung der Sowjetunion, sondern auch die Regierungen der einzelnen Teilrepubliken wurden „unter die Lupe genommen". In Rußland zum Beispiel, der größten Teilrepublik, enthob man sämtliche Volkskommissare ihres Amtes. Von elf Bundesregierungen blieb nur eine einzige, die von Kasakstan, halbwegs bestehen. Von den sieben Präsidenten, die im Allrussischen Zentralvollzugsausschuß abwechselnd den Vorsitz führen, also rein formell das höchste Staatsamt des Rätereiches versehen, überdauerten nur drei die Säuberungsaktion. Die Sowjetpresse widmete den Hinausgeworfenen keine freundlichen Worte. Dem Volkskommissar für das russische Unterrichtswesen Bubnow, Nachfolger Lunatscharskis, wurde beispielsweise nachgesagt, daß er seinen Aufgaben nicht gewachsen gewesen sei. Ein eigentümliches Urteil über einen Mann, der viele Jahre im Amt war. Noch schwererwiegende Dinge warf man dem Volkskommissar für die Leichtindustrie, Ljubimow, vor: „Ueberheblichkeit, Abneigung gegen Selbstkritik, politische Blindheit und wirtschaftliche Hilflosigkeit". Den Regierungschefs und Oberhäuptern der verschiedenen Nationalrepubliken aber legte man staatsfeindliche Verbrechen zur Last. So soll in der Heimat Stalins, in Georgien, der Ministerpräsident Mgaloblischwili einen „bewaffneten Aufstand vorbereitet" haben. Seine Kollegen in Usbekistan und Tadschikistan wurden plötzlich zu „konterrevolutionären Nationalisten und Trotzkisten".

Aber nicht nur unter den höchsten Regierungsbeamten suchte und fand man „Schädlinge", „Spione" und „Mörder". In allen Verwaltungszweigen, in der Industrie, in Kunst und Wissen-

schaft befolgte man die Parole des roten Diktators. Unübersehbar ist die Reihe der Journalisten und Gelehrten, die ihr zum Opfer fielen. Nach Hunderten zählen die Eisenbahner, die allein in Sibirien als „Schädlinge" und „Spione" entlarvt worden sind. Ueber ihr Schicksal braucht man sich keine Illusionen zu machen. Der allergrößte Teil der Beschuldigten wurde fraglos erschossen. Wird jemand in der Sowjetpresse einmal als „Staatsfeind" oder „Trotzkist" bezeichnet, so kann man ruhig annehmen, daß er sich zumindest schon in Haft befindet. Wieviele Menschenleben im Laufe des vergangenen Jahres den Maßnahmen der GPU. zum Opfer gefallen sind, darüber läßt sich mit Bestimmtheit nichts sagen; nur ein kleiner Teil der Gerichtsurteile wurde bekannt: Die meisten Häftlinge bekommen niemals ein Urteil zu sehen. Es ist bezeichnend, daß seit der Verhaftung des ehemaligen GPU-Chefs Jagoda neun Monate vergangen sind, ohne daß der angekündigte Prozeß zustande kam.

Worin liegt nun der Sinn der Verfolgungen, die Stalin mit seiner Rede im Frühling entfesselte? Wenn man die „neue Garde" betrachtet, die nach der Wahlkomödie vom 12. Dezember den Obersten Sowjet bilden soll, so kann man vielleicht die Absicht Stalins erkennen. In dieses sogenannte Parlament hat Stalin nur Leute geschickt, die ihm persönlich bedingungslos ergeben sind. Aus dem Kreis der alten Bolschewisten sind nur ganz wenige übrig geblieben, darunter die Witwe Lenins, Frau Krupskaja, von der es lange Zeit hieß, daß sie im unversöhnlichen Gegensatz zum Stalinkurs stünde. Jetzt erhielt die Krupskaja einen hohen Posten im Bildungswesen. Die überwiegende Mehrzahl der neuen Abgeordneten besteht jedoch aus Leuten, die an der Revolution von 1917 nicht teilgenommen haben — Männern und Frauen, welche die Gedanken Lenins gar nicht mehr kennen, die niemals in Beziehung zu Trotzki standen und die infolgedessen dem Stalin-Regime keine Widerstände entgegensetzen dürften. Das Jahr der „Reinigung" geht zu Ende. Aber Stalin und sein blutiges Regime werden sich im neuen ganz bestimmt nicht ändern . . .

Stalins nächste Blutschicht

250 neue Hinrichtungen in Vorbereitung

Paris, 27. Dezember. Der „Matin" berichtet von neuen bevorstehenden Hinrichtungen in der Sowjetunion. Ein Amnestievorschlag anläßlich des 20. Jahrestages der Oktoberrevolution sei von Stalin abgelehnt worden. Von 139 Mitgliedern und Mitgliedsanwärtern des Zentralausschusses der Partei, die 1936 zur Teilnahme am Parteikongreß bestimmt waren, seien bei den jetzigen „Wahlen" nur noch 23 in Freiheit gewesen; die übrigen 136 seien hingerichtet, deportiert oder eingekerkert worden.

Nachdem erst kürzlich neun hohe Funktionäre erschossen wurden, werde jetzt wieder die Hinrichtung von 250 Funktionären vorbereitet, die bedeutende Posten innegehabt hätten und jetzt im Ljubjanka-Gefängnis der GPU. auf ihr Ende warteten; unter ihnen befänden sich die Diplomaten Jurenew (bisher Botschafter in Berlin) und Dawjam (bisher Botschafter in Warschau), ferner Syrtzow und der ehemalige Sekretär des Zentralausschusses der Partei, Popow, sowie Jan Rudsutak, ehemaliger stellvertretender Vorsitzender des Rates der Volkskommissare, die von einem Militärgericht „verurteilt" werden sollten, während die anderen ohne Verurteilung erschossen werden sollen.

Die dritte Garnitur

Moskau, 27. Dezember. Wie amtlich verlautet, wurden drei neue stellvertretende Volkskommissare für das Eisenbahnwesen ernannt. Sie heißen Toropischenow, Kucharkin und Karetsenew. Wie üblich, wird über das Schicksal ihrer Vorgänger nichts bekannt: die erst im März d. J. ernannten Vizevolkskommissare Bilik und Sinew sowie der stellvertretende Volkskommissar Kischkin, müssen demnach ausgeschieden sein. Die Veränderungen im Eisenbahnkommissariat zeigen, wie durchgreifend auch dort „gesäubert" wird: von fünf stellvertretenden Volkskommissaren sind binnen Jahresfrist nunmehr vier mit unbekanntem Schicksal entlassen und einer als „Trotzkist" erschossen worden.

In einer Parteiversammlung im Volkskommissariat für Eisenbahnen erklärte der derzeitige Volkskommissar Bakulin, der Zeitung „Gutok" zufolge, daß auch eine Reihe anderer leitender Beamter des Eisenbahnwesens als „Volksfeinde und Trotzkisten" entlarvt seien, die in allen Organisationen des Eisenbahnkommissariats als „Schädlinge, Spione und Hochverräter" ihr Unwesen getrieben hätten.

Arbeitsdienst in Griechenland gegründet

Athen, 27. Dezember. Am Sonntag fand in Beisein des Ministerpräsidenten Metaxas die feierliche Vereidigung der ersten 300 freiwilligen Mitglieder des neugegründeten griechischen Arbeitsdienstes statt, der sich aus Studenten und Bauern zusammensetzt. Der Arbeitsdienst, der uniformiert ist, erhält eine eigene Fahne und eine Musikkapelle. Sein Wahlspruch lautet: „Alles für Griechenland". In Athen unterhält der Arbeitsdienst ein eigenes Heim. Seine erste Arbeit ist die Bepflanzung der Ilissos-Ufer mit grünen Bäumen.

„Die hingestreckte Hand"

Noch keine Beruhigung in Frankreich über die Erklärungen des Kardinal-Erzbischofs

× **Paris**, 27. Dezember. (Eig. Drahtber.) In katholischen Kreisen Frankreichs haben die im Zusammenhang mit der Botschaft des Kardinal-Erzbischofs von Paris, Verdier, abgegebenen Erklärungen verschiedener französischer Erzbischöfe über das Thema „Katholische Kirche und Kommunismus" noch nicht vollkommen beruhigt. Nach dem Bischof von Lucon hat auch Kardinal Gervier in Lyon zu der durch die Botschaft des Kardinal-Erzbischofs Verdier aufgeworfenen Frage der „Politik der hingestreckten Hand gegenüber den Kommunisten" Stellung genommen. Der Kardinal erklärte in einer Ansprache, gewisse Personen glaubten, daß der Papst an eine mögliche Allianz mit dem, was unvereinbar sei, gedacht habe, und daß der Papst die Katholikenführer zu einer Einigung mit dem Marxismus und Moskau ermutigt habe. Kardinal Gervier stellte fest, es bestehe eine absolute Unvereinbarkeit zwischen den Gedanken des Papstes und der Doktrin, die vom Marxismus inspiriert sei und die darauf abziele, die Würde der menschlichen Person zu zerschlagen. Die katholische Kirche wolle gewiß allen die Hand hinstrecken, aber unter der Bedingung, daß man ihr nicht fordere, die heilige Wahrheit zu opfern. Die Christen möchten diese hingestreckte Hand annehmen, aber nur zu dem Zwecke, um die andere zu ziehen, die die Wahrheit suchten.

Dazu die rote Begleit- und Zukunftsmusik

WG. Paris, 27. Dezember. (Eig. Drahtb.) Am ersten Weihnachtsfeiertag begann in Arles die 9. Jahrestagung der kommunistischen Partei Frankreichs. Wie nicht anders zu erwarten war, spielte schon bei der Eröffnung die berühmte, dem Katholizismus hingestreckte Hand der Kommune eine beträchtliche Rolle. Dabei fielen verschiedene recht offenherzige Aeußerungen, aus denen man ohne weiteres erkennen kann, wie Frankreichs Kommunisten sich die Sache mit der hingestreckten Hand vorstellen und was ihnen als

das eigentliche Ziel des ganzen Manövers

vorschwebt. Schon das, was Senator Cachin in seiner Eröffnungsrede zu diesem Gegenstand zu sagen hatte, war recht aufschlußreich. Die Katholiken, so erklärte er nämlich, könnten ruhig an Gott glauben. Das sei ihr Recht. Aber die Anhänger des Kommunismus seien Materialisten. Im übrigen handele es sich darum überhaupt nicht mehr. Das, worauf es ankomme, sei etwas ganz anderes: Man müsse in der Welt eine Einheitspartei schaffen, die die Fähigkeit besitzen müsse, den Menschen von den ihn unterdrückenden Mächten zu befreien. Diese Partei ist für Herrn Cachin natürlich der Kommunismus, und

den Katholiken bleibt nach dieser Auffassung eigentlich gar nichts anderes übrig, als sich sang- und klanglos dem Kommunismus zu ergeben.

Das Hauptziel ist nach Herrn Cachin die Herstellung einer Einigkeit der Arbeiterklasse, natürlich unter kommunistischer Führung. Vielleicht noch aufschlußreicher waren die Ausführungen des Generalsekretärs der kommunistischen Partei, des Abgeordneten Thorez. Zu dem Thema Katholizismus meinte er, es sei keineswegs das Ziel der Kommunisten, mit der hohen Geistlichkeit zusammenzugehen. Sie würden weiter die Laienschule unterstützen, und wenn sie das Wort „Gott" nicht durch das Wort „Laientum" ersetzten, dann geschehe das nur deshalb nicht, weil sie „ein Unterrichtsmonopol seien". (!!)

Thorez verteilt Zensuren

Auch entbehrten die Ausführungen von Herrn Thorez nicht der Eigenart, daß er die Ausdehnung der Volksfront in Frankreich feierte. Das hat kaum wundernehmen. Dann aber fühlte er sich berufen, einen Vergleich zwischen der Lage des Arbeiters in der Sowjetunion und der der Arbeiter in Deutschland und Italien zu ziehen, wobei er allerdings verschwieg, wie er eigentlich die Lage der deutschen und italienischen Arbeiter überhaupt kennt bezw. kennen bezogen hat. Es wäre überraschend gewesen, wenn er nicht zu der Feststellung gekommen, daß der sowjetrussische Arbeiter das glücklichste Los in der Welt hat, während der Arbeiter in Deutschland und Italien als „wenig beneidenswert" abgetan wurde. Ueber die Lage des französischen Arbeiters unter dem Wirken der Volksfront ließ er sich auf nähere Einzelheiten nicht ein. Dann aber dazu über, der politischen Lage in der Welt Noten zu erteilen.

Der Faschismus kam natürlich schlecht weg. Herr Thorez sieht in ihm einen Rückschritt in barbarischen Vergangenheit. Der Demokratie bescheinigte er, daß ihre Rolle noch nicht beendet sei. Gegen den Faschismus werde sie trotz Mussolinis Prophezeiung die Partie gewinnen. Frankreich werde an erster Stelle Europa auf den Weg der Demokratie und des Fortschritts führen. Dazu müsse es allerdings das treiben, was Herr Thorez eine „demokratische Außenpolitik" nennt. Was er darunter versteht, wird allerdings nicht ganz klar. Denn wenn er auf der einen Seite behauptet, es handle sich nicht um ideologische Kreuzzüge, so stellt er unmittelbar darauf im gleichen Atem fest, man müsse „eine Einmischung des Faschismus in die Demokratie" verhindern. Bei der Zusammensetzung der be-

Unmittelbar von Moskau diktiert

Die französische Streikwelle ein Druckmittel Moskaus?

Paris, 27. Dezember. Pierre Dominique beschäftigt sich in der radikalsozialistischen „Republique" noch einmal mit der Orientierung der französischen Politik. Jeder Franzose und insbesondere die französischen Frontkämpfer, erklärt er hierbei u. a., würden sich ehrlich über eine deutsch-französische Annäherung freuen.

Dominique zitiert dann ebenso wie ein großer Teil der französischen Presse den sehr stark beachteten Artikel des „Völkischen Beobachters" über Außenminister Delbos. Moskau, so heißt es in der „Republique" weiter, stehe selbstverständlich jeder deutsch-französischen Annäherung feindlich gegenüber. Man könne davon überzeugt sein, daß die augenblickliche neue Streikwelle politischen Charakter trage und kommunistischen Ursprungs sei, d. h. unmittelbar von Moskau diktiert werde. Vielleicht wünsche man in Moskau eine Regierung zu stürzen, die sich weigere, sich von der sowjetrussischen Politik ins Schlepptau nehmen zu lassen. Vielleicht halte man auch den Augenblick für gekommen, die letzte Karte auszuspielen, um in eine neue Regierung zwei kommunistische Minister zu setzen.

Wenn man aber glaube, daß eine deutsch-französische Annäherung verhindert werde und Frankreich sich noch enger an Sowjetrußland anlehnen würde, so irre man. Je gewaltsamer und brutaler die angewandten Mittel seien, um so größer sei das Interesse Frankreichs, die Politik zu verstärken, die man in die Formel kleiden könne: Jedem Volke steht es frei, sich das Regime zu geben, das ihm paßt, keinen ideologischen Kreuzzug und keine Einmischung, kein Militärbündnis mit Sowjetrußland, aber eine deutsch-französische Annäherung.

Zum Schluß wendet sich Dominique nochmals gegen militärische Bindungen an die Sowjets, eine Regierung, die das automatische Bündnis nur deshalb fordere, um automatisch den Krieg vom Zaun brechen zu können. Wenn man aber zu einer deutsch-französischen Annäherung gelangen könnte, so würde nicht nur Frankreich glücklich sein.

Der unbekannte Feldherr

Moltke als Mensch und Mann

In der Geschichtsstunde haben wir schon als Schüler von dem Dreigestirn Bismarck-Moltke-Roon gehört, unter denen der Stern des großen Kanzlers am Ruhmeshimmel die beiden anderen immer überstrahlt hat — aber der eigene Glanz, der von Moltkes Leben und Wirken in dem halben Jahrhundert seiner Generalstabstätigkeit ausging, ließ immer nur den Soldaten und Offizier heller hervortreten, während der Mensch und Mann meist im Dunkeln blieb. Und wer hat schon — Hand aufs Herz! — sich in Moltkes militärische Schriften vertieft, so spannend und lehrreich seine Reiseschilderungen aus der Türkei auch sein mögen, oder gar die Briefe an seine Braut und Frau gelesen, die zu dem Schönsten und Zartesten dieser Art Literatur gehören, die heute kaum mehr liebevolles Verständnis findet?

So wurden auch die Bücher, die von ihm erzählten, seinem innren Wesen nicht gerecht; sie hafteten an der militärischen Oberfläche, weil sie von Gelehrten geschrieben waren. Erst einem Dichter war es vorbehalten, der poetisches Empfinden mit historischem Wissen zu verbinden versteht, von dem Lebensgang dieses einzigartigen Menschen, der in Mecklenburg geboren, vom dänischen Kadetten zum preußischen Generalfeldmarschall aufgestiegen ist, eine Schilderung zu geben, die mehr ist als eine bloße äußere Lebensgeschichte. Eckart von Naso, der schon in seinem aus der gleichen Gedankenwelt geborenen Buch über „Seydlitz" eine Probe seiner feinfühligen Einstellung zu den Problemen dieser Zeit und ihrer Kinder gegeben hat, darf man als dem Verfasser dieses neuen Buches (Moltke, Mensch und Feldherr, Verlag Wolfgang Krüger, Berlin) die freudige Genugtuung aussprechen, daß er mit seiner Arbeit dem großen Kriegshelden und vornehmen Menschen ein Denkmal gesetzt hat, das auf uns Deutsche nicht kalt wie Erz oder Stein einwirkt, sondern warm und lebendig als Wesen von Fleisch und Blut, von Geist und Herz.

Das Leben Helmuth von Moltkes sind in allen Dingen eine späte Erfüllung. Vierundsechzig Jahre war er alt, als im Kriege gegen Dänemark seine Feldherrnkunst zum ersten Male auf die Probe gestellt wurde, einundsiebzig Jahre war er alt, als er um seine Stiefnichte die siebzehnjährige Marie Burt, ward, die er dann von Itzehoe nach Berlin als seine Frau heimführte. Die Kapitel über das Verhältnis Moltkes zu seiner Marie gehören unstreitig zu den schönsten des Buches: „Darum gerade bleibt es ein Wunder zu sehen, wie das Kind Marie sich ihrer Sendung anzupassen bestrebt ist. Dieser Moltke ist kein Zwanzigjähriger, mit dem man auf Kirschbäume klettern kann. Das ist auch kein Oheim mehr, dem man in Ergebenheit nur mit Ja und Nein zu antworten berechtigt wäre. Das ist ein Mann, dem sich die Frau verschrieben hat. Seine Ueberlegenheit im Geist erschreckt sie noch, aber die künste der Erziehung, die er an ihr versucht, beunruhigen sie nicht. Sie ist sie von den Eltern her gewohnt, sie weiß auch, daß sie immer noch töricht ist, flatterhaft, dem zufälligen Dasein hingegeben. Der Bräutigam kränkt sie nicht. Daß er manchmal traurig scheint, gibt ihr eine feierliche Hilfsbereitschaft auf ihren Weg. Sie ist zu sicher in sich, um ehrgeizig zu sein. Darum appelliert sie nicht an den Geist, sondern an sein Herz, wenn sie ihm etwa auf den Brief vom 13. Februar 1842 antwortet. Solches schreibt die kleine Marie, als das menschliche Gefühl sie das Verständnis der Frau gelehrt hat:

„Ich weiß wohl, daß es in dem Moltkeschen Charakter liegt, sich wenig zu äußern und mitzuteilen. Du hast auch etwas in Deinem Wesen, was zurückhaltend scheint und manche Hautain nennen. Mag die Welt Dir denn auch stets eine Aeußerung des Gemütes geraubt haben, so trägst Du ja doch einen Schatz von Reichtum, Weisheit und Adel des Herzens in Dir, wie man es gewiß bei Männern nicht wiederfindet. Und selbst von Frauen gibt es wenige, die Dich an Wärme des Gemütes und an so rührend tiefem Mitgefühl für andere übertreffen. Was mich bei Dir so rühren kann, ist die übergroße Bescheidenheit Deines Charakters und vor allem die Gutmütigkeit, die Du bei jeder Sache an den Tag legst. Sobald Du jemand unfreundlich begegnet bist, so tut es Dir nachher so leid und Du suchst es auf alle Weise wieder gut zu machen."

Die weibliche Hand deckt noch die Härten zu, die er selbst ihr zugefügt hat. Sie steht dem Mann bis ins Herz. Sie hat es siebenundzwanzig Jahre lang in ihrer klugen Hand gehalten. Es war das Herz des Menschen. Das Genie besaß kein Herz. Als der Feldherr vierundzwanzig Jahre später zwei Heere ausbluten ließ, um eine Rechnung zu lösen, lebte in einer Eisregion nichts anderes als ein Hirn. Die kleine Marie Burt, die eine der bezaubernsten Frauen Preußens war, hat in diese Eisregion nie hinaufgereicht. Sie brauchte es nicht. Sie war so überwältigend da, daß sie mit dem Mann noch das Genie in ihren Reichtum einbezog, ohne es zu kennen. Auf Schritt und Tritt findet man sich in dem Buch, das den Leser durch das Leben dieses Mannes führt, von dem klaren, wenn auch harten Charakter Moltkes angezogen und gefesselt, der hier zum ersten Male hinter dem Genie der Zahlenstrategie auch sein Gemüt nicht nur ahnen, sondern mitfühlen läßt. Der „unbekannte" Feldherr, dessen Leben, Lieben und Leiden ihn in nichts von den anderen Menschen unterscheidet, wird hier zur schicksalhaft bestimmten Persönlichkeit des wahren Preußen und Deutschen, deren innerstes Wesen den Zeitgenossen und Nachfahren erschlossen und so vor gleichgültigem Vergessen bewahrt zu haben, als im besten Sinne wertvolle Arbeit und mutige Tat aufrichtige Anerkennung verdient. Das Buch wird allen, die ihm liebevolles Verständnis entgegenbringen, eine reine Freude bereiten.

W. N. Doerkes-Boppard.

Bewilligungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Zu wissenschaftlichen Zwecken bewilligte die Preußische Akademie der Wissenschaften in Berlin durch ihre physikalisch-mathematische Klasse: 9500 RM. für die Fortführung des Jahrbuches über die Fortschritte der Mathematik, 4320 RM. für die Fortführung des Nomenclator animalium generum et subgenerum, 500 RM. für die Fortführung der Euler-Ausgabe, 800 RM. zur Durchführung röntgenologischer Untersuchungen von Fossilien durch Dr. W. M. Lehmann vom Röntgenlaboratorium in Kiru (Rahe); durch ihre philosophisch-historische Klasse: 6000 RM. für die Fortführung des Vocabularium Jurisprudentiae Romanae, 3000 Reichsmark für die Fortführung des Deutschen Rechtswörterbuches, 3000 RM. für die Fortführung der Arbeiten der Kirchenväter-Kommission, 2000 RM. für die Fortführung der Arbeiten der Slawischen Kommission, 2500 RM. für die Fortführung des Griechischen Münzwerks, 2500 RM. für die Fortführung des Assyrischen Handwörterbuches 1500 RM. für die Fortführung von Preisigkes Wörterbuch der griechischen Papyrusurkunden, 1500 RM. für die Bearbeitung der Berliner griechischen Papyrusurkunden.

Schlesischer Literaturpreis 1937. Im Landeshaus fand jetzt die Verleihung des schlesischen Literaturpreises 1937 durch den Oberpräsidenten und Gauleiter Wagner an den Lyriker Hans Riekrawietz-Oppeln statt.

Gedenkakt am Grabe Cosima Wagners

Bayreuth, 26. Dezember. Am ersten Weihnachtsfeiertag, dem 100. Geburtstag Cosima Wagners, fand in Bayreuth ein schlichter Gedenkakt am Grabe im Garten des Hauses Wahnfried statt, bei dem zahlreiche Kränze niedergelegt wurden. Für den Führer, der einen Kranz von vier SS.-Männern getragen wurde für die Gauleitung und den NS.-Lehrerbund war Gauleiter Fritz Wächtler erschienen. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels und der Präsident der Reichsmusikkammer hatten den Leiter des Reichspropagandaamtes Bayreuth mit der Niederlegung ihrer Kränze beauftragt.

Das Opernhaus Nürnberg ehrte den 100. Geburtstag Cosima Wagners am ersten Weihnachtsfeiertag durch eine Festaufführung der „Meistersinger von Nürnberg", die ein Enkel der Verewigten, Graf Gravina, dirigierte.

Essener Musikfest. Aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens des Essener Städtischen Musikvereins findet in den Tagen vom 12.—17. März 1938 ein Musikfest statt, das vier Orchester- und Chorkonzerte und ein Kammerkonzert umfaßt. Festdirigenten sind Musikdirektor Albert Bittner (der Bachs h-moll-Messe und die Chorfantasie von Beethoven leitet), alle früheren Leiter des Vereins, also Professor Hermann Abendroth (der die 3. Symphonie von Bruckner dirigiert), Max Fiedler (mit Beethovens 9. Symphonie) und Job Schuler (mit Werken von Schumann, Reger und Busoni). In den Programmen stehen außerdem die Uraufführung des neuen Cellokonzertes von Max Trapp durch Prof. L. Hölscher und ein anderes zeitgenössisches Werk. Als Solisten wurden verpflichtet: Frau Prof. Elly Ney für den Klavierpart der Beethovenschen Chorfantasie und eine Reihe hervorragender Oratorienkräfte.

Curt Langenbeck, der Schöpfer der Dramen „Alexander" und „Heinrich VI.", hat ein neues Werk vollendet, das den Titel „Der Hochverräter" trägt. Im Mittelpunkt der Handlung steht die tragische Figur von Jacob Leisler, des Kommandanten von New York im Jahre 1689. Das neue Bühnenwerk wurde von den Städtischen Bühnen Düsseldorf und Erfurt zur gleichzeitigen Uraufführung erworben.

...henland gegründet

Am Sonntag fand in ...penzen Metaxas bei ... ersten 300 freiwilligen ...deten griechischen ... aus Studenten und ... Der Arbeitsdienst, ... eigene Fahne und ... spruch lautet: „Alle ... In Athen unterhält ... heim. Seine erste Arbeit ... Ilissos-Ufer mit ...

...nd"

...klärungen

... und daß der Papst ... er Einigung mit ... ermutigt habe. ... es bestehe eine ... den Gedanken des ... vom Marxismus ... abziele, die Würde ... zerschlagen. Die ... allen die Hand ... dingung, daß man ... ge Wahrheit zu ... iese hingestreckte ... Zwecke, um die ... eit suchten.

...tsmusik

... nicht, weil sie „... eien". (!!)

...ilt Zensuren

...usführungen von ... daß er die Ausdehnung ... reich feierte. Das ... ann aber fühlte er ... zwischen der Lage ... wjetunion und ... hland und Italien ... dings verschwieg, wo... der deutschen und ... ot kennt bezw. Kenn... erraschend gewesen, ... ung gekommen, das ... as glücklichste Los in ... Arbeiter in Deutsch... beneidenswert" ... des französischen ... r Volksfront ließ es ... nicht ein. Dann ... Lage in der Welt ...

... natürlich schied ... m einen Rückschritt ... it. Der Demokratie ... lle noch nicht beerdigt ... erde sie trotz Mussolini ... e gewinnen. Frankreich ... uropa auf den Weg ... rtschritts führen. ... reiben, was Herr Daladier ... e Außenpolitik ... versteht, wird allerdings ... ch nicht um ideologische ... mittelbar darauf im ... e „eine Einmischung ... die Demokratie ... sammensetzung der ...

...e Cosima Wagner

...ber. Am ersten Weih... Geburtstag Cosimas ... Bayreuth ein schlichtes ... im Garten des Hauses ... dem zahlreiche Kränze ... für den Führer, der ... innern getragen wurden ... d den NS.-Lehrerbund ... Wächtler erschienen ... Volksaufklärung und ... els und der Präsident ... hatten den Leiter der ... Bayreuth mit ... nze beauftragt.

...nberg ehrte den 100. ...ers am ersten Weih... ine Festaufführung ...berg", die ein Enkel ...tna, dirigierte.

...Anlaß des hundert... des Essener Stadt... t in den Tagen ... ein Musikfest statt, ... konzerte und ein Kam... fdirigenten sind ... ittner (der die 3. Sym... rsinfonie von Beethoven ... r des Vereins, alle Sym... roth (der die 3. Sym... rigiert), Max Fiedler ... phonie) und Job Schu... humann, Reger und ... nen stehen außerdem ... Cellokonzertes von Max ... lscher und ein anderes ... Solisten wurden wieder ... Elly Ney für den Klavier... Chorsinfonie und ein ... atorienkräfte.

... Schöpfer der Trauer... ich VI.", hat ein neues ... Titel „Der Hochzeiter" ... ittelpunkt der Handlung ... von Jacob Leisler, der ... York im Jahre 1691 ... urde von den Städtischen ... und Erfurt zur Gleich... worden.

...henland kann es nicht wundernehmen, wenn [illegible] die an sich naheliegende Frage stellte, was [illegible] eigentlich der Unterschied sei. England als [illegible] über an der englisch-französischen Zusammenkunft sowie der Präsident Roosevelt wurden mit einem wohlwollenden Lob beehrt. Ob [illegible] so Gefeierten bei diesem Lob wohlfühlen, dürfte allerdings eine andere Frage sein. Die französische Politik in der Spanienfrage kam natürlich schlecht weg. Das sei eine Politik der Preisgabe des spanischen Volkes. (!!) Die Lösung, verlangte Thorez, müßte schleunigst geöffnet werden. Eine Intervention, eine Einmischung, sei das natürlich nicht: Die Kommunisten kämpften nicht für eine Einmischung, sondern gegen die dem General Franco von Faschismus und Nationalsozialismus gewährte Hilfe. Auch der Völkerbund müßte die spanische Frage wieder schleunigst aufnehmen. Von dem Schluß der Rede ist nicht ganz einfach zu erkennen, ob es sich um ein Versprechen oder um eine Drohung handelt:

Frankreichs Sozialdemokraten werden sich selber überlegen müssen, wie die Ausführungen von Thorez an diesem Punkte aufzufassen sind. Er befaßte sich nämlich mit den Einigungsbestrebungen zwischen den Kommunisten und den Sozialdemokraten, die ja erst kürzlich an dem Widerspruch der Sozialdemokraten gescheitert sind. Er erklärte, daß die Kommunisten fortfahren würden, diese Einigungsbestrebungen zu fördern. Daran schloß sich sehr vielsagend die Feststellung an, der Kommunismus sei keine Utopie und werde an die Macht kommen. Nach diesem Auftakt kann man von dem Kongreß noch allerhand erwarten.

Die Friedenspolitik Deutschlands und Ungarns

Reichsminister von Neurath im „Pester Lloyd"

Budapest, 27. Dezember. In der Weihnachtsnummer des „Pester Lloyd" schreibt Frhr. von **Neurath** über die Friedenspolitik Deutschlands und Ungarns u. a.:

„Es ist erfreulich, daß die Weltöffentlichkeit fast einmütig den Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten und des ungarischen Außenministers in Berlin als einen erneuten Beweis der Freundschaft zwischen dem deutschen und dem ungarischen Volk gewertet hat. Die Freundschaft stellt nicht eine auf einen bestimmten Zweck oder für eine bestimmte Zeit geschlossene Interessengemeinschaft dar, sondern gründet sich auf eine lange Geschichte, die beiden Völkern oft ein gemeinsames Schicksal auferlegt hat. Sie gründet sich aber auch auf verwandte Wesenszüge der beiden Völker, die vor allem von derselben Auffassung über Vaterlandsliebe und nationale Würde beherrscht werden.

Die deutsch-ungarische Freundschaft ist deshalb der Tagespolitik mehr oder weniger entrückt und wird alle Versuche, sie zu diskreditieren oder zu zerstören, überdauern. Ungarn blickt auf eine glanzvolle Vergangenheit zurück. Auch der Krieg, so schmerzlich sein Ausgang war, stellt einen Abschnitt seiner Geschichte dar, auf den es stolz sein kann. Vielleicht wird eine spätere Zeit seine Entwicklung auch nach dem Kriege für nicht weniger heroisch halten. Der Krieg mit seinen furchtbaren Folgen hat dem Staat und Volk eine grundlegende Umgestaltung aufgezwungen. Infolge der großen territorialen und volklichen Verluste des Weltkrieges mußte Ungarn auch innerpolitisch und wirtschaftlich neue Wege beschreiten. So war es vor gewaltige Aufgaben gestellt, die nur ein Volk erfüllen kann, das sich durch besondere Opferbereitschaft und Selbstdisziplin auszeichnet. Gerade das deutsche Volk, dem ein in vielfachen Beziehungen gleiches Schicksal beschieden ist, bringt für die Leistungen Ungarns in den letzten zwei Jahrzehnten uneingeschränkte Anerkennung und bewundernden Verständnis auf.

Deutschland ist einen ähnlichen Weg gegangen. Von seiner starken Machtstellung ist es durch einen unglücklichen Krieg und die ihm auferlegten ungeheuerlichen Friedensbedingungen in unabsehbare Not und Elend gestürzt worden. Erst der überragenden Persönlichkeit seines Führers Adolf Hitler ist es gelungen, die Wiedererneuerung des deutschen Volkes durchzuführen und so dem Deutschen Reich die Bahn zu seinem Aufstieg freizulegen. Vielleicht wird erst eine spätere Zeit die Größe des vollbrachten Werkes in vollem Maße ermessen können. Jedenfalls sehen wir, daß ein Volk trotz allen Schicksalsschlägen nicht zugrunde gehen kann, wenn es sich selbst nicht aufgibt, sondern sich zur rechten Stunde auf sich selbst besinnt und an die Erfüllung der ihm gestellten Aufgaben mit Mut und Ausdauer herangeht. Nationale Stärke und moralische Kraft eines Volkes sind aber auch die Voraussetzungen einer erfolgreichen Außenpolitik. Ohne entsprechende Leistungen eines Volkes in seinem eigenen Leben sind außenpolitische Erfolge nicht denkbar. Sind aber diese Grundlagen vorhanden, dann kann die Anerkennung und Berücksichtigung berechtigter Interessen auch auf außenpolitischem Gebiet auf die Dauer nicht ausbleiben. Deutschland und Ungarn, die beide den Auf- und Ausbau der innewohnenden Kräfte ihrer Völker als oberste Pflicht betrachten, müssen schon im Interesse dieser Aufgabe den Frieden wünschen, und ihre Außenpolitik wird daher auf jeden Fall darnach trachten, einen wahrhaften und dauerhaften Frieden zu erhalten.

Dank König Georgs

Weihnachtsansprache an das Empire

× **London, 26. Dez.** (Eig. Drahtb.) Vor einem goldenen Mikrophon in seinem Arbeitszimmer auf Schloß Sandringham sprach König Georg am ersten Weihnachtstag zu England und dem Weltreich. Der König folgte damit einem Brauch seines Vaters, der in den letzten Jahren seiner Regierung regelmäßig am ersten Weihnachtstag zu seinen Völkern gesprochen hatte. Gleichzeitig betonte König Georg jedoch, daß er nicht die Absicht habe, die von seinem Vater geschaffene Tradition „unverändert" weiterzuführen, wobei er hinzufügte, er glaube auch nicht, daß das von ihm erwartet werde. Diese Andeutung wird dahin ausgelegt, daß der König am Weihnachtstag künftig keine Rundfunkrede mehr halten werde.

In der Rede sagte der König weiter: „Angesichts der Tatsache, daß dies der erste Weihnachtstag seit unserer Krönung ist, fühlen die Königin und ich den Wunsch, ihnen allen erneut für die Liebe und Treue zu danken, die uns in diesem zu Ende gehenden denkwürdigen Jahre aus allen Teilen des Weltreiches entgegengebracht wurden. Wir haben versprochen, alles zu tun, um uns des uns gezeigten Vertrauens würdig zu erweisen, und wir werden dieses Versprechen halten. Abschließend sprach der König von der Furcht und von der Feindschaft, die heute auf alle Teile der Welt ihre Schatten werfen. Jeder, schloß der König, könne dazu beitragen, daß der Geist der Weihnachtsbotschaft sich schließlich doch durchsetze, indem er diese Botschaft zum Motto seines täglichen Lebens mache.

Englischer Kronrat über eine Hochzeit

× **London, 27. Dezember.** (Eig. Drahtb.) Großes Aufsehen erregte hier die Einberufung eines Kronrats nach Sandringham, der in den Abendstunden des Sonntag unter dem Vorsitz König Georgs abgehalten wurde. An dem Kronrat nahmen die beiden Brüder des Königs, die Herzöge von Clocester und Kent sowie in Vertretung des Lordpräsidenten Halifax der Earl of Athlone und der Privatsekretär des Königs teil.

Wie „Exchange Telegraph" hierzu mitteilt, wurde der Kronrat abgehalten, damit der König zu der Heirat der Prinzessin Friederike, der Tochter des Herzogs von Braunschweig, mit dem Prinzen Paul von Griechenland sein Einverständnis gebe. Nach dem Bericht der genannten Nachrichtenagentur soll die Zustimmung des Königs Georg zu dieser Heirat erforderlich sein, da die Prinzessin Friederike die Ururenkelin der Königin Viktoria ist. Die Mutter der Prinzessin, Viktoria Luise, ist die einzige Tochter des früheren deutschen Kaisers Wilhelm II.

Friedlose Weihnacht in Palästina

× **Jerusalem, 26. Dez.** (Eig. Drahtb.) Die Kämpfe zwischen englischen Truppen und nationalistischen Arabern westlich von Tiberias hielten die Weihnachtstage über an und waren auch am Sonntag noch nicht beendet. Trotz schweren Regenfällen besetzten englische Truppen, unterstützt von Polizei, das ganze Aufstandsgebiet und machten dabei nahezu fünfzig Gefangene. Die Zahl der in den Kämpfen gefallenen Araber wird auf über vierzig geschätzt. Auf englischer Seite wurde ein Offizier schwer verwundet, er starb im Krankenhaus. Fünf Offiziere und Soldaten erlitten leichte Verletzungen. Bei den Operationen der Engländer spielten die Luftstreitkräfte eine große Rolle. In einem Falle wurden fünf Araber durch Bombenabwürfe getötet. Nach englischer Darstellung sollen die Araber uniformiert sein, in ihren Reihen sollen sich auch mehrere Syrer und Iraki befinden.

Ergänzend wird gemeldet: Britischerseits sind über 2000 Mann zu der Aktion eingesetzt. Die arabischen Verluste werden bisher amtlich mit 38 Toten angegeben. Englische Flugzeuge kreuzen über dem Gebiet von Tiberias und verfolgen die Araber, die sie in Tiefangriffen mit Maschinengewehren beschießen. Die Grenze zwischen Palästina und Syrien ist hermetisch abgeschlossen worden. Die Wege von Nordpalästina nach Jaffa und die Straße Tiberias-Haifa sind militärisch gesperrt.

Die Maul- und Klauenseuche in Frankreich

Paris, 27. Dezember. Kammer und Senat haben bekanntlich vor kurzem eine Gesetzesvorlage verabschiedet, durch die den von der Maul- und Klauenseuche betroffenen Landwirten ein Entschädigungskredit in Höhe von vierzig Millionen Franken (rund 3 360 000 RM.) zur Verfügung gestellt wird. Das „Echo de Paris" hält diese Summe für unzureichend, um alle Betroffenen zu entschädigen. In ganz Frankreich seien rund 13 000 Gemeinden mit rund 100 000 landwirtschaftlichen Betrieben und einer Million Stück Vieh von der Seuche befallen. Die Departements Pas-de-Calais, Calvados, Nord und Elsaß-Lothringen seien am schwersten heimgesucht.

Furchtbare Eifersuchtstragödie

Paris, 27. Dezember. Am ersten Weihnachtsfeiertag ermordete in Angers ein Rechtsanwalt namens Rocafortiner durch Messerstiche zwei Frauen und einen Mann und nahm sich selbst das Leben. Als Grund der Mordtat wird Eifersucht vermutet.

Gelungener Versuchsflug

London, 27. Dezember. Aus Oakland (Neuseeland) wird gemeldet, daß das amerikanische Flugzeug „Samoan Clipper" seinen Versuchsflug Amerika—Neuseeland beendet hat und glücklich in Oakland gelandet ist.

Bei Salo am Gardasee stürzte ein Kraftwagen in einen Kanal. Die vier Insassen ertranken. Durch Zufall entdeckte ein Nachtwächter in der folgenden Nacht das Unglück, da die Lampen des Wagens noch unter Wasser brannten.

„Panay"-Zwischenfall beigelegt

Die Forderungen Amerikas von Japan erfüllt

× **Tokio, 26. Dez.** (Eig. Drahtb.) Die amerikanische Antwort auf die am Freitag in Washington überreichte japanische Note zum „Panay"-Zwischenfall ist am Sonntag in Tokio eingetroffen und von dem amerikanischen Botschafter dem japanischen Außenminister Hirota überreicht worden. In der Note nimmt Washington die von der japanischen Regierung abgegebenen Entschuldigungen und Versicherungen an, zugleich werden aber keine Zweifel daran gelassen, „daß neue Zwischenfälle die Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten aufs schwerste belasten müßten".

In der amerikanischen Note wird festgestellt, daß die Forderungen, die auf Grund der Versenkung der „Panay" erhoben worden waren, durch die japanischen Noten vom 14. und 24. Dezember erfüllt worden seien. Diese Forderungen an Japan hatten in einem formellen Ausdruck des Bedauerns, in der Bereitwilligkeit zu einer vollen Entschädigung und in der Versicherung bestanden, daß definitive Maßnahmen getroffen würden, um weitere Angriffe oder Störungen von amerikanischen Interessen in China zu vermeiden.

Zur Verständigung bereit, zur Fortsetzung des Krieges entschlossen

Eine Thronrede des Mikado

× **Tokio, 26. Dezember.** (Eig. Drahtb.) Anläßlich der Eröffnung der neuen Sitzungsperiode der japanischen Kammer wurde die Thronrede des Mikados verlesen.

In der Thronrede wird der Wunsch Japans nach einer Verständigung mit China unterstrichen. Dabei wird aber kein Zweifel gelassen, daß Japan entschlossen ist, den Krieg mit allen Mitteln und unter Einsatz aller seiner Kräfte fortzuführen. Im übrigen wurden in der Thronrede noch die wachsenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und einer Reihe von mit ihm durch Verträge verbundenen Staaten zum Ausdruck gebracht. Die Entwicklung der Freundschaften zwischen Japan und diesen Staaten, so heißt es in der Botschaft, erfüllen den Mikado mit größter Genugtuung.

Das japanische Kabinett hat in einer Sondersitzung die Grundlagen für die Entwicklung Chinas unter japanischer Oberhoheit ausgearbeitet. Einer Meldung des „Asahi Shimbun" zufolge sind die Hauptpunkte dieses Planes folgende: 1. Der Ausbau Groß-Schanghais mit der Stadt Wusung als Mittelpunkt; 2. Freizügigkeit für die Betätigung privaten Kapitals (im Gegensatz zu Mandschukuo, dessen wirtschaftliche Entwicklung einer strengen staatlichen Kontrolle untersteht).

Japanisches Zugeständnis

Nach der Einnahme von Hangtschau

× **Schanghai, 26. Dezember.** (Eig. Drahtb.) Das seit Beginn der Feindseligkeiten für alle Ausländer und für alle Chinesen gesperrte Gebiet innerhalb des Sutschaukreises—Honkiu wird ab Montag wieder für die Ausländer geöffnet. Den Ausländern ist von den japanischen Militärbehörden gestattet worden, ihre Wohnungen in Honkiu wieder zu beziehen und dort ihren Geschäften nachzugehen. Auch die in ausländischem Besitz befindlichen Warenspeicher in Honkiu dürfen wieder betreten werden. Chinesen bleibt der Zutritt in Honkiu nach wie vor untersagt, so lange sie nicht im Besitz von besonderen Ausweisen sind.

Von japanischer Seite wird dieses Zugeständnis als ein „verspätetes Weihnachtsgeschenk für Schanghai" bezeichnet. Die Einnahme von Hangtschau (am Freitagnachmittag) wird von japanischer Seite bestätigt. Sämtliche in Hangtschau zurückgebliebenen Ausländer, etwa 32, befinden sich in Sicherheit. Den hier vorliegenden Meldungen zufolge entging Hangtschau dem Schicksal Nankings und soll nur verhältnismäßig wenig beschädigt worden sein.

Ausbau des Hafens von Bangkok

Das japanische Angebot war das billigste

× **Singapur, 26. Dez.** (Eig. Drahtb.) Nach einer Meldung aus Bangkok hat die siamesische Regierung das Angebot einer japanischen Firma für den Ausbau des Hafens von Bangkok angenommen. Die Kosten werden 40 Millionen Yen (rund 30 Millionen RM.) betragen. Die Arbeiten waren öffentlich ausgeschrieben; das japanische Angebot war das niedrigste von 22. Nach Durchführung des Hafenausbaus wird es in Zukunft auch größeren Schiffen möglich sein, Bangkok direkt anzulaufen, statt, wie bisher, auf der Reede ankern zu müssen.

Die Erhebung der Wehrsteuer

Berlin, 24. Dez. (Drahtb.) Das Reichsfinanzministerium gibt bekannt:

Am 15. Dezember 1937 ist eine Zweite Durchführungsverordnung zum Wehrsteuergesetz erlassen worden. Sie bestimmt, daß vom 1. Januar 1938 ab Wehrsteuerpflichtige, denen nach den Vorschriften des Einkommensteuergesetzes Kinderermäßigung für mindestens zwei Kinder zusteht, die Wehrsteuer auch in den beiden ersten Jahren der Steuerpflicht nur nach den einfachen Sätzen, d. h. in Höhe von 6 v. H. der Einkommensteuer (Lohnsteuer) zu entrichten haben. Die Wehrsteuer beträgt bei diesen Wehrsteuerpflichtigen aber mindestens 5 vom Tausend des Arbeitslohnes, wenn sie durch Steuerabzug vom Arbeitslohn erhoben wird, oder 6 v. T. des Einkommens, wenn die Wehrsteuer veranlagt wird.

Außerdem enthält die Zweite Wehrsteuerdurchführungs-Verordnung noch solche Vorschriften, die der Durchführung der Wehrsteuerveranlagung im Übergangszeitraum (1. September bis 31. Dezember 1937) dienen.

In einigen Tagen werden Richtlinien für die Wehrsteuerveranlagung und den Wehrsteuerabzug vom Arbeitslohn erscheinen, in denen die Verwaltungsanordnungen auf dem Gebiet der Wehrsteuer zusammengefaßt sind und in denen insbesondere Anordnungen über die Behandlung solcher Personen getroffen sind, die aktiven Wehrdienst von weniger als 24 Monaten abgeleistet haben oder die infolge bestimmter Dienstbeschädigungen oder Körperverletzungen für den Wehrdienst untauglich geworden sind. Die Wehrsteuerrichtlinien werden im Reichssteuerblatt veröffentlicht werden und im Buchhandel erhältlich sein.

Vizepräsident des Reichsluftschutzbundes

Mit Rücksicht auf die ständig wachsenden Aufgaben des Reichsluftschutzbundes auf dem Gebiete des Selbstschutzes hat der Führer den als Generalleutnant in die Luftwaffe übernommenen Vizeadmiral a. D. von Schröder zum Vizepräsidenten des Reichsluftschutzbundes ernannt.

Das Land der Hundertjährigen.

Nach der letzten Volkszählung in der Türkei leben auf türkischem Staatsgebiet 6341 Personen, die das 100. Lebensjahr überschritten haben, darunter 3885 Frauen.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Winterlich

Unter dem Einfluß ungewöhnlich hohen Druckes über Mitteleuropa ist es in der Nacht von Sonntag auf Montag verbreitet zu Frost gekommen. Das milde Wetter der Weihnachtstage ist somit wieder von winterlichem Wetter abgelöst worden. Es ist damit zu rechnen, daß der Frost bei leichter Verschärfung vorerst anhalten wird.

Montag, 27. Dezember 1937, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Borkum	780.1	O schwach	bedeckt	—2
Hamburg	782.9	still	bedeckt	—5
Rügenwaldmünde	779.8	NW steif	halb bedeckt	—10
Königsberg	—	—	—	—
Aachen	779.6	O leicht	Nebel	—4
Frankfurt/M	780.1	ONO mäßig	Dunst	—5
Hannover	781.7	SO schwach	Dunst	—4
Berlin	781.8	SW leicht	Dunst	—3
Breslau	779.3	WSW leicht	Regen	—3
München	778.8	O schwach	bedeckt	—4
Zugspitze*)	598.3	O steif	Nebel	—17
Brocken*)	766.0	O mäßig	halb bedeckt	—15
Kahler Asten	785.3	O mäßig	Nebel	—5
Stuttgart	780.0	O schwach	Dunst	—5
Brüssel	779.7	O leicht	Nebel	—1
London	779.8	O leicht	Dunst	—3
Portmouth	780.7	O leicht	bedeckt	—4
Plymouth	778.6	O schwach	Dunst	—1
Paris	784.2	NW leicht	bedeckt	—2
Toulouse	772.7	still	wolkig	—1
Madrid	—	—	—	—
Zürich	775.3	NO leicht	Dunst	—6
Genf	772.5	NO mäßig	bedeckt	—4
Lugano	771.9	NO leicht	halb bedeckt	—1
Genua	770.6	NW leicht	bedeckt	5
Rom	—	—	—	—
Messina	—	—	—	—
Wien	778.1	NO schwach	Schnee	—5
Budapest	779.3	NW schwach	bedeckt	—3
Warschau	778.5	SO schwach	bedeckt	—3
Kopenhagen	780.5	SW leicht	bedeckt	0
Stockholm	780.8	SW leicht	bedeckt	—1
Havaranda	768.0	SSW leicht	halb bedeckt	—2

*) Luftdruck der Höhenstation nicht reduziert

Beobachtungen in Wuppertal

	Gestern 2¼ Uhr nachm.	Gestern 9¼ Uhr abds.	Heute 7½ Uhr morg.
Luftdr. (red.)	776.8	779.2	779.4
Temperatur	2.7	—1.0	—3.3
Wind	O, schwach	O, leicht	O, leicht
Wetter	bedeckt	bewölkt	bedeckt, Nebel

Niederschlag der letzten 24 Stunden . . . — mm
Höchste Temperatur gestern . . . 4.3
Niedrigste Temperatur heute früh . . . —3.6

Für Dienstag

Bei südöstlichen Winden und vorübergehender Aufheiterung meist neblig oder diesig und Neigung zu leichten Schneefällen. Leichte Frostverschärfung.

Für Mittwoch

und wahrscheinliche Weiterentwicklung

Bei östlichen Winden weiterhin trocken und kalt.

Wintersport-Wetterdienst

Hochsauerland: Winterberg-Astengebiet: Temp. —5, heiter, Höhe 26 cm, verharscht, Sport Ski mäßig, Rodeln gut; Wilhingen: Temp. —8, heiter, Höhe 20 cm, Pulverschnee, Sport nur stellenweise; Ufstein: Temp. —6, heiter, Höhe 25 cm, verharscht, Sport nur stellenweise.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer
Stellvertreter: Wolfgang Müller.
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): für den politischen Teil: Dr. Christian Gehring; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller; für Barmen und den volkswirtschaftlichen Teil: Karl Hindrichs; für das Feuilleton: Otto Klein; für bildende Kunst und Heimatnachrichten: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Tadmen, sämtlich in Wuppertal; für Remscheid und Umgebung: Hans Fleckner in Remscheid.
Schriftleitung in Berlin: Berlin NW. 7, Unter den Linden 42, Fernruf 11 62 91.
Verantwortlich f. d. Anzeigenteil: Carl Weber-Wuppertal.
D.-A. XI. 37: über 52 000. — Preisliste Nr. 7.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.

RUNDFUNK

Reichssender Köln

455,9 Meter

Das heutige Abend-Programm

18.20: **Weihnachtsmusik.** Trude Fischer (Alt), Wolfgang Berger (Violine), Erich Rummel (Klavier).
18.45: **Neues vom Film.**
19.00: **Nachrichten.**
19.10: **Abendkonzert.** Das Rheinische Landesorchester. (Leitung: Fritz Gronkowsky.) Elfr. Dickob (Klavier). Nicolai: Ouvertüre zu „Die lustigen Weiber von Windsor". Lortzing: Ballettmusik aus „Undine". Humperdinck: Fantasie aus „Hänsel und Gretel". Mascagni: Intermezzo aus „Cavalleria rusticana". Gounod: Ballettmusik aus „Margarethe". Elfriede Dickob spielt: a) Liszt: Gnomenreigen, Konzertetude. Strauß: Ouvertüre zu „Waldmeister". Lehar: Walzer aus „Zigeunerliebe". Stolz: Melodien aus „Wenn die kleinen Veilchen blühen". Künneke: Batavia-Rox aus „Der Vetter aus Dingsda". Suppe: Ouvertüre zu „Die schöne Galathee".
21.00: **Westdeutsche Wochenschau.** (Zusammenstellung: Hermann Probst.)
21.35: **Kammermusik.** Sonate für Violine und Klavier von César Franck. Herbert Anrath (Violine); Hans Haaß (Klavier).
22.30: **Nachrichten.**
22.30—24.00: **Nachtmusik und Tanz.** Kölner Rundfunkorchester und Leo Eysoldt. Das Klavierduo: Alfons Walter, Fr. Leo Andries. Kölner Akkordeonquartett: Willi Janßen, Heinz. Arzig, Billy Meyer, Charlie Oehl.

Dienstag, den 28. Dezember

6.00: **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
6.10: **Leibesübungen.**
6.30: Von Frankfurt: **Frühkonzert.** Musikkorps des Inf.-Rats. 75. Lortzing: Festouvertüre. — Zimmer: Fridericiana. — Schmelling: Der alte Berner. — Koch-Heinsius: Tanz der Fackelträger. — Prager: Temperamente, Walzer. — Kutsch: Ungarischer Marsch.
7.00: **Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf. — Konzertfortsetzung.** Ritzer: Bagatelle. — Meißner: Zum Städtle hinaus, Marsch. — Kreutzer: Jägerfantasie aus „Das Nachtlager von Granada". — Kaulich: Aus dem Hochwald, Walzer. — Haser: Von der Tann, Marsch.
8.00: **Wetter — Wasserstand — Kalenderblatt.**
8.10: **Frauenturnen.**
8.30: **Morgenmusik.** Hermann Hagestedt mit seinem Orchester. — Glinka: Vorspiel zu „Ruslan und Ludmilla". — v. d. Berg: Im Pavillon. — Kick-Kieckt: Klingende Farben, Walzer. — H. Haaß: a) Capriziöses Ständchen; b) Illusionist. — Frederiksen: Heimatklänge. — Mutzili: Abschied von Neapel. — Millöcker: a) Dornröschen, Polka; b) Rasch wie der Blitz. — Millöcker: Ouvertüre zu „Der Bettelstudent". — Ziehrer: Melodien aus „Die Landstreicher".
9.45: **Nachrichten.**
10.00: **Ganze Kerle!** Hermann Hohmann: „Von der Schuldank in den Krieg". — Ernst Friedbie: „Sandkörner waren wir".
10.30: Gretel Weise: **Kindergarten**
11.50: **Bauer, merk' auf!**
12.00: Von München (aus Nürnberg): **Mittagskonzert.** NS.-Frankenorchester. Ruth Butowsky (Harfe). Hans Schneider (Flöte). Teike: Aus allen deutschen Gauen, Marsch. — Reißiger: Ouvertüre zu „Die Felsenmühle". — Leuschner: Winzerfreuden, Walzer. — Terschak: Romanze für Flöte und Harfe. — Nicolai: Fantasie aus „Die lustigen Weiber von Windsor". — Dressel: Tanzminiaturen, Suite. — Hilse: Scherzo für Flöte und Harfe. — Löhr: Hochzeitsmarsch.
13.00: **Nachrichten — Glückwünsche.**
13.15: Von München: **Konzertfortsetzung.** Heuberger: Ouvertüre zu „Der Opernball". — Strauß: Csardas aus „Die Fledermaus". — Lehar: Potpourri aus „Das Fürstenkind". — Ziehrer: Wiana Madin, Walzer. — Lindemann: Eine kleine Serenade. — Schmidt: Panzerreitermarsch.
14.00: **Nachrichten.**
14.15: **Der lustige Rätselfunk.**
14.45: **Schlachtviehmärkte.**
15.30: **Von deutscher Kunst und deutschem Wesen.** Gedanken aus Josefy Nadlers Werk.
15.45: **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00: Vom Deutschlandsender: **Musik am Nachmittag.** Das Kleine Orchester.
17.00: **Volk erzählt.** Peter Kintgen: Daler, Daler, du muß wandere . . .
17.30: **Weihnachtsmusik aus unserer Zeit.** Tilly Steinträger (Alt); Kaspar Roeseling, Egbert Grape (Klavier).
18.00: **Die kleinen zerbrechlichen Dinge.**
18.10: **Die wilde Jagd zieht um . . .!** Was unsere Hörer uns einsandten.
18.50: **Mikrophonaufnahme.**
19.00: **Nachrichten.**
19.10: **Unterhaltungskonzert.** Kölner Rundfunk-Orchester. Strauß: Ouvertüre zu „Indigo und die vierzig Räuber". Fischer: Aus der Suite „Südlich der Alpen": a) Terrasse am Meer, Serenade; b) Blumenkorso, kleiner Walzer. — Krome: Wir hören Walter Kollo. Melodienfolge. — Zwei Tänze: a) Scharrosin: Matrosen an Land; b) Engelman: Springende Tasten. — Luigini: Ägyptisches Ballett. — Zwei Tänze: a) Grothe: Die Geigen, ja die Geigen, Tango, b) Macketen: Paris. Foxtrott.
20.00: **Vorhang auf!** Ein Funkkabarett von Paul Schaaf (Leitung: Werner Bielhaber).
21.00: **Viva, viva la Musica! Westdeutsche Orchester musizieren.** 1. Städtisches Orchester Münster i. W. (Leitung: Generalmusikdirektor Hans Rosbaud). Beethoven: Gloria aus der „Missa solemnis". — Bach: Erster Satz aus dem Brandenburgischen Konzert Nr. 2 F-dur. — Händel: Es blaut die Nacht, Arie aus „Julius Cäsar". — Liszt: Dritter Satz (Mephistopheles) a. d. Faust-Sinfonie" (nach Goethe). Mitw.: Amalie Merz-Zunner (Sopran); Luise Richarz (Alt); Kammersänger Karl Erb (Tenor); Kammersänger Rudolf Watzke (Baß); der Chor des Musikvereins. (Aufnahmen vom Cäcilienfest in Münster).
22.00: **Nachrichten.**
22.20: Vom Deutschlandsender: **Politische Zeitungsschau.**
22.35—24.00: Von Hamburg: **Unterhaltung und Tanz.** Das Kleine Orchester und die Tanzkapelle.

*

Wien, 506,9 Meter: 12.00, 13.10, 14.00, 16.05, 17.30, 20.40 Konzert, 22.20—23.30 Tanzmusik.
England, 1500 Meter: 12.00, 12.30, 13.45, 15.15, 17.15, 17.30, 18.00, 18.30, 19.25, 20.00, 22.20 Konzert, 23.55 bis 1.00 Tanzmusik.
Hilversum, 1875 Meter: 12.55, 13.40, 14.00, 16.45, 17.55, 18.40, 20.55, 23.20—0.40 Konzert.
Paris-Radio, 1648 Meter: 11.20, 12.00, 13.20, 14.30, 15.45, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00, 21.15, 23.15—0.30 Konzert.
Rom, 420,8 Meter: 17.00 Tanzmusik, 19.30, 20.30, 21.00, 22.15, Konzert, 23.15—23.50 Tanzmusik.
Straßburg, 349,2 Meter: 12.00, 12.45, 14.00, 18.15, 19.45, 20.30, 21.30 Konzert.

Städtische Bühnen

Montag, den 27. Dezember 1937

Barmen: Keine Vorstellung.
Elberfeld: Keine Vorstellung.

Dienstag, den 28. Dezember 1937

Barmen: 20—22. Miete A 15 (rote Karte) und freier Verkauf, Mark 0.60—3.70: **„Gyges und sein Ring",** Tragödie. 324b
Elberfeld: 19.30—23, Miete A 15 (rote Karte) und freier Verkauf, Mark 1.00-4.50, neu einstudiert: **„Figaros Hochzeit",** Oper.

Nur noch morgen
(Dienstag) nachm. **2.15 Uhr**
der bezaubernde Märchenfilm:



Kleine Preise!
Modernes
Theater, W.-Elberfeld
Ufa-Palast
W.-Barmen

Damenbart
sowie alle lästigen Körperhaare werden mit der Wurzel für immer beseitigt durch neuerfundenes, wohlriechendes Enthaarungsöl u. Pulver als Vorbehandlung. Sofortige Wirkung innerhalb 3—5 Minut Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Preis der Kur 5.- Rm. Hochinteressante Broschüre u. viele notariell beglaubigte Anerkennungen sendet kostenlos **Dr. E. Günther & Co. Rudolstadt/Th. Sedanplatz 60** D 2

Stellen-Angebote

Für die 6654a
Versandabteilung
einer bedeutenden Großhandlung wird zum baldigen Eintritt jüngere
männliche Kraft
gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschr. u. B 560 an Ges. dies. Bl. Bm.

Kontorist
der mit sämtlich. Büroarbeit. vertr. ist, sof. gesucht m. Führersch. bevorz. Ang. B 566 Bm. 6854f

Junger tüchtiger
Friseur-Gehilfe
zum 1. 1. od. sp. ges. Angeb. an **Willy Klauke, M.Gl.-Bahn. 2, Wenlar.** b7418

Ordl. jg. Bäckerseh. ges. B., Gewerbeschulstraße 90. †

Weibliche

Wirtschaftsrechtler sucht für l. Büro
tücht. jg. Kraft,
bew. in Schreibm. u. Stenogr., für sof., evtl. nur ½ Tage. Angeb. unt. E 6879 Gst. b424

Verkäuferin
für Galanterie u. Lederwaren ges. † Ang. B 4634 Ba.

Saubere
Toilettenfrau
gesucht. Vorzustell. zwischen 5-6 Uhr. W.-Barmen, Adolf-Hitlerstr. 623. 6850f

Hauspersonal
Tüchtiges
Mädchen
das selbst. kochen k., zum 1. 1. 1938 gesucht. Elberfeld, Mäuerchen 8. f143

Evgl. Mädchen, unbedgt. erfahren, zuverl. u. selbstd., im Kochen u. all. Hausarb., b. best. Lohn p. 1. 2. 38 ges. Ang. m. Zgn.-Abschr. u. E 7025 an die Gst. f141

Tücht., älteres
Mädchen
das zu Hse. schlafen kann, f. Hsh. gesucht. Kämper, W.-Bodwinkel, Haefelerstr. 98. e68

In allen Hausarbeiten erfahr.
Mädchen
sof. für dauernd n. Remscheid gesucht. Hoh. Lohn. Ang. E7041 Gst.*

Wegen Erkrankg. der jetzig., saub., unabh. junge
Frau od. Mädchen
für ¾ Tag sof. ges. Frau Walt. Menges, v. Beckringstr. 7, Nähe St. Krankenhaus. 6849f

Saubere Putzfrau
für Mittwoch und Samst. nachm. ges. Jos. Schmandt, E., Schwanenstr. 5. n6541

Wir suchen einen Herrn als
Anzeigen-Vertreter
der beste Erfahrungen in der Anzeigen-Werbung besitzt und der mit den Verhältnissen im Bergischen Land und Industriegebiet vertraut ist. Führerschein erforderlich
Ausführl. nur schriftl. Angeb. mit Angabe von Ansprüchen, handschriftl. Lebenslauf u. Referenz. sind zu richten an den
General-Anzeiger der Stadt Wuppertal
Verlag W. Girardet — Wuppertal-Elberfeld
72

Maschinen

Neue, mod. Bohrmaschine, bis 32 mm bohr., sof. zu vk. Ang. E7004 Gst.*

Nähmasch., versch., billig Meldung, Nähm.-Hdlg., Elb., Laurentiusstr. 28, I v310

Versenkb. Nähm. sehr gut näh. bill. Hattet, Klotzbahn 30 II. Nähm.-Hdl. f648

Möbelmarkt

Echt Kirschbaum-Küche
mod. Modell, Büfett 170 cm, Anrichte, Tisch, 2 Stühle, r680
kompl. RM. 275.-
Möbel-Selbach
Ba., Kleine Flurstraße 12, direkt beim Kaufhof.

Möbel-Selbach
seit ca. 80 Jahren bekannt durch
große Auswahl schöne Modelle gute Qualitäten
und dabei
billige Preise.
Möbel-Schau in 4 Stockwerken
Nachdem Sie sämtliche Angebote auch der größten Häuser, Fabriken und Läger geprüft haben, versäumen Sie nicht meine Auswahl zu besichtigen.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Naturlackierte Küche Mk. 195
Mod. Schlafz. Mk. 275
Mod. Speisez. Mk. 225
Mod. Wohnz. echt Nußbaum Mk. 275
Polstermöbel, Bettfedern bill.
nur v15
Möbel-Selbach
W.-Barmen,
Kleine Flurstr. 12
3 Schauetagen.
Ehestandsdarlehn Kinderbeihilfe.

Zurückgesetztes
Schlafzimmer, kompl. RM. 295.— desgl. schweres Eichenschlafzimmer, Schrank 2 m, 4türig, RM. 395.— nur gegen bar oder Ehedarlehn.
Möbel-Macht
E., Neue Fuhrstr. 19 1661

Antik. Goldspiegel 2 Leucht., b. Zur Dörnerbrücke 11.† 332b

Vermietungen

Achtung! Ruhestandsbeamter! Landwohnung in waldreicher Gegend des Oberberg. Kreises, 3 Zimmer u. Küche, mit ca. 400 qm Garten, sofort zu vermieten. Pr. 30 RM. Anfragen unter E 1566 an die Geschst. d7416

Sofort! Wohng. i. Arolsen, 3 Zim., Küche, Bad, Kell., Gart., 45 Mk. dir. a. Wald gel., l. jonn. Lg. Ang. E1567 G. d7419

2½-Zim.-Wohn. in gut. Hause p. 1. 1. zu vermiet. Stindt, Reichsgrafenstr. 8. f6538

2 Zi., Hochpt., in abg. Hse. Holsteinerstr. 19. Besicht. Dienst. 10—1 U.*

Arrenbergerstr. 56: Manisd. zu vm.*

Mietgesuche

Wohnung
(4 Zim., Küche u. Bad) mögl. Neubauwohn., I. o. II. Etg., N. Freudenberg, z. 1. 4. 38 v. Wehrm.-Beamt. gesucht. Ang. unt. E 7023 Gschst.*

2½ od. 3 Zimm. zu mieten ges. † Ang. B 4696 Ba.

2- od. 3-Zim.-W. f. sof. zu mieten gesucht. Ang. unt. E 7003 Gschst.*

Älter. Dame, sich. Mietzahl., sucht l. in Bm. od. Elbf.
2-3 Zimmer.
Ang. unt. E 2233 an die Gst. f144

1 Zim. in B. ges. Ang. an Jg. Nerb, Remscheid, Mart.-Luther-Str. 78/80†

Möbl. Zimmer

Elberfeld:
Hochstr. 90: Möbl. Zim. 3 M., s. v. v115

Langestr. 19, II: M. Mf., el. Bl.*

Markgrafenstr. 6, p., Südst.: Gut möbl. Zimmer zu verm. v331

Mathildenstr. 2: Schlfst. m. H., el. L. b. v685

Sadowastr. 21a: Gut möbl. Zim. mit od. ohn. Pens. f139

Barmen:
Gewerbeschulst. 115 Möbl. Partz. zu vm. fl. Ww., el. L.†

Tiermarkt

Schäferhund, ¼j., stubr., l. gt. H. abz. Heckinghofersit. 278. 6660a

Stellen-Gesuche

Junge Witwe, 34 J., l. St. in bürgl. Haushalt, ½ Tage. Ang. u. E 7005 Gschst.*

Unterricht

Hilgers
Laufm. Privatschule Wuppertal-Barmen
Stennert 5 (am Bhf. Oberbarm.).
Schnellfördernder Einzelunterricht i. Buchf., Rechnen, Handelsk., Stenogr., Maschin.-, Schönschreib. usw. Schulgeld von 4 Mark monatl. an. Keine Nachzahlg. Stunden nach Belieben.
Anfang Januar beginnen neue Kurse
66/39b

Wer ert. Obertert. **Nachh. in Latein?** Ang. E 6881 Gst. d7414

Schülerheim Martinstift
Moers/Niederrh.
angegliedert dem **„staatl. Adolfinum"** nimmt auf: 1. Schüler der bisherigen human. Gymnasien (VI Lat., IV Franz., U III Griech.) von Quinta einschl. bis Prima; 2. Schüler der Oberschule in Aufbauform (U III Engl., O III Lat.) von U III bis Prima; 3. Schüler der „Oberschule für Jungen" (VI Engl.) Gute Verpflegung, großer Park, eig. Sport- u. Tennisplatz, mehrere Erzieher. Anfragen an d. Stiftsleiter **Stud.-Rat Dr. Christians. Fernruf Moers 2583.** a181

Verschiedene Verkäufe

Ladentheken preisw. Tel. 25261. b424



Auto-Markt

1,2 Liter Opel
Spezial-Limousine, gebraucht, in gut. Zustand, zu verkaufen. e221
Carl Schmidt Sohn, Solingen.

Gelegenheitskauf 8/50 STEYR-Super
4-sitz. Gläser-Cabrio in gutem Zustand preiswert abzugeben
Autohandel Wuppertal
Wuppertal-Elb., Königstr. 99
8280



Seelachs ohne Kopf .... 500 gr **0.20**
Kabliau ohne Kopf .... 500 gr **0.22**
Goldbarsch .... 500 gr **0.24**
Schellfisch ohne Kopf .... 500 gr **0.35**
Filet weiß .... 500 gr **0.35**
Holl. Heringe (Milchner), 10 St, **0.70, 0.60**
Holl. Heringe sortiert, 10 Stück **0.50, 0.42**
Man kauft gut im
KAUFHOF
W.-ELBERFELD u. W.-BARMEN

Verloren Gefunden

1. Weihnachtstag goldenes Armband zwisch. Sonnenstr., Villa Murmelbach verl. Geg. Belohn. abz. bei Zimmerbeutel, Sonnenst. 25 f679

Vorsteckna del mit geld. Stein verlor. Geg. gute Belohn. abz. Ba., Roseggerstr. Nr. 7 (Kielstr.) 6852f

Gold. Krawattennadel alt. And. v. Ravental b. Langerfeldstr. verl. Geg. Belohn. abz. B., Ravental 63. 6659a

Geldbörse

Sonntag 19½ Uhr Telefonzelle Königsplatz verl. G. Belohn. abz.: E., Sperberweg 14. r6539

1. Weihnachtstag H.-Lederhandschuh neu (links) v. Sedan- bis Leimbacherstr. verl. Abzug. **Geg. Belohn.** Näh. in Geschäftsst. 6853f

1. Weihnachtstag goldenes Armband zwisch. Sonnenstr., Villa Murmelbach verl. Geg. Belohn. abz. bei Zimmerbeutel, Sonnenst. 25 f679

Vorsteckna del mit geld. Stein verlor. Geg. gute Belohn. abz. Ba., Roseggerstr. Nr. 7 (Kielstr.) 6852f

Junge deutsche Dogge gelb, auf Arno hörend, entl. G. gute Bel. abzug.: Otto Gerdt, W.-Beyenburg, Haßbergermühle, Ruf Nr. 53744. r677

Damen-Sportmantel (Wetterm.) auf d. Bahn Wichtig. Eigt. Elbf. Theaterpl. Wiedbr. (Bahnsteig) od. B. am Dienst.

Airedale-Terrier Rüde, 2 J. alt, Fratt. entl. Belohn. Bes. Weiß. Sonnenstr. Pickardstraße 1 b7411

Junger Drahthaar entlaufen. Abzug. 50 Belohn. b. nach 8.30 B., Hufdorf bei Lange.

Akkordion — **Aufnahmen**
Laute, Gitarre, Handharmonika | Klavier, Violine, Cello, Harmonium
Einzel- und Gruppen-Unterricht.
Anmeldungen ab 4. Januar täglich von 5—7 Uhr, auch Samstags.
Prospekte mit Schulgeldpreisen kostenlos.
Konservatorium Potthof-Zimmermann
Wuppertal-Elberfeld, Kasinogartenstraße 15. — Fernruf 22709

Zurückhaltung?
Ist es richtig Zurückhaltung zu üben und anderen das Feld zu überlassen? Bei jedem Rennen um den Sieg, sucht einer den anderen zu überholen So ist es auch im täglichen Ringen um den wirtschaftlichen Erfolg. Auch Sie erreichen das Ziel durch eine planmäßige Werbung in Wuppertals großer Familienzeitung, dem
General-Anzeiger der Stadt Wuppertal
Wir beraten Sie gern in allen Anzeigen-Angelegenheiten. Fordern Sie unverbindlichen Vertreterbesuch. Fernruf für Elb. anf. 21701, Barmen 37768

Nach dem Feste
besonders lecker:
Rollmops groß Stück 0.10, Dose 0.42, 0.72
Bratheringe Stück 0.05, 0.10, Dose 0.38, 0.59
Salzgurken Riesen Stück 0.12
Delikateßgurken Stück 0.06, 0.10, 2/1 kg Dose 1.10
Salzheringe 10 St. v. 0.28 an


Verkaufsstellen:
am Neumarkt 26
Hochstraße 90
Kipdorf 5
Altermarkt 38
Berlinerstraße 60

Kauf-Gesuche

Schachtenstühle f. Hosentr. geeign. ges. Ang. E7026 G.*

Mercedes Block od. Maschine für 10/50 Mercedes gesucht. Wilh. Weiter, Barmen, Rödigerstr. 2. †

Felle - Felle Hasen Kanin etc. kauft Grothe, E., Herzogstr. 41a b474

Mittelschwer. Pferd 6-7 J., fehlerfrei, sucht: Karl Tappert, Aprath.*

Wildfelle aller Art kauft: Paul Bobwinkel, E., Adolf-Hitler-Straße 145. 1532

2 kl. Schreibtische zu kaufen gesucht. Tel. 34215. r678

Gesucht wird eine
Exzenterpresse
180- bis 250-Tonnen-Leistung
Angebote unter E 1565 an die Gst. dieser Ztg. d7415

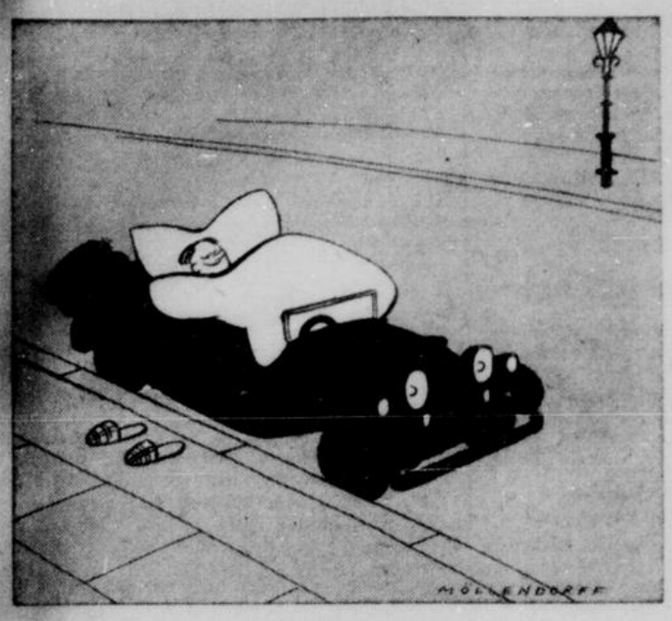
Bardamen
für Silvester gesucht
HOTEL ZUR POST
Wuppertal-Elberfeld a/30



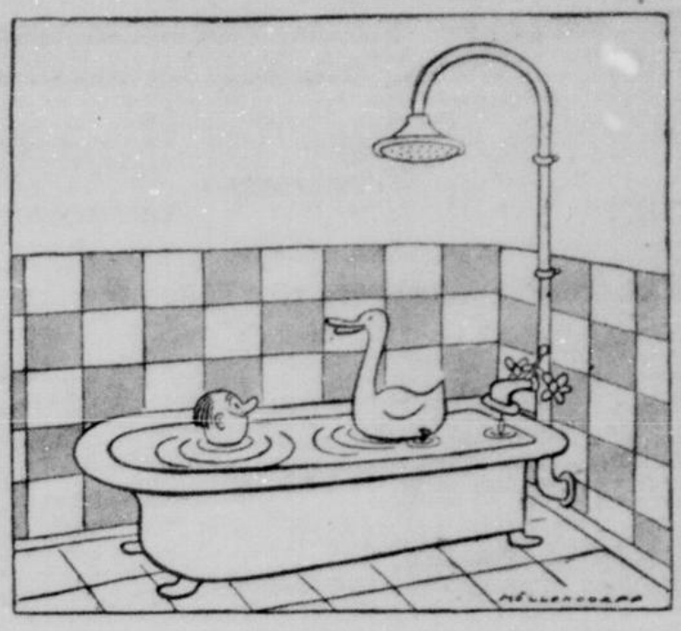
Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 303 — 1937 Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal Montag, 27. Dezember

Nach der Bescherung!



Er konnte das Auto nicht mit ins Bett nehmen



Er bekam es nicht übers Herz, die Weihnachtsgans zu schlachten

Nachweihnachtliches

Verschwunden sind der Weihnacht Träume,
Der Feiertage stiller Glanz,
Ein letzter Duft zieht durch die Räume
Vom Rest der leckern Weihnachtsgans.

Man ließ sich vom Geschmack verleiten
Im heimlich-trauten Kerzenschein,
Und sprengte in die Herrlichkeiten
Der Teller manche Bresche ein.

Da drinnen in der Magenkuhle
Spürt Fritzchen ein gefährlich Dreh'n,
Ein Glück nur, daß noch keine Schule,
Er kann vor Fülle kaum noch geh'n!

Dazu hat an gewisser Stelle
Des Vaters Hand er schon gespürt,
Als er in kühner Angriffswelle
Mit Tanks die Teller attackiert.

Des Alltags Tor steht wieder offen,
Der Vater sitzt im Amte drin,
Und Ruth zieht mit den neuen Stoffen
Zur altbewährten Schneiderin.

So gingen diese Tag' zu Ende
Mit ihrem bunten Vielerlei;
Und Mutter reibt sich froh die Hände,
Jetzt hat auch sie mal wieder frei!

Sie hatte alles ja zu lenken
In ihrer Arbeit stetem Muß;
Drum ihrer dankend zu gedenken,
Sei Liebe Pflicht!

Kritikulus.

*

Frühlingsklänge in der winterlichen Stadt

In einem Garten an der Berliner Straße in Barmen, da sitzt immer in den Mittagsstunden ein Starenmännchen in der Spitze eines hochhohen Ahornbaumes und singt. Wenn es sich dabei nur um ein einfaches Starenlied handelte, dann wäre die Sache gar nicht des Schreibens wert; aber dieser Star ist ein Künstler.

Das ganze Jahr über lebt er in der Nähe des Gartens, nur im Sommer, nach der ersten und zweiten Brut verschwindet er für Wochen, und macht mit seinen Jungen und anderen Artgenossen seine Streifzüge durch das Bergische Land. Von diesen Fahrten kommt er nicht leer zurück, eine ganze Reihe Melodien anderer Vögel hat er sich angeeignet. Wenn er nun in diesen Tagen unter Gekreisch und Flügelschlagen auf einem niedrigen Dach seinen Anteil an dem ausgestreuten Futter für sich erkämpft hat, dann fliegt er zurück in den Ahornbaum und singt. Hat er nun sein eigenes Lied mit der tiefen, schmelzenden Rolle und mit ein paar Jauchzern beendet, dann kramt er in seinen Erinnerungen herum. Bald hört man das „Dir, dir" der Amsel, wenn sie abends schlafen geht, dann den Lockruf der fliegenden Bachstelze. Ein nachgeahmtes Schwalbengezwitscher gelingt ihm ebenso gut, wie das „Ditlio" des Pirols. Ganz einzigartig vermag er die sanft erzählende, abschwellende Strophe des Fitislaubsängers wiederzugeben, irgendwo am lichten Waldrand hat er sie abgelauscht; aber auch das langgezogene „Hiäh" des Bussards meistert er so vortrefflich, daß er manchem Tier damit einen Schrecken einjagen könnte. Auch der Ruf des Steinkauzes, der wohl oft in der Dämmerung mit lautlosem Flug über den Schlafbäumen herumgeisterte, muß dem Starmatz wohl mächtig imponiert haben, denn immer wieder klingt es scharf und laut „Kuitt, kuitt, kuitt" vom Ahornbaum herunter.

Während der Winter regiert, sitzt der Star dort und läßt längst verklungene Frühlingsmelodien wieder wach werden, und wenn er dann mit jubelnder Stimme in seinen Erinnerungen herumschwelgt, dann vergißt er zeitweilig das Unangenehme der kalten Jahreszeit, und bleibt trotz Schnee und Kälte froh und heiter. Wir Menschen sollten es genau so machen. . .

Was brachte das Weihnachtsgeschäft?

Wuppertals Einzelhandel zufrieden — Frühzeitige Weihnachtskäufe

Der Verlauf des Weihnachtsgeschäftes hat die Erwartungen der Wuppertaler Geschäftswelt voll und ganz erfüllt! Das ist das ziemlich einhellige Urteil, das eine Rundfrage bei zahlreichen Häusern der verschiedensten Einzelhandelszweige ergeben hat. Die sich schon im November anbahnende starke Geschäftsbelebung hat sich vor allem in der ersten Dezemberhälfte noch erheblich verstärkt. Die Samstage und auch die beiden offenen Sonntage erbrachten die erwarteten Umsatzrekorde. Der Zustrom auswärtiger Käufer nach Wuppertal hat die Erwartungen durchaus erfüllt, wenngleich auch hier der „Goldene" Sonntag infolge der ungünstigen Witterung einige Wünsche offen ließ. Jedenfalls ist der Wuppertaler Einzelhandel mit den geschäftlichen Erfolgen der Weihnachtswochen auf der ganzen Linie recht zufrieden. Die ungewöhnlich großzügige Vorbereitung und Durchführung der Weihnachtswerbung, mit der die Werbegemeinschaft Wuppertal wohl sämtliche benachbarten Großstädte in den Schatten gestellt haben dürfte, hat sich wiederum zu einem vollen Erfolg ausgewirkt.

Zeitlich betrachtet, ergibt der Verlauf des Weihnachtsgeschäftes die erfreuliche Feststellung, daß sich die Hauptnachfrage viel stärker als bisher auf den Zeitraum von Ende November bis gegen Mitte Dezember zusammendrängte. Trotz lebhafter Geschäftstätigkeit brachte die letzte Woche vor Weihnachten doch nicht mehr den Kundenandrang, den man aus früheren Jahren gewohnt war. Wie am „Goldenen" Sonntag, so wurden auch in der letzten Woche vorwiegend nur noch Kleinigkeiten gekauft. Wenn auch die Verlagerung des Weihnachtsgeschäftes, wie sie in den frühzeitigeren Weihnachtseinkäufen zum Ausdruck kommt, zweifellos durch die von zahlreichen Unternehmen vorgenommene frühere Auszahlung der Weihnachts-Gratifikationen gefördert wurde, so wird man diese Entwicklung andererseits doch auch als einen Erfolg der intensiven Werbung für den rechtzeitigen Einkauf buchen dürfen.

Wenn auch das Umsatzbild des Weihnachtsgeschäftes in den verschiedenen Warengruppen natürlicherweise gewisse Unterschiede aufweist, so ist doch bei einem Vergleich mit dem Vorjahre durchweg eine weitere, vielfach sogar recht ansehnliche Umsatzsteigerung zu verzeichnen. Praktische Gegenstände aller Art beherrschten auch in diesem Jahre wieder weitgehend die Weihnachtsnachfrage. Dementsprechend konnten vor allem der Textil- und Bekleidungs-Einzelhandel in den verschiedensten Gruppen recht erfreuliche Umsätze erzielen. Auffallenderweise schnitt die Herrenbekleidung fast allgemein noch etwas besser ab als die Damenbekleidung. Einen gewissen Ausgleich bot dafür die sehr lebhafte Nachfrage nach modischen Strickwaren, Morgenröcken und Blusen. Recht zufriedenstellende Umsätze erbrachten auch Sport- und Ski-Bekleidung sowie Kinderstrickjacken. In Kleiderstoffen wurden sehr viel glatte wollene Stoffe, ferner Seiden und Samte gekauft. In Herrenartikeln lagen Oberhemden, Krawatten und Schals mit Umsätzen an der Spitze, die durchweg besser als im Vorjahre waren. Aehnlich sind die Umsatzergebnisse in Trikotagen, Bett- und Tischwäsche, kunstseidener Damenwäsche und in den vielerlei zu Geschenkzwecken beliebten Modeartikeln ausgefallen. Auch Teppiche und Läufer in Haargarn und auch in Velour zeitigten gute Verkaufsergebnisse.

Erfreuliche Umsatzsteigerungen waren im Schuheinzelhandel zu buchen. Neben der recht befriedigenden Nachfrage nach Damen- und Herren-Schuhen in vorwiegend guten Mittelpreislagen führte das nasse Schneewetter zu einer stürmischen Nachfrage nach Gummischuhen, die vielfach gar nicht zu befriedigen war, so daß die Läger hierin fast vollständig geräumt sind. Starkes Interesse zeigte sich für Ski- und wasserdichte Sportstiefel. Auch Hausschuhe in Kamelhaar wie Leder waren sehr begehrt. Als beliebtes Weihnachtsgeschenk spielten Handtaschen in allen möglichen Variationen sowie auch andere Lederartikel eine große Rolle.

In Spielwaren hat die Weihnachtsnachfrage ebenfalls die Erwartungen voll erfüllt. Dasselbe gilt für praktische Haushaltungs-Gegenstände, für Glas- und Porzellanwaren, aber auch für Schmuckgegenstände. Unter den größeren Weihnachtsanschaffungen nahmen vor allem Polster- und Kleinmöbel wie auch Radioapparate einen besonders bevorzugten Platz ein.

Am Dienstag: Figaro

Aus der Kanzlei der Städtischen Bühnen schreibt man uns: Am Dienstag, 28. Dezember, um 19½ Uhr, geht im Elberfelder Haus „Figaros Hochzeit" in Szene. Mit ihrer von Geist und Feuer getragenen Musik und der genialen Ausgestaltung unvergeßlicher Charaktergestalten hat gerade diese Oper Mozarts sich die besondere Gunst der Theaterfreunde gewonnen und hält heute wohl die Spitze in der Statistik Mozartischer Bühnenaufführungen.

Der diesjährigen Neueinstudierung des „Figaro" liegt die textliche Neufassung von Siegfried Anheißer zugrunde. Sie geht von der Erkenntnis aus, daß der Musikdramatiker Mozart nicht allein den Gehalt der Dichtung und den der Musik genau aufeinander abstimmt, sondern darüber hinaus aus dem Satz- und Sprachklang heraus komponiert.

Die musikalische Leitung der Wuppertaler Aufführung hat Klaus Nettstraeter, die Inszenierung besorgte Max Haas. Bühnenbild: Cajo Kühnly. Es wirken mit die Damen Gillardon, Lorent, Mertens, Peer und Witt sowie die Herren Krendel, Lang, Lang-Schunk, Walther, Wolff, Wünzer.

Ehem. Niedersächs. Fuß-Artl.-Regt. 10. Vom 8.—10. Oktober 1937 findet in Wuppertal die Wiedersehensfeier der Angehörigen des ehem. Niedersächs. Fuß-Artl.-Regt. 10 und der gesamten Kriegsformationen statt, mit der gleichzeitigen Weihe der Fahne der Gruppe Bergisches Land durch den Regt.-Verbandsführer: General der Artillerie Wachenfeld. Am Samstag, 8. Januar 1938, findet abends, Punkt 20.15 Uhr, im Vereinsheim Löwen, Elberfeld, Bahnhofstraße 18 (direkt am Hauptbahnhof) eine wichtige Besprechung statt, zu der alle ehem. Ihrer eingeladen werden. An diesem Abend erfolgt die Bekanntgabe des **offiziellen Programms für die Wiedersehensfeier.**

Betrachtungen zu einem Zimmerbrand

Mitten hinein in die geruhsame Lektüre eines Weihnachtsbuches schallt am ersten Feiertage die Glocke der Feuerwehr. Die roten Scheinwerfer blitzen auf, Kommandos erschallen, Schläge, offenbar gegen eine Tür, werden hörbar. In einem Hause in der Moltkestraße ist in Abwesenheit der Bewohner Feuer ausgebrochen.

Die Nachbarn erkennen die Gefahr, die in dem zarten Schleier von Rauch verborgen ist, der aus einem Dachfenster dringt, rufen die Feuerwehr an und in wenigen Minuten sind die Löschzüge zur Stelle.

Da die Haustür nicht geöffnet wird, steigt ein Feuerwehrmann durch ein Fenster ins Treppenhaus. Das Licht wird angeknipst. Fensterflügel werden aufgerissen und Rufe werden laut nach dem Schaumlöschgerät, und: „Die Haustür muß geöffnet werden, auch wenn sie dabei kaputt geht."

Die wenigen Spaziergänger, die auf dem Weihnachtsbummel an dem Hause vorüber kommen und die roten Scheinwerfer des Feuerlöschwagens sehen, bleiben stehen, die Nachbarn versammeln sich. Wuchtig fallen die Schläge gegen die Haustür, Glas splittert. Sie gibt den Eingang frei. Wasserschläuche werden ins Haus gelegt und an den Hydranten in unmittelbarer Nähe angeschlossen, aber noch treten sie nicht in Tätigkeit. Alle Fenster sind nun erleuchtet, aus zwei Stockwerken dringt Rauch, Feuerschein ist nicht zu sehen. Auf der Rückseite des Hauses ist ein Balkon, dort muß der Herd des Feuers liegen. Es riecht nach versengtem Stoff. Schwelendes und glühendes Material wird aus dem Zimmer, zu dem der Balkon gehört, ins Freie und zum Erlöschen gebracht. Die Zuschauer geben ihrer Befriedigung Ausdruck. Man weiß, daß die Feuerversicherungen nicht aufkommen für den Schaden, der verursacht wird durch Wasser und etwaige Zerstörungen, die wohl im Zusammenhang stehen mit dem Brand, die aber nicht durch das Feuer selbst hervorgerufen werden.

„Vernünftig, daß die Feuerwehr nicht sofort alles mit Wasser überschwemmt" — — „Sie sind vorsichtig, machen nicht mehr kaputt als notwendig" — — so hört man zustimmende Urteile. Schließlich werden die Schläuche von den Hydranten gelöst, die Rauchentwicklung hat aufgehört. Die Zuschauer verziehen sich. Das Polizeiauto verläßt den Brandort und schließlich rücken auch die Feuerlöschwagen ab.

Am nächsten Morgen stehen auf dem Balkon angekohlte Bettstellen und wohl die Matratzen oder Decken, die dazu gehörten. Die Bewohner werden einen bösen Schrecken bekommen, wenn sie heimkommen und sehen ihre Bettenreste auf dem Balkon stehen, und werden doch gleichzeitig dankbar sein, daß nicht all ihr Hab und Gut dem Feuer zum Opfer gefallen war. Getreue Nachbarn sind schon etwas wert.

„Ob man aus diesem Brand nicht die Lehre ziehen sollte, daß man erprobten Nachbarn den Schlüssel zur Haustür übergibt, wenn man fortgeht?" Ein Kurzschluß ist immer noch eine Gefahrenquelle, vor der niemand sicher ist. Selbstschutz ist uns ja jetzt allen durch die Luftschutzübungen als dringende Forderung selbstverständlich geworden. Und wer seinen Nachbarn schützt, schützt sich ja selber. Also wollen wir auch gern die kleine Unbequemlichkeit in Kauf nehmen, wenn wir um die Aufbewahrung eines Hausschlüssels gebeten werden, um gegebenenfalls der Feuerwehr die Tür öffnen zu können, wenn es im Nachbarhause brennt.

NS.-Rechtsbetreuungsstellen

Wir haben mehrfach über die NS.-Rechtsbetreuung berichtet, in welcher die deutschen Rechtsanwälte allen wirtschaftlich bedrängten Volksgenossen unentgeltlich Rechtsrat erteilen. Die Verwaltung sämtlicher NS.-Rechtsbetreuungsstellen findet in der Abteilung III des Gaurechtsamtes in Düsseldorf statt.

Die im Gaubezirk Düsseldorf bestehenden NS.-Rechtsbetreuungsstellen sind im dritten Vierteljahr 1937 wie folgt in Anspruch genommen worden:

Inanspruchnahme insgesamt 4015 Fälle, davon überwiesen an einen Anwalt 450 Fälle, im Güteverfahren erledigt 12 Fälle.

Folgende NS.-Rechtsbetreuungsstellen befinden sich im Gau Düsseldorf, die für unser Verbreitungsgebiet in Frage kommen:

Langenberg: in der Kanzlei des RA. Laur, Hauptstraße 103, Sprechstunden: während der Bürozeit.

Mettmann: Ortsstelle des Gesundheitsamtes, Lutterdeckerstraße (Badeanstalt), Sprechstunden: Mittwochs von 15 bis 17 Uhr.

Solingen-Ohligs: Amtsgericht Soling.-Ohligs, Anwaltszimmer, Sprechstunden: Dienstags und Donnerstags von 15.30 bis 17.30 Uhr.

Opladen: Amtsgericht Opladen, Zimmer Nr. 20, Sprechstunden: Dienstags und Donnerstags von 10 bis 11 Uhr.

Remscheid: Amtsgericht Remscheid, Zimmer Nr. 16, Sprechstunden: Mittwochs von 15 bis 17 Uhr.

Remscheid-Lennep: Amtsgericht, Zimmer Nr. 15, Sprechstunden: Mittwochs von 15 bis 17 Uhr.

Solingen: Amtsgericht, Zimmer Nr. 29, Sprechstunden: Dienstags von 16 bis 18 Uhr.

Velbert: Amtsgericht, Zimmer Nr. 1, Sprechstunden: Montags von 15 bis 16 Uhr.

Wermelskirchen: in den Kanzleien der zwei ansässigen Anwalte, Sprechstunden: während der Bürozeit.

W.-Barmen: Amtsgericht, Zimmer Nr. 15, Sprechstunden: Dienstags und Freitags von 15.30 bis 17 Uhr.

W.-Benenburg: Am Kriegerdenkmal, Sprechstunden: jeden zweiten Mittwoch im Monat von 16 bis 17.30 Uhr.

W.-Ronsdorf: Erbschloerstraße, Sprechstunden: Freitags von 16 bis 17.30 Uhr.

W.-Elberfeld: Landgericht, Zimmer Nr. 70,

Auflage 2,3 Millionen 1/38. Preis 15 Rpf.

Der Schulungsbrief

Deutschland

Werden - Wesen - Wirken

Wertvolle Bildbeilage

Bezug nur durch die Ortsgruppen der Partei

Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., Berlin

Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP.

Sprechstunden: Montags, Dienstags und Freitags von 15,30 bis 17 Uhr.

W.-Cronenberg: Hauptstraße 63, Sprechstunden: Dienstags von 17 bis 18,30 Uhr.

W.-Vohwinkel: Rathaus, Rubensstr., Sprechstunden: Donnerstags von 16 bis 17,30 Uhr.

Durch Verfügung des Reichsministers der Justiz vom 26. Mai 1934 sind die NS.-Rechtsbetreuungsstellen als Gütestellen im Sinne der Bestimmungen der Zivilprozeßordnung anerkannt worden. Die NS.-Rechtsbetreuungsstellenleiter sind ermächtigt, Vergleichen, welche vor den NS.-Rechtsbetreuungsstellen als Gütestellen abgeschlossen werden, die Vollstreckungsklausel zu erteilen.

Das uneheliche Kind in der Sozial-Versicherung

Im „Zentralblatt für Reichsversicherung und Reichsversorgung" untersucht Senatspräsident Dr. Bothe die rechtliche Stellung des unehelichen Kindes in der Sozialversicherung. Die junge Mutter hat aus ihrer Krankenversicherung den gleichen Anspruch auf Familienhilfe für ihr uneheliches Kind wie für ihr eheliches Kind. Die Versicherte erhält im Falle einer Zahlung der Unfall- oder Invalidenrente aus ihrer Versicherung für ihr uneheliches Kind in gleicher Weise eine Kinderzulage oder einen Kinderzuschuß, wie sie diese für ein eheliches Kind erhalten würde. Ebenso stehen bei dem Tode einer Versicherten dem unehelichen Kind unter den gleichen Voraussetzungen Hinterbliebenenrente oder Waisenrente zu wie einem ehelichen Kind.

Eine besondere Regelung ist also nur für die rechtliche Stellung des unehelichen Kindes bezüglich der Versicherung seines unehelichen Vaters in der Sozialversicherung erforderlich. Auch für diese Kinder hat der Gesetzgeber in ausreichender Weise gesorgt. Der uneheliche Vater ist nach dem Gesetz vor der Mutter und den mütterlichen Verwandten des unehelichen Kindes für dieses unterhaltspflichtig. Es gehen also auch die Leistungen aus der Sozialversicherung des Vaters den Leistungen aus der etwaigen Versicherung der unehelichen Mutter vor, es sei denn, daß vom Vater Unterhalt nicht zu verlangen sei. Der Referent kommt zu dem Ergebnis, daß die rechtliche Stellung des unehelichen Kindes in der Sozialversicherung ausreichend und zweckmäßig geregelt sei. Ob und inwieweit Aenderungen der Sozialversicherung durch Aenderungen des bürgerlichen Rechtes sich trotzdem noch als notwendig erweisen sollten, könne erst übersehen werden, wenn die gesetzlichen Aenderungen zum Abschluß gelangt sein werden.

Wandergewerbescheine und Stadthausierscheine,

ausgestellt für das Jahr 1937, haben gemäß Erlaß des Beauftragten für den Vierjahresplan Gültigkeit bis zum 31. Januar 1938. Diese Regelung ist deshalb getroffen worden, weil die Arbeitsämter künftighin bei der Prüfung der Anträge auf Erteilung neuer Erlaubnisscheine mitzuwirken haben und um dieses für das Jahr 1938 noch zu ermöglichen.

Gegensarbeit an den Gefangenen

108. Jahresbericht der Rh.-Westf. Gefängnis-Gesellschaft für 1936

In diesen Tagen ging uns der 108. Jahresbericht der Rheinisch-Westfälischen Gefängnis-Gesellschaft zu, der bemerkenswerte Ausführungen über die Voraussetzungen und Möglichkeiten erzieherischer Arbeit im Gefängnis, über die Gefangenen- und -Familienfürsorge und die nationalsozialistische Ermittlungshilfe enthält. Die Tendenz des inhalts- und gedankenreichen Berichts zielt dahin, eine wirksame Hilfe dort zu erzielen, wo die Rechtspflege zu wirken aufhören muß: 1. die Familie darf nicht unter der Straftat des Familienvaters unnütz leiden, 2. der entlassene Strafgefangene muß wieder Aufnahme in die Volksgemeinschaft finden, vor allem, um zu verhindern, daß er rückfällig wird. Die Schrift ist auch um deswillen wertvoll, weil sie ein übersichtliches Verzeichnis der in der Gefangenenfürsorge wirkenden Heime, Kolonien und Schreibstuben aufweist.

Die Arbeit an den Gefangenen ist in Wuppertal seit einem Jahrhundert bekannt und eifrig betrieben worden. Nach der durch Pastor Fliedner-Kaiserswerth 1826 gegründeten Rhein.-Westf. Gefängnis-Gesellschaft gliederten sich dieser eine Reihe Tochtergesellschaften an, unter denen die Elberfelder und die Barmer die ältesten waren. Die beiden vereinigten sich 1833. Die Vorsitzenden waren Träger bekannter Wuppertaler Namen: 1838—1848 Th. Barthels-Feldhoff, 1849—49 R. Keuchen, 1849—1855 Fr. Cramer, 1855—1860 A. Erbslöh, 1860—1867 Pastor Kirschstein, 1867—1893 Sup. Hermann, 1893—1897 Pastor Zoellner, 1898—1903 Pastor Schoettler, 1903—1926 Pastor Simsa. Die Gesellschaft hat vor allem für Arbeitsgelegenheit gesorgt. Bis in die 90er Jahre bestand dann noch in Barmen ein Gefängnis-Frauenverein, der 1909 seine Auferstehung erlebte in dem Elberfeld-Barmer Gefängnis-Frauenverein. Dieser Verein bemüht sich um die Familien der Gefangenen.

Mit KdF. zu Neujahr nach Italien

Wie bereits bekannt geworden, führt die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Zeit vom 30. Dezember 1937 bis 10. Januar 1938 eine Fahrt nach Italien durch. Die Fahrt bekommt besonderen Wert dadurch, daß am 31. Dezember die KdF.-Flotte mit einem Teil der deutschen Kriegsflotte zusammentrifft. Es findet ein großes Silvester-Feuerwerk, verbunden mit einer Silvester-Feier, zu der namhafte Italiener und Gäste der deutschen Kolonie eingeladen sind, statt. Der Preis dieser Fahrt beträgt 152.— RM. Da nur noch wenige Plätze zur Verfügung stehen, ist sofortige Anmeldung auf den zuständigen Kartenvorverkaufsstellen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", W.-Elberfeld, Schloßbleiche 20, W.-Barmen, Adolf-Hitler-Straße Nr. 565, notwendig.

Dich ruft der deutsche Boden!

Melde dich zum Landdienst der HJ

Lesen und beherzigen!

Das richtige Verhalten im Straßenverkehr

Heute redet unser Verkehrsfachmann, der in einer Reihe wertvoller Kurzartikel die wichtigen Bestimmungen der am 1. Januar 1938 in Kraft tretenden Reichsverkehrsordnung beleuchtet, den Fußgängern ins Gewissen! Mancher unter uns wird sich getroffen fühlen, wenn er da liest, wie unvernünftig sich häufig Verkehrsteilnehmer auf der Straße benehmen. Da hat sich — auch in Wuppertal — im Laufe der Zeit eine ganze Reihe von Unzuträglichkeiten und Mißständen herausgebildet, denen die neue Verkehrsordnung energisch zu Leibe geht. So zum Beispiel das Herumstehen an Straßenecken, das geradezu zum Verkehrshindernis geworden ist. Wir denken da besonders an die Turmhofstraße, die Schwanenstraße, den Döppersberg in Elberfeld. Auch in Barmen gibt es solche „Bummel"-Straßen, die ein Schrecken für jeden Kraftwagenfahrer sind. Mit Nachdruck wird in dem folgenden Artikel auch darauf hingewiesen, daß absichtlich langsames und somit schikanöses Ueberschreiten des Fahrdammes strafbar ist.

IX.

Was das Millionenheer der Fußgänger zu beachten hat

Wenn wir bisher bei der Erläuterung der neuen Straßen-Verkehrs-Ordnung in der Hauptsache von den Rechten und Pflichten der Kraftfahrer gesprochen haben, so soll das noch lange nicht bedeuten, daß der Fußgänger stiefmütterlich behandelt wird, oder daß ihn die neue Straßen-Verkehrs-Ordnung nichts angeht. Im Gegenteil, auch ihm ist ein besonderer Ausschnitt „gewidmet". Die Bestimmungen für das Verhalten der Fußgänger sind im wesentlichen nicht geändert worden. Die eindeutige Vorschrift des Absatz 1 im § 37 der StVO., daß Fußgänger die Gehwege benutzen müssen, soll zunächst einmal ein Hinweis für alle Fußgänger sein, daß die Fahrbahn den Fahrzeugen gehört, daß also alle Fußgänger, die die Fahrbahn benutzen müssen, diese auf dem kürzesten Wege mit der nötigen Sorgfalt und ohne jeden Aufenthalt zu überschreiten haben.

Absichtlich langsames Ueberschreiten des Fahrdammes ist strafbar

Wie der Fußgänger vom Kraftfahrer mögliche Rücksicht fordern kann, so muß auch der Wagenlenker Verständnis bei den Fußgängern finden. Vielfach aber wollen „mutige" Fußgänger durch langsames und oft absichtlich verhaltenes Ueberqueren des Fahrdammes beweisen, daß sie vor einem Kraftfahrzeug keine Angst haben. Offensichtlich schikanöses Verhalten eines Fußgängers auf dem Fahrdamm ist strafbar; wird er von einem Kraftwagen dabei angefahren, so kann er sogar für den durch sein verkehrswidriges Verhalten angerichteten Schaden haftbar gemacht werden; die Fußgänger sollen auch nicht die Geschwindigkeit eines ankommenden Kraftfahrzeuges unterschätzen. Leichtsinnige, die noch schnell über den Fahrdamm zu kommen versuchen, laufen dabei oft genug in den fahrenden Kraftwagen hinein oder zwingen den Fahrer zum scharfen Bremsen. Der Kraftwagen kann dann schnell einmal ins Rutschen kommen und schleudern und gefährdet dadurch wieder andere Passanten oder Fahrzeuge.

Wann darf der Fußgänger nicht den Bürgersteig benutzen?

Im allgemeinen gilt also die Regel, daß der Fußgänger die Bürgersteige benutzen muß. Hier gibt es aber Ausnahmen, die in Zukunft streng beachtet werden müssen. Wenn ein Fußgänger Gegenstände mitführt, die den übrigen Fußgängerverkehr behindern oder gefährden können, dürfen sie nicht auf dem Bürgersteig gehen, sondern müssen die äußerste rechte Seite der Fahrbahn benutzen. So dürfen z. B. Fensterputzer mit ihren langen Leitern oder Schornsteinfeger mit ihren Arbeitsgeräten oder andere, die einen sperrigen Gegenstand tragen, nur auf der Fahrbahn gehen. Sie müssen dabei selbstverständlich die nötige Rücksicht auf den Fahrverkehr nehmen.

Krankenfahrstühle und Kinderwagen, die ihrem Bestimmungszweck dienen, dürfen auf den Gehwegen geschoben werden.

Fahrdämme immer rechtwinklig überqueren

Es ist ja wohl jedem klar, daß Straßenkreuzungen nicht in der Diagonale überschritten werden dürfen. Die Fußgänger sollen beim Wechsel von der einen zur anderen Straßenseite den kürzesten Weg wählen, also rechtwinklig hinübergehen. An Straßenkreuzungen mit bezeichneten Uebergängen sind nur diese zu benutzen.

An unübersichtlichen Stellen oder Straßen mit besonders starkem Verkehr, aber auch an zahlreichen Plätzen hat die Verkehrspolizeibehörde Schranken-, Seil- oder Kettenabsperrungen angebracht, um den Fußgängerverkehr nach einer bestimmten Richtung abzulenken. Diese Absperrungen müssen immer respektiert werden.

An haltenden Straßenbahnen darf vorbeigefahren werden

Und nun noch ein Wort zu einer in Großstädten heißumstrittenen Frage. Oft genug wird ein Autofahrer beschimpft, wenn er an haltender Straßenbahn vorbeifährt. Ihm geschieht dabei in vielen Fällen Unrecht, denn er darf vorbeifahren! Das geht aus dem Abs. 2 § 9 StVO. klar hervor, der folgendes besagt: Wenn an Haltestellen von Schienenfahrzeugen (gemeint sind u. a. die Straßenbahnen) die Fahrgäste auf der Fahrbahn ein- und aussteigen, darf nur in mäßiger Geschwindigkeit und nur in einem solchen Abstand vorbeigefahren werden, daß die Fahrgäste nicht gefährdet werden; nötigenfalls hat der Fahrzeugführer anzuhalten. Dieser Absatz in der neuen Verkehrsordnung soll aber auch andererseits durchaus kein Freibrief für den Fahrer sein. Es ist selbstverständlich, daß er als der Stärkere Rücksicht auf den Fußgänger, den Schwächeren nimmt, dem jedoch vorgeschrieben ist, die Fahrbahn möglichst schnell zu räumen.

Kreiselspiel, Rollern und Rodeln auf der Straße verboten

Die Zunahme des Fahrzeugverkehrs infolge der Motorisierung zwang die Gesetzgeber zum Schutz der Jugend, der Zukunft unseres Volkes, zu einem generellen Verbot der Kinderspiele auf der Fahrbahn, soweit es sich nicht um Straßen handelt, die für den Durchgangsverkehr gesperrt sind. Der § 43 sagt ausdrücklich: „Auf der Fahrbahn sind Kinderspiele, wie Werfen und Schleudern von Bällen und anderen Gegenständen, Seilspringen, Steigenlassen von Drachen, Kreisel- und Reifentreiben, Fahren mit Rollern oder ähnlichen Fortbewegungsmitteln sowie Spiele mit oder ohne Fahrrädern untersagt." Das in manchen Gegenden von den Mädchen so beliebte „Hopsespielen" in Kasten, die auf die Fahrbahn aufgemalt werden, fällt natürlich auch unter das Verbot. Innerhalb geschlossener Ortschaften ist nach dem § 44 das sportmäßige Skilaufen und Rodeln auf öffentlichen Straßen verboten. Diese Gebote bringen für alle Aufsichtspersonen die Verpflichtung, ihre Kinder beim Spielen von den Fahrbahnen fernzuhalten. Unsere Kleinen gehören auf besondere Spielplätze, wo sie ohne Gefahr für sich und andere nach Herzenslust spielen oder herumtoben können.

Kein „Verkehrshindernis" an Straßenecken bilden

Während der Hauptgeschäftszeit kann man oft in stark begangenen Straßen beobachten, daß sich mehrere Bekannte an Straßenecken zu einer gemütlichen Unterhaltung zusammenstellen. So eine Passantengruppe wirkt sich dann als regeltechtes Verkehrshindernis aus, das die übrigen Fußgänger zwingt, an anderen als den vorgeschriebenen Uebergängen den Fahrdamm zu überqueren. Dadurch haben sich schon oft Unfälle ereignet, die ohne weiteres hätten vermieden werden können. Der Absatz 3 des § 37 schreibt jetzt vor: „Das Stehenbleiben an Straßenecken ist untersagt, wenn der Verkehr dadurch behindert oder gefährdet wird."

Volksweihnachten in Wuppertal

Rund 150 Feiern in allen Ortsgruppen der NSDAP.

Wie im ganzen Deutschen Reich, wurden auch in Wuppertal am Tage vor Heiligabend überall Volksweihnachtsfeiern durchgeführt, zu denen die Kinder eingeladen worden waren. In allen Ortsgruppen der NSDAP. und in vielen Zellen der Partei fanden diese Feiern statt; insgesamt waren es rund 150 Veranstaltungen, an denen durchschnittlich 100 Kinder aus bedürftigen Familien teilnahmen, so daß sicherlich kein Bub und kein Mädel vergessen worden ist.

Die Ausgestaltung der Feiern war im einzelnen den Zellenleitern oder Ortsgruppenleitern überlassen worden. Meistens ging es so zu, daß die Kinder — entweder mit ihren Müttern oder auch allein — in einem größeren Saal an langen, weißgedeckten Tischen saßen und eine heitere Folge von Darbietungen musikalischer und sonstiger Art (beispielsweise Gedichtvorträge) miterlebten. Zwischendurch wurden die alten deutschen Weihnachtslieder gesungen. Der für die Feier verantwortliche Mann sprach einige Worte, und schließlich wurde der Lautsprecher eingeschaltet, um Dr. Goebbels' Rede aus Berlin zu verkünden.

Damit aber nicht genug: Nachdem es Kakao und Kuchen in reichem Maße gegeben hatte und alle kleinen Festteilnehmer so richtig rundherum satt waren, erschien — mit großer Freude begrüßt — der Weihnachtsmann mit seinem langen weißen Bart und einem riesigen Gabensack. Unter dem Lichterbaum verteilte er darauf seine Geschenke; er war nicht kleinlich.

Neben einer mächtigen vollen Tüte gab er jedem Kinde noch etwas Besonderes, schönes Spielzeug, Bücher und sonstige Sachen, die unseren Kleinen so großen Spaß bereiten. Wer die leuchtenden Augen der Kinder gesehen hat, wie sie den Weihnachtsmann umdrängten und dann ihre Lieder sangen, aus denen die ganze Freude dieser Volksweihnacht herausklang, der wird einen unvergeßlichen Eindruck mit nach Hause genommen haben.

Alle Geschenke und Gaben waren von den Amtsleitern der Partei gesammelt worden, die Bevölkerung hatte reichlich gegeben. So bescherte das Volk seine Kinder und gab ein neues Beispiel der nationalen Solidarität.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b.— **Geschäftsjubiläen.** Die Zentral-Schlosserei Friedrich Glockemann, Gebr. Glockemann, Adolf-Hitler-Straße 62, 352, 544, feiert am heutigen Montag, 27. Dezember, das 50jährige Geschäftsjubiläum. Der Senior erfreut sich noch mit 72 Jahren körperlicher und geistiger Frische, seine Söhne führen seit 15 Jahren die Geschäfte. — Das Dachdeckergeschäft von Wilhelm Dick, Sternstraße 30, besteht am 27 Dezember 25 Jahre.

b.— **Im hohen Alter.** Schreinermeister Fernand Oellingrath, Waisenstraße 10, wird am morgigen Dienstag, 28. Dezember, 87 Jahre alt. Er erfreut sich noch großer geistiger Frische. — Am heutigen Montag, 27. Dezember, kann Herr Friedrich Lange, Kleestraße 49, seinen 94. Geburtstag feiern. Er ist noch recht rüstig und unternimmt noch regelmäßig bei gutem Wetter seinen zweistündigen Spaziergang.

b.— **Ernennung.** Gerichtsassessor Dr. Ernst Muermann, ein gebürtiger Wuppertaler, der in der Reichsstelle für Raumordnung tätig ist, wurde vom Führer und Reichskanzler zum Regierungsrat ernannt.

b.— **Neue Meisterin.** Frau Paula Bender, W.-Barmen, Meckelstraße 56, Mitinhaberin der Firma C. Beuthel, B., Mittelstraße 6, hat die Meisterprüfung im Korsettmacher-Handwerk mit der Gesamtnote 1 (gut) bestanden.

b.— **Brand in einer Schreinerei.** In einer Schreinerei im Hause Ahornstraße 37a rieten am ersten Feiertag die vor dem Ofen liegenden Späne in Brand. Die Feuerlöschpolizei löschte den Brand noch rechtzeitig. Sachschaden ist nicht entstanden. Der Brand ist vermutlich durch herausfallende glühende Asche verursacht.

b.— **Unter dem Einfluß von Alkohol.** Am zweiten Feiertag stießen auf der Adolf-Hitler-Straße gegen 1,15 Uhr früh in der Höhe des Hauses Nr. 242 ein Personenkraftwagen und eine Straßenbahn der Linie 1 zusammen. Der Personenkraftwagen wurde stark beschädigt, blieb jedoch fahrbereit. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Fahrer des Personenkraftwagens stand unter dem Einfluß von Alkohol. Er wurde zwecks Entnahme einer Blutprobe dem Städtischen Krankenhaus in Barmen zugeführt.

b.— **Lebensgefährlich verletzt.** Heute morgen gegen 6,15 Uhr wurde in der Adolf-Hitler-Straße ein Radfahrer von einem Lastwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch und wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht. Es besteht Lebensgefahr.

b.— **Spitzbubenfrechheit.** In der vergangenen Nacht zertrümmerten Spitzbuben ein Schaufenster des in der Barmer Innenstadt gelegenen Pelzhauses König und entwendeten zwei Silberfüchse im Gesamtwerte von 1000 RM.

Wuppertal-Elberfeld

e.— **Tödliches Verkehrsunglück.** Am 24. Dezember wurde in der Adolf-Hitler-Straße, gegenüber der Elisentreppe, beim Ueberqueren der Fahrbahn eine Frau von etwa 60 Jahren von der Straßenbahn der Linie 11 angefahren und zu Boden geworfen. Die Frau trug einen Schädelbruch davon. Mit dem Krankenwagen der Feuerlöschpolizei wurde die Verunglückte zum städtischen Krankenhaus gebracht. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Cronenberg

Rasch tritt der Tod . . .

Beim Spaziergang vom Tod überrascht wurde hier am zweiten Weihnachtstag der Arbeiter Chr. Schn. aus der Bonneyfelderstraße in dem Augenblick, als er sich in den Wäldern am Adelenhof auf einer Bank zum Ruhen niederließ.

Jubiläum

In diesen Tagen konnte Frau Karl Böntgen, Selma geb. Schieck, Bergh.-Hausen, auf eine 40jährige Tätigkeit als Hebamme zurückblicken. In dieser Zeit hat die auch heute noch rüstige Jubilarin, der an ihrem Jubeltage zahlreiche Glückwünsche zuteil wurden, eine große Zahl von Menschenkindern ans Licht der Welt verholfen.

Ronsdorf

Erinnerung an das Lautdenkmal

Bekanntlich hat der Reichsbund der Deutschen Beamten dem Führer und Reichskanzler in diesem Jahre ein besonders wertvolles und in seiner Art einzig dastehendes Geburtstagsgeschenk überreicht. Das „Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten zur Zeit Adolf Hitlers". Von den 60 000 Orten Deutschlands wählte man 300 aus, und zwar immer einen solchen, in dem die Mundart noch besonders gut erhalten war. Hier, auf ihrer Heimatscholle, besprachen dann Volksgenossen aller Berufe in ihrer Mundart Schallplatten, ohne den Zweck zu wissen, so daß diese Platten unschätzbare Aufschlüsse über Sprache und Denken unserer Tage geben können.

Aus unserem Kreisgebiet waren es vier Ronsdorfer Bandwirkermeister, die sprachlich am Lautdenkmal mitarbeiteten, und zwar Josua Halbach, Elias Rauner, Paul Lucas und Lothar Herbergs. Sie schilderten die Entwicklung der Ronsdorfer Bandwirkerei von Elias Eller bis heute. Als Erinnerung hat der „Reichsbund der Deutschen Beamten" zu Weihnachten allen Mitwirkenden eine von ihnen besprochene Schallplatte zugesandt. In einem Begleitschreiben schreibt der Reichsbeamtenführer Hermann Reef: Mit deutschem Weihnachtsgruß und den besten Wünschen zum Jahreswechsel übersende ich Ihnen als äußeres Zeichen meines Dankes für Ihre Mitwirkung bei der Erstellung des „Lautdenkmals reichsdeutscher Mundarten zur Zeit Adolf Hitlers" die von Ihnen besprochene Schallplatte. Möge sie allzeit für Sie und Ihre Familie ein stolzes Erinnerungsstück an den Tag sein, an dem es Ihnen vergönnt war, für das sprachwissenschaftlich, volkskundlich und politisch bedeutsame Werk und damit auch zu Ihrer freudigen Ueberraschung für den Führer und Reichskanzler zu sprechen.

Westdeutsche Sportzeitung

Nr. 303 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag, 27. Dezember

Jetzt fallen die großen Entscheidungen

Fortuna Düsseldorf und SSV. Wuppertal siegten Weihnachten und halten die Schlüsselstellung am Niederrhein

Die beiden Meisterschaftskämpfe der Gauliga über Weihnachten sind programmäßig erledigt worden, das heißt, Fortuna Düsseldorf und SSV. Wuppertal haben ihre Treffen gewonnen — und wer einen Blick auf das Programm des nächsten Sonntags und einen zweiten auf die Niederrhein-Tabelle wirft, weiß, was los ist: die Tage der großen Entscheidungen sind da! Bei Fortuna Düsseldorf und dem SSV. Wuppertal, den Siegern von gestern, liegt die Schlüsselstellung für die vorläufige Klärung der Meisterschaft.

Der Tabellenführer Schwarz-Weiß Essen tut nächsten Sonntag seinen schweren Gang nach Wuppertal, und er ist sich darüber durchaus im klaren. Sind es doch die Blau-Weißen vom S. S. V., die erstmalig des Spitzenreiters Verwundbarkeit bewiesen, seine Schwächen aufdeckten und ihm auf seinem eigenen Gelände einen Punkt abnahmen. Natürlich brennt die Fackel der Hoffnung und der Zuversicht in den Essener Herzen, es könne gelingen und das schwere Wuppertaler Hindernis doch genommen werden. Das wäre natürlich für Essen die günstigste Lösung, und wenn sich dann noch der stille Traum erfüllen würde, daß der erbarmungslose Verfolger Fortuna Düsseldorf auf dem schweren Duisburger „Geläuf" einen Punkt lassen müßte, wenn möglich sogar beide, dann hätte das neue Jahr für Schwarz-Weiß so verheißungsvoll begonnen.

Man erkennt, dieser erste Spielsonntag des Jahres 1938 birgt alle Wucht und Dramatik in sich, die nun, da es absolut ernst wird, überhaupt im Meisterschaftsbetrieb denkbar ist. Und nur noch das Spiel Schwarz-Weiß — Fortuna selbst kann — wenn beide dann etwa punktgleich stehen sollten — eine letzte Steigerung bringen.

1. Schwarz-Weiß Essen	11	8	2	1	36:11	18—4
2. Fortuna Düsseldorf	11	7	2	2	27:8	16—6
3. Hamborn 07	13	6	4	3	27:25	16—10
4. SSV. Wuppertal	12	5	5	2	25:11	15—9
5. Duisburg 99	11	6	2	3	17:13	14—8
6. Rot-W. Oberhausen	11	4	1	6	13:18	9—13
7. Tura Düsseldorf	12	3	3	6	14:21	9—15
8. VfL. Benrath	11	2	4	5	10:17	8—14
9. Union Hamborn	13	2	3	8	14:23	7—19
10. BV. Altenessen	13	1	4	8	20:46	6—20

Klassen-Unterschied

Fortuna Düsseldorf — BV. Altenessen 7:0 (2:0)

Die Düsseldorfer standen diesmal vor einer leichten Aufgabe, die sie auch ohne Schubart und Heibach spielend lösten. Der rechte Flügel war mit Albrecht und Wigold besetzt und die Sturmführung dem Reservespieler Broich anvertraut worden, der seine Sache recht ordentlich machte. Die Altenessener, die Raphael durch Thielemann hatten ersetzen müssen, wehrten sich zwar in der ersten Halbzeit hartnäckig, erlagen aber nach dem Wechsel ziemlich widerstandslos, zumal der Angriff nur selten den nötigen Zusammenhang fand, da Kronenberg und Göge zu sehr in der Abwehr beschäftigt waren. Triembold wurde von Bender glatt in Schach gehalten und Briddigkeit im Tor war gegen die zahlreichen Treffer völlig machtlos. Von recht guter Seite zeigten sich wieder einmal die beiden Außenstürmer Albrecht und Kobierski, die nicht nur fortgesetzt gefährliche Angriffe einleiteten, sondern auch mit Torschüssen wirklich nicht kargten.

In der 12. Minute verschaffte Kobierski durch einen prachtvollen Schuß der Fortuna die Führung. Im weiteren Spielverlauf gab es dann vor dem Altenessener Tor sehr oft recht brenzlige Situationen, aber erst eine Minute vor Halbzeit vermochte Albrecht den zweiten Treffer anzubringen. Nach dem Wechsel hatten die Gäste nichts mehr zu bestellen. Wigold eröffnete den Reigen in der 14. Minute mit einem Weitschuß, kurz darauf stellte Zwolanowski nach hübschem Zusammenspiel mit Broich die Partie auf 4:0 und kaum drei Minuten später erhöhte Wigold mit Kopfstoß um einen weiteren Treffer. Nach einigem Hin und Her buchte Janes aus 35 Meter Entfernung das sechste Tor und zeichnete schließlich durch Verwandlung eines Elfmeters für den siebten Treffer verantwortlich.

Oben angelangt!

Von jetzt ab führt Schalke die Westfalen-Liga

Es ist bewunderungswürdig, wie die Knappen bestrebt sind, bei ihren großen Aufgaben selbst ihre Pflichten innerhalb der Gaumeisterschaft so schnell wie möglich zu erfüllen. Während an den beiden letzten Spieltagen alle Gauklassenmitglieder spielfrei waren, mußten die Knappen spielen. Sogar an Weihnachten!

Aber was tut's, die Knappen siegten wie gewöhnlich, aber bei ungewöhnlicher Kraftentfaltung, die gegen die Arminen diesmal notwendig war. Man hätte solche Widerstandskraft dem Neuling wohl kaum zugetraut, zumal er ohne seinen Verteidiger Meckbach spielte und den zweiten Verteidiger Grimm schon nach zehn Minuten wegen Verletzung verlor. Die Martener nutzten die größere Kenntnis ihres schweren und lehmigen Bodens erstaunlich gut aus und brachten die Knappen nach der Pause sogar in Verlegenheit, als sie einige sehr aussichtsreiche Chancen herausarbeiteten und die Möglichkeit der Führung besaßen, sie indessen nicht ausnutzen konnten. Die 6000 Zuschauer kamen in höchst mitreißende Stimmung, als dem deutschen Meister ausgerechnet in der Dortmunder Vorstadt so mitgespielt wurde.

Arminia Marten — FC. Schalke 04 1:3

1. FC. Schalke 04	8	7	1	0	39:4	15—1
2. Westfalia Herne	10	6	3	1	19:5	15—5
3. Borussia Dortmund	9	6	2	1	28:10	14—4
4. SV. Recklinghausen	10	4	3	3	11:18	11—9
5. Germania Bochum	11	5	1	5	18:24	11—11
6. SV. Herten	11	5	0	6	20:18	10—12
7. SV. Hüntrop	10	4	0	6	10:22	8—12
8. SuS. Hüsten 09	10	3	1	6	13:28	7—13
9. Arminia Marten	9	2	1	6	12:14	5—13
10. SV. Rontzausen	10	1	0	9	8:37	2—18

Weihnachtsgabe schon vor dem Spiel . .

. . . und zwei Punkte, die Rot-Weiß Oberhausen in Wuppertal ablieferte

1:0 (1:0)

Am zweiten Weihnachtstage kam nun endlich das infolge mehrfacher Verlegung (wegen Abstellens Jürissens für die Nationalmannschaft) aus der ersten Serie noch rückständige Gauligaspiel zwischen dem SSV. Wuppertal und Rot-Weiß Oberhausen zustande.

Nach einer netten kameradschaftlichen Ansprache eines Vertreters vom Führerring der SpVg. Rot-Weiß Oberhausen überreichte dieser im Auftrage seines Vereins den Wuppertalern einen prächtigen Klaaskerl, eine feine und beachtenswerte freundliche Geste, die wir gerne registrieren, und die von den etwa 6000 Zuschauern mit gebührender Hochachtung aufgenommen wurde.

Keiner der gekommen war, wurde enttäuscht; man bedauerte nur, daß der Sieg der Stadionleute eigentlich mit 1:0 Toren recht dürftig ausgefallen war.

Auch dieses Mal wirkte wieder Gipka, neben Jürissen und Volle der dritte Mann des großartigen Oberhausener Abwehr-Trios, nicht mit, doch erwies sich sein Ersatzmann Koppenhagen als durchaus zuverlässig und sicher. Großartig, wenn auch nicht allzu stark beschäftigt, war Jürissen im Tor, der im Verein mit den klug abriegelnden Deckungsleuten, von denen richtig Volle der beste war, dafür Sorge trug, daß die Wuppertaler nur zu einem einzigen Erfolge kamen.

Andererseits waren aber auch die Stürmerleistungen auf beiden Seiten durchaus nicht imponierend, wenn man beim SSV. Wuppertal etwa die ersten fünfundzwanzig Minuten ausnimmt. Manche aussichtsreiche Torgelegenheit wurde mangels fehlender Konzentration ausgelassen.

Gerade auf eine bessere Lösung dieser Frage werden die Wuppertaler am nächsten Sonntag gegen Schwarz-Weiß Essen besonders bedacht sein müssen.

Mellage im Tor bekam nur wenig schwierige Arbeit, dafür vollbrachte Knappstein wieder eine famose Leistung. Immer tauchte er dort auf, wo Gefahr drohte; er trug die Hauptlast in der Deckung des SSV. Wuppertal, in der auch der alte rechte Verteidiger Schmidt seine gute Leistung der letzten Wochen erneut bestätigte.

Etwa in der Mitte der ersten Halbzeit fiel das einzige Tor des Tages, das Höttges nach feiner Vorlage Klodes erzielte. Zu diesem Zeitpunkt hatte man nicht erwartet, daß dieses Tor schon über Sieg und Niederlage entscheiden würde. Trotz größter Bemühungen von huben und drüben blieb es aber beim knappen Wuppertaler 1:0-Siege.

Unentwegt: Tura und Lintfort

Nur die Höhe der Favoritensiege bringt Abwechslung in die Handball-Gauliga

Die Niederrheingauliga hat ihren Höhepunkt erreicht. Die vorn liegenden Mannschaften weisen die erforderliche Beständigkeit auf, um die Stellung weiter zu festigen, die übrigen zeichnen sich durch große Unbeständigkeit aus, so daß über sie im voraus schwerlich etwas Bestimmtes gesagt werden kann.

Das Tabellenende erfuhr keine Veränderung. Tura und Lintfort beherrschen an der Spitze die Lage, und wenn nicht alles täuscht, dürfte schwerlich hierin noch eine Aenderung eintreten. Die Entscheidung wird also wohl erst das Zusammentreffen der Meisterschaftsanwärter selbst bringen.

1. Tura Wuppertal	12	11	0	1	116:45	22—2
2. SV. Lintfort	10	9	0	1	60:24	18—2
3. Solingen 08	10	6	1	3	65:37	13—7
4. RSV. Mülheim	10	6	0	4	56:49	12—8
5. Rot-Weiß Mülheim	11	4	2	5	54:71	10—12
6. Kupferhütte Duisbg.	11	3	3	5	44:72	9—13
7. Tura Bergheim	11	4	0	7	42:55	8—14
8. Rhenania Düsseldorf	10	2	2	6	39:70	6—14
9. BV. Stoppenberg	10	2	1	7	47:62	5—15
10. Blau-Gelb Wuppt.	11	1	1	9	45:82	3—19

Tura Wuppertal — BV. Stoppenberg 13:5 (5:1)

Wenn auf Grund eines hart erkämpften Sieges im Hinspiel angenommen wird, daß Tura daheim wenigstens in etwa auf der Hut sein müsse, um siegreich zu sein, so wird man stets eines Besseren belehrt. Es bleibt rätselhaft, daß die Wuppertaler zu Hause fast alle Gegner deklassieren, während sie auswärts vielfach nur mit Mühe und Not einen Erfolg erreichen.

So war es einmal mehr am gestrigen Vormittag. Selbst mit zehn Mann führte Tura das erfolgreichere Spiel vor. Schmidt fehlte vorübergehend wegen Arbeit, er erschien kurz vor der Pause erst, als die Wuppertaler schon mit 5:0 in Führung lagen. Bis dahin war Stoppenberg eifrig und aufopfernd, so daß das schnelle Spielgeschehen immerhin offenen Charakter hatte. Der große und entscheidende Unterschied bestand darin, daß Tura die Angriffe systemvoller und mit größerer Ueberlegung durchführte. Die überragende Wurfkraft einzelner ließ später die Wuppertaler immer stärker, auch zahlenmäßig, davonziehen. Daß die Stoppenberger auch über einige gute Werfer verfügten, zeigte sich erst im zweiten Teil, als die Barmer Deckung im Gefühl des sicheren Sieges unnötigerweise etwas leichtsinnig spielte.

Tura Bergheim — Blau-Gelb Wuppertal 4:1 (3:0)

Mit den Wuppertalern wollte es in Bergheim nicht klappen, die damals im ersten Kampf sicher bezwungen wurde. Es gab zwar im ganzen einen ausgeglichenen Feldkampf mit großem Einsatz auf beiden Seiten, aber während die Bergheimer Deckung in Ordnung war, blieb die Wuppertaler der Blau-Gelben recht unsicher. Bergheim kam so verhältnismäßig leicht zu einigen Toren, während die Wuppertaler Stürmer die Tura-Abwehr nicht überwinden konnten.

BV. Solingen — Rot-Weiß Mülheim 7:0 (4:0)

Obwohl die Solinger in allen Mannschaftsreihen Nachwuchsspieler mitwirken ließen — es war die halbe erste Mannschaft ersetzt — führten sie doch ein Spiel vor, dem die diesmal recht schwachen Mülheimer in keiner Weise gewachsen waren. Solingen beherrschte fast ständig, und zwar recht klar das Feld

SV. Lintfort — Kupferhütte Duisburg 8:0 (4:0)

Die Ueberraschung des Tages, wenn man den Ausgang als solchen bezeichnen will. Aber bei Kupferhütte ist eben alles möglich. So hatte die Elf diesmal einen pechschwarzen Tag. Nichts gelang und wo sich Torchancen boten, war es der gute Körvers im Lintforter Tor, der nicht zu schlagen war. Andererseits wartete Lintforts Angriff mit einer abgerundeten Leistung auf.

Wuppertaler SC. nicht zu schlagen

Bezirksklassen-Handball nicht vollständig

Von den vorgesehenen vier Treffen fiel die Begegnung zwischen Turngemeinde Jahn und Barmer TV. 1846 aus, da beide Mannschaften übereingekommen waren, an den Feiertagen nicht zu spielen. Von den übrigen drei Treffen hat der TV. Vohwinkel zahlenmäßig am besten abgeschnitten. Er fertigte den TSV. Beyeröhde ziemlich eindeutig ab und ist dadurch in der Tabelle um zwei Stufen nach vorn gerückt. Wuppertaler SC. und Schwarz-Weiß Wuppertal siegten beide mit demselben Ergebnis und behaupteten damit ihre Spitzenstellung.

1. Wuppertaler SC.	10	9	1	0	63:31	19—1
2. Schwarz-Weiß	10	8	0	2	54:46	16—4
3. TG. Cronenberg	9	6	0	3	56:45	12—6
4. TV. Vohwinkel	10	5	0	5	57:61	10—10
5. Jahn Wuppertal	9	4	1	4	44:42	9—9
6. TSV. 1872 Wuppertal	9	4	0	5	35:39	8—10
7. Barmer TV. 46	9	1	0	8	43:56	2—16
8. TSV. Beyeröhde	9	0	0	9	32:69	0—16

TG. Cronenberg — SC. Wuppertal 2:4 (0:2).

Schwarz-Weiß Wuppertal — TSV. 1872 4:2 (1:0).

TV. Vohwinkel — TSV. Beyeröhde 6:2 (4:1).

Kreisklasse

Die Kreisklasse hatte insgesamt fünf Kämpfe vorgesehen, von denen jedoch drei nicht zum Austrag gelangten. In jeder Gruppe kam nur ein Spiel zur Durchführung. Und zwar

Union Wuppertal — TV. Sonnborn 4:9 (3:9)

Die Unioner Sportfreunde nahmen bei diesem Spiel eine kleine Berichtigung des ersten Kampfes vor und schickten die Sonnborner, ohne einen Gegentreffer zu verbuchen, geschlagen nach Hause.

TV. Friesen — Tura Wuppertal 4:8 (4:4).

Während der ersten Halbzeit war Friesen den Gästen vollkommen gleichwertig und hätte auch eine knappe Führung verdient gehabt. Einige Fehlurteile gereichten den Friesen zum Nachteil, Tura trug dann aber auch seine Angriffe bedeutend planmäßiger vor, während Friesen seine Würfe viel zu unüberlegt anbrachte.

Dies und Das

Bei den Fußballmeisterschaftskämpfen der Gaue gab es an den Feiertagen einige Ueberraschungen. So in Bayern die erste Niederlage des 1. FC. Nürnberg mit 1:2 gegen München 1860, beim „norddeutschen Derby" in Hamburg zwischen HSV. und Eimsbüttel mit 1:1, in Sachsen, wo der erfatzgeschwächte Dresdner SC. gegen Leipziger SpV. verlor und nun von Fortuna Leipzig und VfL. Harthain in seiner Spitzenstellung bedroht ist, so auch am Mittelrhein, wo durch die unentschiedenen Spiele zwischen Beuel und Mülheimer SV. (2:2) und zwischen Bf2. Köln und Sülz 07 (1:1) Alemannia Aachen Vorspanndienste erhielt.

*

In USA. gab es die alljährliche Ermittlung des besten Sportsmannes und besten Sportsmädels durch Befragung der führenden Sportjournalisten der Staaten. Bei den Frauen blieb die vielseitige Schwimmerin Katharina Rawls Siegerin vor der Tennismeisterin Anita Lizana und der Golfmeisterin Estelle Lawson, bei den Männern hatte Donald Budge, der Tennisspieler, die meisten Stimmen für sich, es folgten die Baseballspieler Joe Medwick und Joe Di Maggio vor dem Fußballspieler Frank Joe Louis kam, obwohl „Weltmeister" nur auf den achten Platz.

*

Der Boxkampf um die Europameisterschaft im Weltergewicht zwischen dem Titelhalter Wouters (Belgien) und unserem Gustav Eder wird am 2. Februar in Brüssel steigen. Für Berlin konnte die Begegnung deshalb nicht abgeschlossen werden, weil Wouters Soldat ist und als solcher keinen Auslandsurlaub erhält.

*

In Hamburg gab es internationale Berufsboxkämpfe, in deren Mittelpunkt die Begegnung Adolf Witts mit dem Italiener Rovati stand. Witt gewann in der ersten Runde durch k.o. Der Dortmunder Sporer erreichte gegen den starken Dänen Drescher ein Unentschieden.

*

Frankreichs Mannschaft wird nicht an der Eishocken-Weltmeisterschaft in Prag teilnehmen können, weil der Verband kaum das Geld aufbringen kann, das als Meldegebühr zu hinterlegen ist, ganze fünfhundert Franken, von den hohen Kosten für die Entsendung einer Mannschaft ganz zu schweigen. Seitdem die kanadischen Lehrer und Spieler Paris verließen und die besser bezahlten Posten in England annahmen, ist das Interesse für Eishocken in Paris völlig geschwunden, der früher meist ausverkaufte Sportpalast blieb leer, der Verband wurde arm.

*

Um den „Ritter-von-Halt-Pokal" im Eishocken wird auf dem Riessersee gekämpft. Am 2. Feiertag trafen BEK. Budapest und der Wiener EV. zusammen, wobei die Ungarn mit 4:3 glückliche Sieger blieben. An Stelle der nicht erschienenen Mannschaft aus Mailand tritt der EV. Füssen ins Turnier mit ein.

*

In Essen wurde die neue Kunsteisbahn eröffnet, mehr als fünftausend Besucher pilgerten am zweiten Feiertag zum Gruga-Gelände hinaus, wo die Bahn erstmalig zum Schlittschuhlauf freigegeben war. Die feierliche Einweihung erfolgt am 1. und 2. Januar mit sportlichen Großkämpfen und Vorführungen im Kunstlauf und Eistanz. Nach Düsseldorf, Dortmund, Köln und Krefeld ist die Bahn von Essen die fünfte in Westdeutschland.

*

Auf der Pariser Winterbahn blieben Richter-Merkens in einem Mannschaftskampf von den Franzosen Gerardin-Georget und dem belgisch-holländischen Paar Scherens-van Vliet geschlagen.

*

Bei einem Skispringen in Mittenwald mußte der außer Wettbewerb teilnehmende Helmut Lantschner die Ueberlegenheit des Jungmannen Toni Neu aus Oberammergau anerkennen, der mit Sprüngen von 44 und 48 Meter die besten Leistungen bot.

*

Beim traditionellen Eishocken-Turnier um den Spengler-Pokal in St. Moritz sicherte sich der Berliner Schlittschuh-Club die Teilnahme am Endspiel, da er den C.d.Sp. d'Hiver Brüssel mit 9:2 und den Amsterdamer J. C. 1:0 ausschaltete. Die Berliner treffen im Endspiel auf den EHC. Davos.

*

An der Eishockey-Weltmeisterschaft vom 11. bis 20. Februar in Prag, aus der allerdings durch das Fehlen von Kanada und USA. eine Europameisterschaft werden dürfte, wird sich auch Deutschland beteiligen. Die Meldung soll in den nächsten Tagen erfolgen. Dieser Tage haben auch Oesterreich und Norwegen ihre Teilnahme zugesagt.

Germanenringer gefallen am Rhein

KSV. Siegfried Köln — Germania Wuppertal 9:9

Zu einem nach jeder Richtung ausgezeichneten Erfolg konnten die Germanenringer ihren Weihnachtsausflug zur Domstadt gestalten. Sie mußten zwar auf ihren Federgewichtler Zeising verzichten, der immer noch krank ist, während für den unter Schonung stehenden Bröcker sein Kamerad Bergmann im Halbschwergewicht ringen mußte. Da der letztere seinen Kampf aber auch entscheidend gewinnen konnte, die Kölner im Federgewicht für ihren durch den Meisterschaftskampf verhinderten Maßner ebenfalls einen Nachwuchsmann einzustellen gezwungen waren, wurde ein Ausgleich geschaffen, der die Voraussetzungen für einen gerechten Ausgang dieses interessanten Freundschaftstreffens bot. Der gute Ruf der Wuppertaler hatte dazu beigetragen, daß die Veranstaltung vor ausverkauftem Hause gestartet werden konnte. Die Germanen lieferten unter der umsichtigen, korrekten Leitung des Kölner Unparteiischen Zechmeyer ihren kampfstarken und erfahrenen Gegnern schöne, farbige Kämpfe, und fanden, selbst wenn sie unterlagen, bei dem objektiven Kölner Publikum für ihre guten Leistungen großen Beifall.

Die Ergebnisse (Köln zuerst genannt, Sieger gesperrt gedruckt): Bantam: Spieß — Cramer v. Clausbruch, nach Punkten. Feder: Dorp — Romeni, durch Hammerlock und Eindrücken der Brücke nach sieben Minuten. Leicht: Lährer — Fröhling, nach Punkten. Welter: Forsch — Gönnemann, nach Punkten. Mittel: Porl — Gies, nach vier Minuten durch Aufgabe infolge Verletzung. Halbschwer: Gehrmann — Bergmann, durch Schleuder nach zwei Minuten. Schwer: Sauerborn — Reinecke, durch Hammerlock und Eindrücken der Brücke nach sechs Minuten. Meisterschaftskämpfe: Schwer: Beu (Mülheim 92) — Erfen (Köln) durch abgefangenen Schleuder in 2,20 Minuten. Feder: Möchel (Mülheim) — Maßner (Köln) nach Punkten.

Anerkennung für Sportvereine

Das Reichssportamt gibt bekannt: „Die bisher ausgestellten Vereins-Anerkennungsbescheinigungen verlieren am 1. Januar 1938 ihre Gültigkeit. Die neuen Anerkennungsbescheinigungen für die Jahre 1938/39 können bereits bei den Beauftragten des Reichssportführers angefordert werden. — Den Vereinen, die Fahrten unternehmen und erst nach Neujahr zurückkommen, wird empfohlen, den Fahrpreisermäßigungsantrag für die Bahn sofort für die Hin- und Rückfahrt auszustellen, unter Vorlage der alten, bis zum 31. Dezember 1937 gültigen Anerkennungsbescheinigungen. In diesem Fall ist für die Rückreise im neuen Jahr die Vorlage der neuen Anerkennungsbescheinigungen nicht erforderlich. Für Fahrpreisermäßigungsanträge, die den Abgangsbahnhöfen erst im neuen Jahr vorgelegt werden, müssen auch die neuen Anerkennungsbescheinigungen vorhanden sein."

Bei den Steherrennen in Dortmund, die zwölftausend Menschen zur Westfalenhalle gelockt hatten, blieb Metze Sieger im Großen Weihnachtspreis, Schön blieb Zweiter vor Lohmann, Grant und Iffland.

Kleines Freundschaftsprogramm

Ein volles Dutzend

Germania Küllenhahn — SSV. Sudberg 9:3 (4:0)

Zu einer recht einseitigen Angelegenheit gestalteten die Küllenhahner dieses Freundschaftstreffen. Das lag zuerst einmal daran, daß der Ersatz in den Reihen der Blau-Weißen viel besser einschlug als in denen der Schwarz-Blauen. Und es war reichlich viel Ersatz auf beiden Seiten tätig; so fehlten bei den Gästen Mittelstürmer Engels, Linksaußen Vogel sowie der Mittelläufer Lange, während bei Küllenhahn Breidenbach, Fleischbauer, Weber und Peter Holdt ersetzt werden mußten. Scharloh sahen wir in der Deckung wirken. Obgleich er verletzt war, konnte er seinen Flügel, an dem ein sechzehnjähriger Linksaußen spielte, jederzeit stoppen. Eine feine Partie lieferte Gennat im Sturmzentrum. Er brachte von den neun Toren allein sechs auf sein Konto. Dem gut aufgelegten Germanensturm machte die falsch aufgestellte Sudberger Hintermannschaft das Toreschießen denkbar leicht. Ueberhaupt litt die Sudberger Mannschaft unter einer verfehlten Aufstellung.

Ronsdorf mit viel Ersatz

Germ. Wuppertal — TSV. Ronsdorf 3:0 (3:0)

In diesem Freundschaftstreffen standen sich zwei Mannschaften an der Revigeser Straße gegenüber, die in den vergangenen Jahren sich stets heiß umstrittene Kämpfe geliefert haben, wenn es um Punkte ging. Leider traten beide Parteien am zweiten Weihnachtstag nicht in stärkster Besetzung an. Dadurch war dem Spiel schon vieles genommen. Ronsdorf kam mit einer stark verjüngten Mannschaft, in der nur Störte, Pick, Röder und Voß als Stammspieler der ersten Elf zu finden waren. Die Germanen hatten drei Ersatzleute in ihren Reihen und dazu Verteidigung und Läuferreihe umgestellt. Diese Umstände wirkten sich sehr nachteilig auf das Spiel aus. Außer großem Einsatz aller Leute brachte das Spiel nicht viel Positives. Durch die größere Erfahrung des Sturms der Schwarz-Gelben kam der verdiente Sieg zustande, der allerdings etwas zu hoch ausgefallen ist. Die zweite Hälfte brachte nämlich den „Zebras" weit mehr Torchancen als den Germanen.

Für TBV. war das der Sieg der Siege

SC. Sonnborn — TBV. Vohwinkel 2:4 (0:0)

Eine besonders freudige Weihnachtsüberraschung bereitete der TBV. seinen Anhängern im Kampf gegen den klassehöheren Sportklub Sonnborn, der in einem Freundschaftsspiel auf eigenem Platze zwar etwas unglücklich, insgesamt gesehen, jedoch durchaus verdient verlor. Die Niederlage der Sonnborner wäre zu vermeiden gewesen, wenn Sonnborn von Anbeginn mit dem Ernst gespielt hätte wie in der zweiten Halbzeit, als die Vohwinkeler durch zwei überfallartige Tore ihres Halbrechten Schultz innerhalb einer Spielminute in Front gezogen waren. In diesem zweiten Spielabschnitt, den durchweg Sonnborn bestimmte, zeigte sich aber, daß der Spitzenführer der Kreisklasse nicht nur im offenen Feldspiel, wie in der ersten Halbzeit, sondern auch in der Verteidigung seines Kastens über bemerkenswerte Fähigkeiten verfügt. Selbst Habedank, der als Urlauber den Angriff des Sportklubs führte, vermochte sich gegen die stabile Abwehrreihe Vohwinkels, in der vor allem Mies als Mittelverteidiger sich auszeichnete, nicht durchzusetzen. Erst ganz zum Schluß, als das Rennen längst entschieden war, — es stand schon 1:4 für die klassetieferen Vohwinkeler — gelang ihm sein obligatorisches Tor.

FC. Schwelm immer in Ordnung

Schwarz-Weiß Barmen — FC. Schwelm 2:2 (2:2)

Auf Mallack wird mit einer lobenswerten Ausdauer die Suche nach brauchbarem Nachwuchs fortgesetzt. Das Junioren-Reservoir scheint unerschöpflich. Die beste Gelegenheit, junge Kräfte auf Herz und Nieren zu prüfen, sind nun einmal Privatspiele. So sahen wir heute wieder zwei neue Gesichter in der Verteidigung, Jöllenbeck und Kurian, von denen der erstere in der zweiten Hälfte gegen den alten Kämpen Bosmans ausgetauscht wurde, während Kurian eine ganz ansprechende Partie lieferte. Schwendt auf dem Posten des rechten Läufers war zwar noch ein wenig zu aufgeregt, verrät aber solide Anlagen. Am besten jedoch von allen Jungen gefiel uns der kleine Rechtsaußen Bauer.

Gegen diese jungen unverbrauchten Kräfte (auch Spieker auf dem anderen Flügel gehört ja dazu) fiel der bereits eingespielte Innensturm ab. Das Spiel ist zu umständlich, zu engmaschig, um gegen solch harte Deckungsreihen, wie gerade Schwelm sie stellt, zum Schuß kommen zu können. Erich Schlösser spielte mit seinen Vorderleuten nicht immer glücklich zusammen und beschränkte sich meist darauf, Kleinkombinationshandlungen einzufädeln. Unter diesen Umständen konnte man von einer ausgeglichenen Mannschaftsleistung nicht gut reden. Dennoch war ein gewisses spielerisches Uebergewicht vorhanden.

Auch in den Reihen der Schwelmer sahen wir viele jungen Spieler. Aber die Alten, die Henning, Ronsdorf, Becker und Engelbert gingen jedes Tempo mit, spielten so schneidig und so hart, wie wir sie seit Jahren in der Erinnerung haben, und gaben dem Spiel die interessante, kämpferische Note.

VfL. Wuppertal — SV. Hahnerberg 2:2 (1:1)

Die Wuppertaler waren gezwungen, fünf Mann Ersatz einzustellen, während bei Hahnerberg drei Etatsmäßige ersetzt werden mußten. Da der Ersatz nur teilweise den an ihn gestellten Erwartungen gerecht zu werden wußte, litt der Fluß der Spielhandlungen darunter nicht wenig. Jedenfalls ist die an sich magere Torausbeute mit auf das Fehlen der Schußkanonen zurückzuführen. Im übrigen wurde mehr Wert auf Torsicherung als auf den Angriff gelegt.

SSV. Wuppertal Ref. — SSV. Nächstebreck 5:0 (3:0)

Zunächst ein verteiltes Spiel, bis dann nach etwa viertelstündigem Spiel der erste Treffer für die Reserven des SSV. fällig war, den der Mittelstürmer Bühren erzielte. Allmählich setzte sich die planmäßigere Spielweise des SSV. durch, und bis zum Seitenwechsel fielen noch zwei weitere Tore durch Bühren und den Halblinken Fischer. Auch in den zweiten 45 Minuten war Nächstebreck in der Hauptsache darauf angewiesen, durch zahlreiche Deckung das Ergebnis möglichst niedrig zu halten. Leider wurde diese aber einige Male viel zu hart vorgenommen, so daß es außer zwei weiteren Toren für den SSV. Wuppertal auch obendrein noch den Platzverweis eines Spielers vom SSV. Nächstebreck gab. —a—

Zwei Kreisklassenpunkte

Tura Wuppertal — SV. Dahl 4:1 (1:1)

Das Treffen der beiden Tabellenletzten nahm einen spannenden und temperamentvollen Verlauf, an dem sich die Zuschauer durch ständige Anfeuerungsrufe recht stark beteiligten. Tura wollte es diesmal wissen und ließ eine Anzahl der auf Urlaub weilenden Soldaten mitwirken, was sich auf das Mannschaftsgefüge vorteilhaft auswirkte. Es fehlte zwar die Ausdauer, aber technisch waren die Elf auf der Höhe. Dahl hatte seine Mannschaft ebenfalls wieder umgestellt, stritt eifrig und teilweise systemvoller, ohne aber taktisch klug zu Werke zu gehen.

Jugend an die Front

Auswahlspiele am nächsten Sonntag

Die weiteren Qualifikationsspiele der vier Jugendfußball-Mannschaften vom Bann 17 und vom Bann 267 finden am kommenden Sonntag auf dem Sportplatz des Wuppertaler Sportklubs an der Widukindstraße (früher Zollstraße) statt. Im Gegensatz zu den bisher ausgetragenen Spielen ist der Beginn dieser Treffen am Neujahrstage für die jüngere B-Jugendklasse (Jahrgang 1922-23) auf 13,15 Uhr festgesetzt worden.

Für den Bann 17 werden 4 Leute von Blau-Gelb, drei vom TSV. Ronsdorf und je einer von Schwarz-Weiß, Viktoria und Sportgemeinde Langerfeld spielen. — Der Bann 267 hat fünf Jugendliche vom SSV. Wuppertal in seinen Reihen, je zwei Mann sind vom TBV. Vohwinkel und dem Sportklub Cronenberg und je einer vom VfL. Wuppertal und Alemannia Vohwinkel.

Die ältesten A-Jugendjahrgänge treffen nach diesem Ausscheidungskampf aufeinander. Hierbei stützt sich der Bann 17 auf je drei Jugendliche von Schwarz-Weiß und Viktoria; die Sportgemeinde Langerfeld stellt den Torwart und den Linksaußen und Tura Wuppertal den rechten Läufer und den rechten Verteidiger. Den Mittelläuferposten hat man Heuser von Viktoria anvertraut. — Beim Bann 267 stellt der SSV. Wuppertal mit fünf Leuten das Gerippe. Weiter wirken mit zwei Jugendliche vom Sportklub Cronenberg als Mittelläufer und Rechtsaußen; die restlichen vier werden von Union, VfL. und den beiden Vohwinkeler Vereinen TBV. und Alemannia gestellt.

Brinkmann und Andreas

Deutsche Spring- und Dressur-Meisterschaften entschieden

Das Turnierjahr 1937 brachte unseren Reiterinnen, Reitern und Fahrern wieder stolze und imponierende Erfolge auf den verschiedensten Gebieten des vielseitigen deutschen Turniersports. Wenn auch die Gesamtaufstellung bezw. die endgültige Liste noch nicht vorliegt, so sind doch heute schon zwei bedeutsame deutsche Championate zu erwähnen: die Springmeisterschaft 19[illegible], die diesmal an Oberleutnant Brinkmann von der Kavallerieschule Hannover fiel, und die Championat im Dressurreiten, das sich zum vierten Male der westdeutsche Amateurreiter, SS-Obersturmführer C. H. Andreas (Hagen) vom Stabe der 6. SS.-Reiterstandarte Düsseldorf holte.

Weihnachtliche Nachbetrachtungen

Weihnachten — ist nun mal das Fest der Liebe, das Fest des Gebens und Nehmens, von welcher Betätigung die alte Spruchweisheit bekanntlich behauptet, daß dem Geber bedeutend wohler zu Mute zu sein habe als dem Nehmer.

Sportlich betrachtet, trifft dies unbedingt zu, soweit es sich ums Boxen, also um Gerade, Schwinger und Haken handelt; aber ich könnte mir denken, daß die Fußballer, die als Weihnachtspräsentchen vom Gau ein Meisterschaftsspiel angesetzt bekommen hatten und bei dieser Gelegenheit die „Geber" von zwei Punkten wurden, gegen eine solche Auffassung schärfstens opponieren. Ihnen würde sicherlich viel fröhlicher ums Herz sein, wenn sie nicht „gegeben" hätten — —

Doch daran läßt sich leider nichts ändern.

Das heißt, es könnte natürlich schon anders eingerichtet werden. Die sportlichen Behörden müßten einfach hergehen und anordnen, daß alle am Weihnachtsfeste ausgetragenen Spiele unentschieden zu enden hätten. Dann gäbe es auf keiner Seite eine Enttäuschung, und in allen Vereinen wäre die richtige Stimmung für den kommenden Silvesterpunsch gefunden.

Wer weiß, ob wir diese in ihrer Einfachheit doch wirklich verblüffende Lösung so mancher Nachfeiertagssorgen nicht noch erleben!

*

Bis dahin wollen wir uns jedoch mit dem begnügen, was wir haben. Hoffentlich ist es bei allen viel, recht viel sogar, denn meiner bescheidenen Meinung nach, die ich mir auf Grund von Umfragen bei befreundeten Geschäftsleuten zusammengebaut habe, ist das „Christkengken" in diesem Jahre allenthalben so reichlich ausgefallen, wie schon lange nicht mehr. Inwieweit allerdings die Wunschzettel unserer Sportvereine in Erfüllung gegangen sind, vermag ich leider nicht anzugeben. Die einen haben sich tüchtige Stürmer gewünscht, die anderen gute Verteidiger; diese möchten gerne Meister werden, jenen wäre alles egal, wenn sie nur jeden Sonntag eine dicke Einnahme hätten, die dann natürlich unter die Mannschaft verteilt werden müßte. (Ersatzspieler die Hälfte!) Unsere Vorstaffeln haben sich lauter Kampfmaschinen bestellt; am liebsten solche, die gleichzeitig für den D.R.L. und für den eigenen Verein tätig sein können, und die Schlachtenbummler aller Kategorien möchten vom Christkindchen für jeden Sonntag eine Veranstaltung von solcher Rasse und Klasse und Spannung haben, daß sie sich nach Schluß derselben von zwei Sanitätern nach Hause bringen lassen müssen, weil „wieder einmal alles drin" war. (Und bei ihnen: der Nervenschock.)

Meinetwegen könnten alle Wünsche aller Wünscher zur seligen Wirklichkeit werden, ich würde mich auch damit abzufinden wissen.

Auf jeden Fall leichter, als jüngst die Würseler Einwohnerschaft mit dem Ochsen, den die dortige Metzgerschaft für die Allgemeinheit am Spieß zu braten versprochen hatte, falls die Rhenania über Alemannia Aachen triumphieren würde. Sie hat nicht triumphiert, denn das Endresultat hieß 2:2, und die Einwohnerschaft hat dieserhalb auf die sympathische Beschäftigung mit dem Bratochsen verzichten müssen. Das wird mancher sehr bitter empfunden haben, vor allem, wenn er vielleicht schon seit zwei Tagen vorher gefastet hatte.

Aber, Hand aufs Herz, ist es nicht eine glänzende Idee, der sportlichen Leistung eine derartige Resonanz zu geben? Wie wäre es, wenn die Wuppertaler Metzger für den kommenden Sonntag mit einem großen Gauligaspiel eine ähnliche Ueberraschung planen würden? Es brauchte ja nicht gerade ein Ochse zu sein, ein (Glücks-) Schwein täte es schließlich auch! (Chor der Zuschauer: Selbstverständlich!!)

*

Doch ich wollte ja diesmal bloß über und von Weihnachten plaudern; also:

Jedes Jahr kommen wir an einem der Tage im großen Familienkreise zusammen, und so war es auch dieses Jahr wieder gewesen. Wir hatten, unserer sechs (zwei würdige Matronen und zwei dito Ehemänner, sowie zwei Tanten gleichen Schlages) einen kleinen (!) Familienplausch gehalten, von diesem und jenem geredet, hatten die — ach so ferne — Jugendzeit wieder einmal herbeigezerrt, genickkopt und gekoppschüttelt, wie es sich so macht, und so war es allgemach spät und später geworden. Keiner konnte aber den Dreh zum Aufbruch finden, es saß sich zu wundervoll behaglich am Kamin; Großmutters Spinnrad surrte leise — halt, das stimmt ja nicht, da bin ich aus Versehen in einen alten Schlager gekommen —, also kurz und gut, draußen war es kalt, drinnen lecker warm, da kann sich jeder selber ausmalen, wie sehr allseitig gestöhnt wurde, als endlich der Hausvater mit brutaler Deutlichkeit anfing, entsetzlich zu gähnen, worauf er sich gleichzeitig erkundigte, ob man sich auch für den Heimweg genügend warm (!) gekleidet hätte.

„Das soll wohl ein Wink mit dem Zaunpfahl sein?" fragte der Harmloseste von uns noch ganz überflüssigerweise; wir andern jedoch hatten's schon kapiert, und so standen wir denn zum Austausch der letzten bekannten Höflichkeiten („Kommt gut nach Hause!" „Danke dito!" usw.) nochmals im Hausflur versammelt. Fröstelnd schlugen wir Kragen bezw. Pelze hoch, dann ein beherzter Griff zur Klinke und — — ein bewunderndes „Ahhh!" begrüßte die entzückendste Winterpracht, die eine gütige Fee in die Straßen hineingezaubert hatte.

Einige Augenblicke stillen Genießens, dann flötete Tante Hedi, die Gute: „O, da werden sich morgen die Kinder freuen!" Ich aber zückte mit etlichem Geseufze den Schlüssel gegen die Tür des natürlich auch dick beschneiten Wagens, denn diese weiße Romantik bedeutete für mich nachher Extra-Funktion im „Wienern". Da flog mir etwas gegen den Nacken — (nanu, dies Gefühl kenne ich doch?).

Eine blitzschnelle Wendung, und schon sauste mir der zweite Schneeball ins Gesicht, daß mir die Spucke wegblieb. Nicht bloß dieserhalb, sondern auch, weil es ausgerechnet die Vernünftigste von uns allen war, wohlbestallte Mutter von fünf halberwachsenen Kindern, die das Gefecht mit der weißen Munition eröffnet hatte. Da konnte ich als bloß Zweitvernünftigster natürlich nicht hintan bleiben.

Hei, wie flogen die Geschosse, die Neutralen, die sich anfänglich ein bißchen drücken wollten, wurden erbarmungslos mit in den erbitterten Kampf hineingezerrt, selbst der rheumalahme Schwager Musikus mußte mit ran, und der Schluß, na, der Schluß war derselbe wie bei allen Schneeballschlachten: eine gegenseitige Wäsche, die sich gewaschen hatte.

Schließlich ging es einfach nicht mehr, vor Schneeschlucken und Lachen mußten wir kapitulieren. So kamen wir zur Ruhe, und mit der Ruhe kam die Vernunft, und mit der Vernunft — nein, kam nicht etwa eine Ernüchterung, sondern ein doppelt freudiges Nacherleben der eben verflossenen Minuten. Was uns die Stunden des Plauderns vorher schier als graue Mär hatten erscheinen lassen, das war auf handgreiflichste Weise noch einmal Wahrheit geworden, die Jugend hatte uns noch einmal den güldenen Becher gereicht — —

(Oder sind wir in Wirklichkeit gar nicht so alt, wie wir scheinen? Fehlt uns vielleicht nur der äußere Impuls? Etwa ein Klüterball aus frisch gefallenem Schnee?)

*

Der geneigte Leser wird schon gemerkt haben, daß da irgend etwas nicht stimmt.

Das stimmt.

Es ist ein Wunschtraum gewesen, wenigstens zum Teil, von wegen Schnee und Klütern und so. (Von Skilaufen und Rodeln ganz zu schweigen!) Aber es wäre doch recht nett gewesen, wenn — — nicht wahr?

Bloß hätte ich dann auch nicht den Spaß mit dem Jungen gehabt. Nein, nicht mit meinem, obwohl auch der jetzt wenigstens ab und zu schon mal von seiner Eisenbahn aufsteht und mich zu einer Partie „Fuppall" auffordert. (Er „wird" also doch, wie's scheint. Ich habe anfangs, offen gestanden, etwas Angst gehabt, er würde aus der Art schlagen. Aber jetzt bin ich beruhigt.)

Also, es war ein fremder Junge, und ich habe ihn kennen gelernt, weil ich am ersten Feiertag morgens früh, in vollster Dunkelheit noch, durch ein lautes „Ratsch — ratsch — ratsch!" vor meinem Fenster geweckt wurde. Es fing immer leise an, wurde stärker, erreichte einen gewissen Höhepunkt und nahm dann wieder ab, um schließlich völlig zu verstummen. Zweimal hatte ich dem Phänomen schon gelauscht. Beim dritten Male stand ich auf und schaute zum Fenster hinaus. Da kam's auch schon wieder. „Ratsch — ratsch — ratsch!" aus dem Dunkel heraus, wurde lauter, und als „es" in den Lichtkreis der Laterne geriet, da entpuppte es sich als kleiner Junge, der auf unserem schönen breiten Bürgersteig seinen neuen Roller „mal eben probieren" mußte. Da ich doch nicht mehr einschlafen wollte, habe ich mich mit dem „Knülch" in eine technische Unterhaltung eingelassen, die ergab, daß sein Wipproller mit allen Schikanen ausgerüstet war, Hand- und Fußbremse, Winker, Rücklicht — alles war vorhanden, nur die Hupe fehlte; dafür hatte er jedoch ein Waldhorn umhängen. Blasen konnte er darauf allerdings nicht, da sein Vater mit Rücksicht auf die frühe Stunde (und die Nachbarschaft) das Mundstück abgenommen hatte. Zu gerne hätte ich ihm nun gezeigt, wie man auch ohne Mundstück tuten kann, aber meine liebe Gattin ersuchte mich so energisch um Schließung des Fensters, daß ich nicht umhin konnte, dem Wunsche Folge zu leisten.

Denn Weihnachten sollen alle Wünsche erfüllt werden.

*

Darum will ich auch meinem Jugendfreunde Wunnibald den Gefallen tun und sein Abenteuer der verflossenen Nacht berichten.

Wunnibald war aus seiner Häuslichkeit geschieden mit dem Bedeuten, er habe sich zum Frühschoppen verabredet. Sein Töchterchen hatte ihn mißverstanden und fragte die Mutter: „Frühsport? Was ist das? Ist das ein Rennen?" Aber davon wußte Wunnibald nichts, und es hätte ja auch nichts an der Tatsache geändert, daß er sich auf einmal auf dem Sportplatz widerfand, wo er nach 90 Minuten ungeheurer Heiterkeit seine Kameraden durch die Frage überraschte, wer denn nun eigentlich gewonnen habe, Fortuna Wuppertal oder SSV. Oberbausen. Wer es noch nicht wußte, der merkte es aber nun, wie seine Gemütslage war. Ihn ließ es jedenfalls vollständig kalt, was die anderen von ihm dachten; er tauchte für einige Stunden unter und kam erst wieder zum Vorschein, als man zu Hause gerade die Kerzen am Weihnachtsbaum auslöschte. Daran beteiligte er sich mit großer Freude, indem er mit großer Virtuosität abwechselnd das rechte und linke Nasenloch aus Ausbläser benutzte. Bis er sich an der vorletzten Kerze eklig verbrannte. Tief befriedigt durch das schadenfrohe Gelächter der anderen ging er noch einen Augenblick „vor Tür". Kaum hatte er den Fuß auf den Bürgersteig gesetzt, da sprang ihn ein unheimlicher Geselle, in welchem er den von Rot-Weiß Oberhausen mitgebrachten Klaskerl erkannte, mit angewinkeltem Knie ganz gefährlich an. Dann riß er, der Klaskerl, aus. Wunnibald immer vorneweg. Er lief und lief. Minuten, Stunden, Tage, Wochen — so schien es ihm. Jener immer dichtauf. Schließlich trat sich Wunnibald auf den Bart, der ihm inzwischen gewachsen war, stolperte und stürzte zu Boden. Sofort war der Klaskerl über ihm, schlug ihn auf die Schulter und sagte: „Du mußt!"

Worauf Wunnibald schweißgebadet erwachte.

Dies ist der wahrheitsgetreue Tatsachenbericht.

Kritikus.

Bergisch Land

Nr. 303 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag, 27. Dezember

Schutz der heimischen Vogelwelt!

Die Vorschriften der Reichsnaturschutzverordnung bezwecken u. a. den Schutz unserer heimischen Vogelwelt. Der Schutz erstreckt sich auf alle einheimischen, nicht jagdbaren, wild lebenden Vögel. Ausgenommen sind nur einige bestimmte Arten, z. B. Rabenvögel. Wie notwendig ein solcher Schutz ist, weiß jeder Naturfreund. So hat der Reichsforstmeister unter Berücksichtigung der Tatsache, daß in unserem Industriegebiet die heimische Vogelwelt in nicht allzu großer Zahl vertreten ist, schon vor einem Jahr das gesamte Gebiet des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk für den Stubenvogelfang gesperrt. Um dem verbotenen Stubenvogelfang wirkungsvoll entgegen treten zu können, ist auch schon seinerzeit den Vogelhandlungen die Pflicht auferlegt worden, sämtliche in den Handlungen gehaltene Stubenvögel zu beringen und über jeden Vogel Buch zu führen, so daß ein unberechtigter Vogelfang leicht feststellbar wurde. Durch diese Maßnahmen sind aber unsere heimischen Stubenvögel noch nicht restlos erfaßt worden. Es fehlten noch die im Privatbesitz befindlichen Stubenvögel. Diese Lücke soll die jetzt durchzuführende Beringung aller dieser in Privathand befindlichen einheimischen Stubenvögel schließen.

Den Opfern

des Eisenbahnunglücks von Holzheim

Köln, 27. Dezember. Der Präsident der Reichsbahndirektion Köln, Dr. Ing. Remy, hat am Freitag auf dem Friedhof in Rommerskirchen an den Gräbern der bei dem Eisenbahnunfall in Holzheim im Herbst dieses Jahres tödlich Verunglückten einen Kranz niedergelegt, um auch am Vorabend des Weihnachtsfestes den Toten das ehrende Gedenken der Reichsbahn zu bekunden.

Die Verletzten sind bis auf zwei, die sich noch im Krankenhaus befinden, wieder hergestellt. Es besteht aber die bestimmte Hoffnung, daß auch diese bald wieder zu ihrer Familie zurückkehren können.

Die schöne Lydia als Devisenschieberin

Trier, 27. Dezember. Beim Kontrollieren eines nach Luxemburg fahrenden D-Zuges trafen Zollbeamte des Grenzbahnhofes Igel eine alleinreisende, gutgekleidete Dame an, die auf Befragen einen Geldbetrag vorzeigte, der sich im Rahmen der Freigrenze hielt. Da die sehr hübsche Frau aber einen etwas unruhigen Eindruck machte, faßten sich die erfahrenen Beamten zu einer gründlichen Durchsuchung des Abteils veranlaßt. Dabei fanden sie unter dem Polster versteckt ein Päckchen mit 12000 RM. in Banknoten. Die Reisende leugnete, Eigentümerin des Geldes zu sein, gestand aber später nach eingehendem Verhör, daß sie den Betrag im Auftrage eines Kaufmanns Willi Th. aus Saarbrücken nach Frankreich bringen sollte. Die Zollbehörde war schon lange auf diesen Kaufmann aufmerksam geworden, da man ihn im Verdacht hatte, daß er Gelder ins Ausland verschiebe. Seit längerer Zeit lebte Th. von seiner jüdischen Ehefrau, die jetzt in Paris lebt, geschieden. Angeblich stand er mit ihr aber immer noch in Verbindung, und zwar sollte sie ihn insofern unterstützen, als sie für ihn Waren, die er in Frankreich kaufte und dort bezahlte, ihm „als Geschenk" zuschickte. Da bei dieser Sachlage devisenrechtliche Bedenken bezüglich der Einfuhr nicht bestehen, war Th. die Einfuhrbewilligung erteilt worden. Natürlich war die Sache mit seiner geschiedenen Frau aufgelegter Schwindel, aber ihm war so Gelegenheit gegeben, die Waren hereinzubekommen. Inzwischen hat sich nun ergeben, daß die Waren durch die festgenommene Frau, der 28jährigen Lydia St. aus Völklingen, und auch durch andere Personen im Ausland gekauft wurden, und zwar mit Geldern, die Th. ins Ausland verschoben hatte. Die Zollbehörde konnte Th. kurz vor seinem Verschwinden ins Auslandfestnehmen. Auch drei seiner Komplizen sind inzwischen hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Die Untersuchung über die Höhe der verschobenen Gelder ist noch nicht abgeschlossen. Fest steht jedoch, daß Lydia St. bereits einmal 5000 RM. über die Grenze geschmuggelt hat.

Diebesversteck unter der Hundehütte

Osnabrück, 27. Dezember. Von der Osnabrücker Kriminalpolizei wurde vor einigen Tagen eine Verbrecherbande dingfest gemacht, die in den letzten Monaten in der Gegend von Bramsche bei Osnabrück eine Reihe von Einbruchsdiebstählen ausgeführt hatte. Den eifrigen Bemühungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, noch eine Reihe weiterer Personen festzunehmen, die mit den in riesigem Umfange ausgeführten Einbrüchen und Diebstählen in Zusammenhang stehen. Die Zahl der Festnahmen hat sich auf insgesamt elf (sieben Männer und vier Frauen) erhöht. 35 schwere Diebstähle konnten ihnen bisher nachgewiesen werden. In Bauernhäusern, Wochenendhäusern und Jagdhütten wurden neun Einbruchsdiebstähle ausgeführt. Weiter wurden u. a. von den Einbrechern acht Schinken, zehn Seiten Speck, 20 Würste sowie Motorräder, Fahrräder, Anzug- und Wäschestoffe und in mindestens zehn Fällen Geflügel aller Art gestohlen. Aus den eigenartigsten Verstecken konnte die Diebesbeute von der Kriminalpolizei hervorgeholt werden. In einem Hause fand man unter dem Fußboden, weiter in einem Stall und schließlich unter einer Hundehütte, unter der eine regelrechte Höhle ausgebaut war, eine Menge Diebesgut. — Außerdem fand die Polizei Waffen aller Art, Dolchmesser, Jagdgewehre, Munition usw. Die Diebe haben sich auch der Wilddieberei schuldig gemacht.

Todesfahrt am Heiligen Abend

Verkehrsunfall auf dem nördlichen Düsseldorfer Zubringer

WG. **Düsseldorf**, 27. Dezember. Am Vorabend des Weihnachtsfestes gegen 19 Uhr ereignete sich auf dem nördlichen Zubringer ein schweres Verkehrsunglück, bei dem ein Motorradfahrer aus Düsseldorf auf der Stelle getötet wurde. Von den weiteren vier Verletzten schwebt einer noch in Lebensgefahr.

An der Kreuzung des Zubringers auf der Kalkumer Landstraße wurde ein aus Krefeld über Kaiserswerth nach Neviges heimfahrendes Personenauto von einem aus Richtung Düsseldorf herannahenden Motorrad in der Flanke erfaßt. Das Auto wurde vollständig eingedrückt und stellte sich auf den Kopf. Während der Motorradfahrer bei dem Anprall entsetzlich zugerichtet wurde und auf der Stelle tot war, erlitt der auf dem Sozius sitz mitfahrende Begleiter, obwohl er in hohem Bogen über das umgestürzte Auto hinweggeschleudert wurde, nur geringfügige Verletzungen an den Beinen und im Gesicht. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert. Straßenpassanten befreiten die drei Wageninsassen, die hauptsächlich durch herumfliegende Glassplitter verletzt wurden, aus ihrer unglücklichen Lage. Der neben dem Fahrer direkt an der eingedrückten Tür sitzende Begleiter erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Bis Sonntagabend hätte er das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt, so daß er immer noch in Lebensgefahr schwebt.

Zusammenstoß in Kaiserswerth

Zwei Tote, drei Schwerverletzte

WG. **Düsseldorf**, 27. Dezember. Am zweiten Feiertag stieß kurz nach 22 Uhr ein von Duisburg nach Düsseldorf fahrender Personenwagen auf der Arnheimer Straße in Düsseldorf-Kaiserswerth in rasender Fahrt gegen den Autobus Essen-Krefeld. Die Folgen des Zusammenstoßes waren entsetzlich. Aus dem völlig zerstörten Personenauto wurden der Autolenker und ein neben ihm sitzender Mitfahrer tot und drei weitere Mitfahrer mit schweren Kopfverletzungen geborgen.

*

WG. **Mettmann**, 27. Dezember. Nahe der Hubbelrather Ausfahrt der Reichsautobahn Köln-Mülheim fuhr, wie uns die Polizei bestätigt, ein mit zwanzig Personen besetzter Reisewagen einen Personenkraftwagen an. Statt nun die örtliche Polizei zwecks Feststellung des Tatbestandes usw. herbeizuholen, zwangen die Insassen des Reisewagens den Fahrer des Personenkraftwagens mit nach Mülheim zu kommen. Alles Sträuben half nichts. Bei der Polizei in Mülheim wurde von den dortigen Beamten erklärt, daß sie in diesem Falle nicht zuständig seien, sondern die Mettmann-Hubbelrather Polizei. Der Fahrer des Personenwagens war nun gezwungen, mit seinem erheblich beschädigten Wagen die Reise nach Düsseldorf anzutreten, was für ihn ein großer Umweg war. Er hat Anzeige erstattet. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Schwer verletzt

WG. **Opladen**, 27. Dezember. Als am Freitagabend ein aus Richtung Langenfeld kommender Lieferkraftwagen mit Anhänger die Wupperbrücke passieren wollte, sah der Lenker des Kraftwagens plötzlich einen Radfahrer vor sich auf der Fahrbahn sein Fahrrad von einer Straßenseite zur anderen schieben. Trotz scharfem Bremsens konnte er nicht mehr verhindern, daß der Radfahrer angefahren wurde. Während der Radfahrer besinnungslos auf dem Straßenpflaster liegen blieb, geriet der Lieferwagen durch das scharfe Abbremsen derart ins Schleudern, daß er in entgegengesetzter Fahrtrichtung auf den Bürgersteig flog. Der besinnungslose Radfahrer wurde in schwerverletztem Zustande dem Krankenhaus zugeführt. Von dem Radfahrer wurde eine Blutprobe entnommen.

Vor den Augen seiner Arbeitskameraden getötet

Diepholz, 27. Dezember. Auf dem Bahnhofsgelände in Diepholz wurde der Schachtmeister Thiele vor den Augen seiner Arbeitskameraden überfahren und getötet. Wegen des dichten Nebels hatte der Unglückliche offenbar das Herannahen eines Zuges nicht bemerkt.

Auf dem Eis eingebrochen

Hamm i. W., 27. Dezember. Auf dem Abseiteich am Otto-Krafft-Platz in Hamm tummelten sich trotz der dort angebrachten Warnungstafeln etwa 30 Kinder auf dem Eis. Ein siebenjähriger Schüler brach an einer dünnen Stelle ein und versank vor den Augen seiner Mitschüler. Obwohl sofort Rettungsversuche angestellt wurden, konnte das Kind nur als Leiche geborgen werden.

Droste-Hülshoff-Gedenktage im Januar

Den bisherigen Bemühungen des Gaues Westfalen-Nord um die Belebung echter deutscher Kunst in weitesten Kreisen des deutschen Volkes, wie sie sich u. a. in der Veranstaltung der Richard-Wagner-Wochen, der Grabbe-Tage und der Gründung der Grabbe-Gesellschaft zeigten, reiht sich eine weitere Veranstaltung zu Beginn des neuen Jahres an. Im Gedenken an den 141. Geburtstag von Deutschlands größter Dichterin veranstaltet der Gau Westfalen-Nord vom 7. bis 9. Januar in Münster in Westf. Annette-von-Droste-Hülshoff-Gedenktage, die unter der Schirmherrschaft des Gauleiters Dr. Alfred Meyer stehen. Am Freitag dem 7. Januar wird der als Droste-Forscher bekannte Professor Dr. Schulte-Kemminghausen (Münster) in der Universität einen Vortrag halten über die Kunst der Droste als Ausdruck deutschen Volkstums. Am 8. Januar werden zwei Ausstellungen in Münster eröffnet werden, die beide die Droste und ihren Kreis erfassen. Das Landesmuseum zeigt Bilder der Droste und ihrer Verwandten und Freunde. Die Universitätsbibliothek stellt das Schrifttum zusammen, das die Droste und ihren Kreis angeht. Am gleichen Tage wird eine Rundfunkübertragung im Rahmen des Schulfunks als Grundlage einer Feierstunde in allen Schulen Westfalens stattfinden. Am 9. Januar wird im Rathaussaal in Münster eine Gedenkfeier abgehalten, bei der außer dem Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Alfred Meyer Thilo von Trotha aus dem Stab Rosenbergs über die Dichterin sprechen und die bekannte Vortragskünstlerin Asta Südhaus (Berlin) Gedichte der Droste vortragen wird. Die Gedenktage finden ihren Abschluß mit einer Feierstunde auf Haus Rüschhaus, bei der Dr. Friedrich Castelle mitwirkt.

Stadtzeichen an der Reichsautobahn

Köln, 27. Dezember. Die Kölner Stadtverwaltung schreibt für die Gestaltung eines Stadtzeichens an den Reichsautobahnen einen Ideenwettbewerb unter Architekten und Bildhauern, die in Köln wohnen oder dort geboren und Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste sind, mit Frist bis zum 1. 2. 1938 aus. — Preisen stehen 2100 RM zur Verfügung.

„Haus der Technik, Gau Westfalen-Nord" in Bielefeld

Dem Gauamtsleiter des Amtes für Technik der NSDAP., Hulek, ist es gelungen, für die Technik und die Techniker im Gau Westfalen-Nord einen Mittelpunkt dadurch zu schaffen, daß in Bielefeld, einer der bedeutendsten und vielseitigsten Industriestädte des Gaues Westfalen-Nord eine Zentralstelle geschaffen wird, die den Ingenieuren und Technikern, den technischen Wissenschaftlern, dem technischen Nachwuchs und damit der Industrie, aber auch der gesamten Volksgemeinschaft alles das vermitteln soll, was auf dem jeweiligen Wissensgebiet „Deutsche Technik" beachtenswert ist. Die Gemeinschaftsarbeit im Bereich der Technik, die als Träger die Industrie und Wirtschaft, die technisch-wissenschaftlichen Verbände, das Amt für technische Wissenschaften in der DAF. und sonstige den Fragen der Technik nahestehende Organisationen umfaßt, hat im „Haus der Technik Gau Westfalen-Nord" in Bielefeld ihren Ausdruck gefunden. Das Haus der Technik soll den Technikern, Ingenieuren, Werkmeistern, begabten Facharbeitern usw. in sachlicher und berufserzieherischer Hinsicht jede Möglichkeit zur Fortbildung und Entwicklung bieten. Ausgehend vom „HdT." in Bielefeld, sollen künftig Kurse, Vorträge usw. nicht nur in Bielefeld, sondern auch in allen größeren Städten des Gaugebietes Westfalen-Nord abgehalten werden.

Liebe weht durch alle Räume:

Deutschlands erste Bräuteschule

Probeaufenthalt in der Ehestandswohnung

Auf der Insel Schwanenwerder bei Berlin eröffnet demnächst die Reichsführung des Deutschen Frauenwerks ihre erste Bräuteschule, eine Einrichtung, die im Laufe der Zeit auf das ganze Reichsgebiet ausgedehnt werden soll.

Daß die Liebe durch den Magen geht, ist eine Binsenweisheit, die schon den ersten Menschen bekannt gewesen sein mag. Aber ein gutes Mittagessen bürgt schließlich noch lange nicht für das Glück eines Hausstandes. Wahre Liebe in der Ehe brodelt nicht in Kochtöpfen und läßt sich nicht als heiße, würzige Suppe auftragen, sondern kommt aus den Herzen der jungen Frau und aus ihrem Sinn und Verstehen für die echte Häuslichkeit. Eine Ehegattin muß sich als weise Königin in ihrem kleinen Reich fühlen, das nur sie verwalten und in schönster Ordnung halten kann. Der Mann spielt in diesem Reich höchstens nur die Rolle eines Prinzgemahls.

Man kann es den jungen Mädchen heute nicht verübeln, wenn sie ohne dieses Wissen in die Ehe gehen. Denn sie sitzen ja bis zum letzten Tage ihres Jungmädchenlebens an der Schreibmaschine oder gehen sonst ihrem Berufe nach, und finden keine Zeit, sich auf ihr neues Aufgabengebiet gründlich vorzubereiten. Wenn sie abends müde und abgespannt nach Hause kommen, sollen sie dann noch vor dem Herde stehen und sich von der Mutter sagen lassen, wie man eigentlich eine tüchtige Hausfrau wird. Man weilt mit den Gedanken noch im Büro und die häusliche Arbeit geht nur mühsam und mit vielen Seufzern von den Händen.

„Männe" will sein Frühstück haben

In Zukunft haben es die jungen Bräute besser. Sie verlassen auf einige Wochen Büro und Elternhaus und gehen nochmals zur Schule. Das klingt allerdings etwas hart und starr und will gar nicht recht zu den zarten Gefühlen passen, die sich in dieser Zeit im Mädel regen. Aber die Reichsführung des Deutschen Frauenwerks, die auf der idyllischen, von den Fluten des Wannsees umspülten Insel Schwanenwerder vor Berlin die erste deutsche Bräuteschule errichtet hat, will gar nicht, daß sich die angehenden Hausfrauen unter ihren Fittichen irgendwie beengt fühlen. Es hängen zwar in diesem „Schulungslager der Verliebten" keine Baßgeigen am Himmel, aber man kann deren Saiten schon ganz leise zum Erklingen bringen, ist man auf Schwanenwerder doch „Frauchen auf Probe", eine Probe, die volle sechs Wochen dauert. Man lernt hier mit Freude und Begeisterung, weil jeder Griff, den man hier tut, jedes Wort, das man aus berufenem Munde hört, „ihm" gilt, dem Geliebten, der eine tüchtige Hausfrau, Mutter und Kameradin einmal sein eigen nennen soll.

Mitten in einem lauschigen Park, mit dem Blick auf die Weite des Sees, liegt dieses kleine Königreich der Bräute. Nüchterner betrachtet ist es eine geräumige Villa mit Terrasse und Garten, Bootshaus und Sportplatz, die für den Aufenthalt von 20 Kursusteilnehmerinnen eingerichtet ist. Das Heiligtum dieses Hauses ist selbstverständlich die große Uebungsküche mit allen Arten von Herden, die es gibt, in der jedes Mädchen mit der Kunst des Kochens und Backens vertraut gemacht wird. Die Wohn- und Schlafräume sind so heimelig und behaglich eingerichtet, als wenn man selbst schon über eine nette kleine Behausung gebieten würde.

Morgens um ½7 Uhr heißt es aus den Betten — der Mann muß ins Büro und will sein Frühstück haben! Jedes Mädchen deckt für zwei Personen, wenn auch „er" vorerst noch von einem weiblichen Geschöpf vertreten wird. Ha, wie der Kaffee schmeckt, mit welcher Liebe die Brötchen gestrichen sind! Nun geht „Männe", und das Frauchen treibt zehn Minuten Frühsport. Dann folgt das Reinemachen. Geschwind muß das gehen, denn die Wäsche wartet in der Waschküche, auch in der Roll- und Plättekammer gibt es viel zu tun. Ein Teil der Mädchen steht bald wieder in der Küche und bereitet das kräftige Mittagessen vor. Eine andere Gruppe macht sich im Garten zu schaffen oder sorgt sich um den — Familien-Nachwuchs, den hier freilich nur geduldige Puppen vertreten.

Dazwischen gibt es Unterricht: Weltanschauung und Politik wird gelehrt, denn die zukünftige Frau soll auch in diesen Fragen dem Ehemann nicht verständnislos gegenüberstehen, über Wohnkultur und Heimgestaltung wird geplaudert, wobei der notwendige Geschmack hierzu, wenn er noch nicht da sein sollte, behutsam geweckt werden muß. Dazu gibt es noch so viele Dinge, die in einer richtigen Ehe behandelt und verstanden sein wollen und die auf Schwanenwerder wenigstens im Problem ihre feinfühlige Behandlung finden.

„Haushalt im Ernstfall"

Wenn vier Wochen vorüber sind, kommt die Probe aufs Exempel. Etwas abseits der Bräuteschule liegt abgeschlossen für sich ein Gebäude, in dem abwechselnd je zwei Mädchen einen Tag lang „Haushalt im Ernstfall" führen müssen. Sie erhalten ein bißchen Wirtschaftsgeld, und nun sollen sie zeigen, was sie gelernt haben. Zu diesem Zweck hat man eigens eine Zweizimmerwohnung mit — Ehestandsdarlehen eingerichtet, um erstens den Bräuten zeigen zu können, daß man auch schon für tausend Mark sehr wohl sein Heim recht geschmackvoll ausgestalten kann, und zweitens, die angehenden Hausfrauen allmählich an ihr zukünftiges Heim zu gewöhnen.

Was ist noch besser zu machen, meine jungen Damen? Und die angehende „Frau Schulze" setzt sich hin, und webt rasch eine Decke, so wie sie es nebenbei gelernt, „Frau Müller" hängt die Bilder anders und „Frau Lehmann" meint, daß Vorhänge in dieser oder jener Farbe zu Tapete und Möbeln noch besser harmonieren würden.

Einmal geht auch in Schwanenwerder die Brautzeit zu Ende. Wenn dann die Hochzeitsglocken läuten, denkt die junge glückliche Frau zurück an die schönen Tage im Park am See, wo man ihr Herz und Sinn für ein Neuland öffnete, das sie nun an der Seite ihres Mannes voll froher Zuversicht betritt. Wie uns die Reichsführung des Deutschen Frauenwerks versichert, ist Schwanenwerder nur ein Anfang. Eine zweite Bräuteschule ist im Oldenburger Moor geplant, weitere folgen im ganzen Deutschen Reich, wobei als Sitz der Anstalten vor allem die Notstandsgebiete bevorzugt werden sollen.

Jagd auf die blaue Mauritius



ROMAN von LOTHAR FREUND

(24. Fortsetzung)

Nach einer halben Stunde fand Kirchner, daß man nun genug in Rührung gemacht hätte, wie er es etwas rücksichtslos nannte. Man war allein im Abteil, und er führte durch Erzählen einiger heiterer Erlebnisse bald eine andere Stimmung herbei.

„Aber alles reicht nicht an unsere Komödie heran", versicherte er augenzwinkernd. „Uebrigens, haben Sie sich die Sache mit Nannette reiflich überlegt? — Der Alte ist mindestens fünfundzwanzig Millionen Franken schwer. Auch in Mark ein schöner Betrag."

„Ich heirate nicht wegen Geld!"

„Aber das Mädchen ist eine Schönheit! — Hm, ich verstehe, Sie sind in eine andere verliebt!"

„Was geht Sie das an?!" schnaubte Klaus wütend und starrte Kirchner an, als wollte er ihn ermorden.

„Denn wenn s Kind nicht in die Wanne will, muß man es schubsen", murmelte Kirchner gemütlich, brannte sich eine seiner geliebten dicken Zigarren an und preßte den Rücken genießerisch an das weiche Polster seines Sitzes.

„So lasset uns denn einen kurzen Rückblick halten über die Zeit, in der Brinkmann beinahe seinen Schwiegervater begaunert hätte", sprach er ungerührt weiter. „Fangen Sie an, und sitzen Sie nicht wie ein Stockfisch da!"

Klaus schwieg.

Irene stützte den Kopf in die Hand und blickte ihn versonnen an.

„Ging es wirklich so tief, Klaus?" fragte sie behutsam.

„Nicht, wie Sie meinen", erwiderte er offen. „Sie hat Charakter, und es wäre schade um sie, wenn sie in dieser Umgebung weiter so nutzlos leben würde wie bisher."

„Diese Gefahr besteht nicht mehr", erklärte Kirchner bestimmt. „Sie hat Sie wirklich gern gehabt, und diese Enttäuschung zusammen mit der Angst wegen ihres dummen Streiches war ein genügend starker Ruck, um sie auf einen anderen Weg zu bringen."

„Wie das so alles gekommen ist", meinte Irene nachdenklich. „Wollen Sie nicht erzählen, Klaus?"

„Und wie das alles gekommen wäre, wenn der Teufelsjunge die Sache nicht geändert hätte!" brummte Kirchner und schüttelte sich voll Grausen, als er sich die Folgen vorstellte. „Wie kamen Sie eigentlich auf die verrückte Idee?"

„Dazu waren ziemlich komplizierte Ueberlegungen notwendig. Aber lassen Sie mich erzählen, wie die Marke in den Zwinger kam."

Und Klaus berichtete, wie er den leeren Nagel fand.

„Als ich wieder ruhig geworden war", fuhr er fort, „begann ich sorgfältig nachzudenken. Armand hatte also die Marke. Er kannte ihren wirklichen Wert und war der skrupellose Diener eines mit Vorurteilen nicht gerade belasteten Mannes, der die Marke sicherlich auch ohne Bezahlung genommen hätte. Nun war die brennende Frage: Hatte Jaucourt schon die Marke in seinem Besitz oder nicht? — Ich kam zu dem Ergebnis, daß er sie bis zum späten Nachmittag noch nicht hatte, ja, daß er von dieser Entwicklung überhaupt noch nichts wußte. Schon die nächste Minute brachte die Aufklärung. — Ich wollte in die Halle und sah Jaucourt und Armand geheimnisvoll miteinander wispern, wobei der Alte alle Anzeichen eines maßlosen Erstaunens zeigte. Jetzt hat er es ihm gesagt, wußte ich instinktiv sofort."

„Aber woher wollen Sie denn wissen, daß es nicht vorher schon geschehen ist?" fragte Irene zweifelnd.

Klaus lachte.

„Weil Jaucourt durch seine Wut auf Armand diesen jedesmal fortjagte, wenn dieser sein Geheimnis loswerden wollte", erklärte er fröhlich. „Ohne das hätte die ganze Sache nie glücken können. Manches läßt sich schwer erklären. Jaucourt war ein schlauer, alter Fuchs und so bedenkenlos, wie ich ihn eingeschätzt hatte. Nun war mir alles klar. Er wußte also Bescheid, hatte die Marke aber noch nicht gesehen! Armand mußte ja damit rechnen, daß sein gemeiner Streich aufgedeckt würde, und konnte die Marke niemals bei sich haben, sondern mußte sie versteckt halten."

„Wenn ich an die Plagerei im ersten Stock denke", schaltete Kirchner wehmütig ein.

„Eben daran dachte ich auch", stimmte Klaus lachend zu. „Armand war ein verschlagener, hinterlistiger Mensch, der mich haßte. Weder durch Zureden noch durch Drohungen hätten wir ihn zur Rückgabe bewogen. Wir hätten ihm nichts beweisen können, selbst durch die Polizei nicht. Jaucourt hatte ihm sicherlich auch eine gute Belohnung versprochen. Was blieb also übrig?"

„Das Versteck suchen!" meinte Irene munter.

„Den Gedanken hatte ich zuerst auch, aber dann war ich mir klar, daß es eine vollkommene Unmöglichkeit war, in diesem Hause ein zentimetergroßes Stückchen Papier zu finden, das absichtlich verborgen worden war. Was konnten wir als einziges tun?"

„Wir mußten den Fuchs aus dem Bau locken und uns selbst zu dem Versteck führen lassen", dozierte Kirchner schlau. Dann nahm er den Daumen aus dem Aermelausschnitt seiner Weste und zeigte großmütig auf Klaus. „Stammt von ihm."

„Aber wodurch wollten Sie das erreichen?" fragte Irene verständnislos.

„Indem wir seine Sicherheit erschütterten, daß er die echte Marke hätte! Er hatte sie ja noch nicht prüfen können, sondern mußte sich auf Armand verlassen, der bestimmt nicht viel davon verstand. Was mußte nun unsere Hauptsorge sein?"

Irene begriff jetzt.

„Wir mußten verhindern, daß er die Mauritius in die Hände bekam. Wie konnten Sie das fertigbringen?"

Klaus rieb sich ein bißchen verlegen die Nase.

„Zuerst beauftragte ich diesen werten Herrn hier, ihn nicht aus den Augen zu lassen. Ich bin überzeugt, er tat es aus reiner Besorgnis, denn Monsieur Daniel war vollkommen gebrochen und Herr Kirchner freute sich sicherlich über mein gutes Herz."

„Womit Sie Spitzbube nicht unrecht haben", polterte Kirchner lachend. „Wie konnte ich ahnen, daß der alte Halunke nur Komödie spielte."

„Er arbeitete mir vortrefflich in die Hände", frohlockte Klaus.

„Und weiter?" drängte Irene neugierig.

„Hm! Ich hatte da so ein paar Schlafpulver zufällig erhalten, und die bekam Daniel der Kluge von seiner Gattin gereicht, die nichts weiter wußte, als daß Nannette um ihren Vater lebhaft besorgt war."

Irene drohte strafend mit dem Finger.

„Unglaublich, auf was für Ideen Sie gekommen sind, Klaus! Wußte er denn davon?"

„Erst bewachte ihn also Kirchner, dann kam das Essen und dann die Schlafpulver", sprach Klaus hastig weiter. „Nun war er schachmatt gesetzt und Armand desgleichen, und wir waren bis zum nächsten Morgen gesichert."

Klaus brannte sich eine Zigarette an und rauchte behaglich, ehe er weitersprach.

„Spät abends wußte ich also Bescheid. Jaucourt hatte sich auch durch seine albernen Bemerkungen verraten, daß er die Marke nun auf keinen Fall mehr haben wollte. Er wollte uns möglichst schnell loswerden —"

„Eigentlich unfaßbar, daß dieser reiche Mann zu solchen Mitteln griff", unterbrach ihn Irene.

„Nicht so sehr", sagte Kirchner gleichmütig. „Er nahm ganz einfach die günstige Gelegenheit wahr."

„Das ist auch meine Meinung", stimmte Klaus zu. „Insbesondere hatte er nicht etwa die feste Absicht, uns von vornherein zu betrügen. — Nun beschädigte ich einen unserer Kataloge und fabrizierte aus der ausgezeichneten farbigen Reproduktion, einem Pergaminbeutelchen und einer Zelluloidplatte sozusagen den Leim, auf den die Herrschaften am nächsten Tage kriechen sollten."

„Als ich das sah, wußte ich tatsächlich nicht, was ich denken sollte", gestand Irene aufatmend. „Zuerst glaubte ich bestimmt, Sie hätten die Marke schon und wollten Jaucourt seine Niederlage nur schmackhaft machen, damit das Geschäft nicht gefährdet wurde."

„Wie stehe ich da?" fragte Klaus stolz.

„Als Spitzbube noch größer als Jaucourt!" sagte Kirchner trocken.

„Unterbrecht mich nicht immer, Herrschaften! — Mein Schlachtplan für den nächsten Tag war nun folgender: Baptiste hatte Armand zu beobachten, Nannette mußte auf ihren Vater in seinen Zimmern aufpassen. Ich hatte ja keine Ahnung, wo die Marke steckte, mußte aber sofort zur Stelle sein, wenn Daniel den begreiflichen Wunsch hegte, die Beute seines treuen Dieners genau zu betrachten. Wie das nun alles ineinandergriff, müssen Sie sich selbst nochmals genau vorstellen! — Ich hatte ja nicht nur zu verhindern, daß Jaucourt die richtige Marke sah, er durfte auch unter keinen Umständen mein Machwerk sehen, denn das hätte dieser geriebenste aller Sammler mit dem ersten Blick als ein elendes Machwerk erkannt. Wie ich das erste erreichte, ist Ihnen bekannt. Beim zweiten half mir das Schlafmittel, das ihn im Bett festhielt zu einer Zeit, wo seine Gegenwart verhängnisvoll für unseren Plan gewesen wäre. Das Signal war das Telegramm, das ich nachts in Berlin bei meinem alten, guten Freund Hansemann bestellt hatte. Der gute Junge", Klaus grinste fröhlich, „hielt mich zuerst für verrückt, als ich ihn nachts anklingelte, dann glaubte er steif und fest, ich hätte etwas ausgefressen. Schließlich erklärte er sich leise weinend bereit, und schon war unser neuer Käufer fertig."

„Warum aber fünftausend Mark mehr? Gefährdete das die Sache nicht unnötig?"

„Aber, Irene! Ich mußte meine Fälschung doch sofort aus dem Hause schaffen und Jaucourt die Möglichkeit einer Prüfung nehmen. Das einfachste Mittel war ein neuer Käufer, der mehr bot. Wir sind in erster Linie Geschäftsleute, niemand konnte es uns übelnehmen, wenn wir sofort nach dem neuen Geschäft griffen, besonders wenn der andere Interessent uns ausdrücklich erklärt hatte, er sehe endgültig von dem Kauf ab. Zugleich war dieses Telegramm eine ausgezeichnete Begründung für das etwas plötzliche Funktionieren unseres Gedächtnisses."

„Daß nur das Duplikat verschwunden sein sollte, war ein haarsträubender Bluff, den ich nur mit Zittern mitgemacht habe", brummte Kirchner schaudernd. „Ich erwartete immer, daß uns jemand glatt auslachen würde, als Sie staunend feststellten, daß wir stundenlang nach einem Dreck gesucht hatten, während wir angeblich vergessen hatten, daß wir das Original in Wirklichkeit noch besaßen. — Brr!"

„Hinterher können Sie gut meckern", tat Klaus beleidigt. „Hätten Sie doch was Besseres gefunden. — Aber in Wirklichkeit war das gar nicht so wichtig. Jaucourt ist leidenschaftlicher Sammler. Wenn seine Sicherheit nur ein bißchen erschüttert wurde, zwangen ihn seine Unruhe und die Gier, sich die feste Ueberzeugung zu verschaffen, ob wir gelogen hatten oder nicht. Und mehr wollte ich ja gar nicht."

Kirchner schüttelte sich vor Lachen.

„Jedenfalls sind Sie ein ausgezeichneter Schauspieler. Guter Gott, wie Sie die Treppe heruntersausten!"

„Ich war eben ganz freudige Aufregung. Auf Grund einer plötzlichen Eingebung zwang ich Armand, Sie zum Bahnhof zu fahren. — Dank, o Madame Theresa! — Sie verschwanden also, Daniel erschien, und zum Schluß — waren mir sämtliche Felle davongeschwommen."

„Wieso?" fragte Kirchner verdutzt.

„Weil das alte Biest eiskalt wie eine Hundeschnauze war", gestand Klaus seufzend. „Habe ich eine Angst ausgestanden! — Hatte er sie doch schon gesehen? — Ich bekam eine Gänsehaut nach der anderen. Wenn mich jemand angebrüllt hätte, ich glaube, ich hätte weinend gestanden, daß ich ein großer Lügenbeutel bin, und den guten Onkel um Verzeihung gebeten."

Kirchner nahm nachdenklich die Zigarre aus dem Munde.

„Er war ein kaltblütiger Gegner, und wir haben viel gewagt! Wenn ich daran denke, wie anders es hätte kommen können! — Wir wären unsterblich blamiert gewesen, und der alte Schlecher wäre vor Lachen gestorben. — Brr!"

„Diese Erwägungen plagten mich fürchterlich, als ich oben an der Treppe lauerte. Die Minuten vergingen, ich wußte nicht, was ich tun sollte. Glaubte er uns, oder wußte er schon, daß alles Schwindel war?! — Ich war halb verrückt und begann mich bereits für den größten Narren der Welt zu halten, als Baptiste erschien. — Ja, und dann konnte ich feststellen, wie raffiniert dieser Lump Armand gehandelt hatte, als er Cäsar die Marke unter das Halsband klebte. Ein bewegliches Versteck, das mit seinen vier Beinen jetzt hier und in der nächsten Minute dort war. Sollte mal jemand wagen, dieses bissige Riesenvieh zu untersuchen."

„Sie reden immer von Ihrer Angst", grinste Kirchner spöttisch. „Meine war auch nicht von Pappe! Auf mein schuldloses Haupt wäre nämlich die ganze Sache gekommen. Der Homann-Konzern hätte die Versicherungssumme blechen müssen, und ich hätte auf meine alten Tage noch das Fliegen gelernt. Verflucht nochmal, was habe ich geschwitzt! — Der Telephonhörer wackelte mir nur so in der Hand. Was sollte ich nur machen? — Zurückkommen?! — Dann wäre alles rausgekommen. Abfahren?! — Dann hätte der alte Jaucourt mit Freuden bestätigt, daß ich nach Angaben aller Personen mit der echten Marke abgefahren wäre. Und den Blödsinn, den wir verzapft hatten? — Niemand hätte uns ein Wort geglaubt!"

„Weshalb regen Sie sich auf?" erkundigte sich Klaus scheinheilig, „Sie wußten doch, daß Brinkmann die Sache in der Hand hatte!"

„Wenn Sie wieder mal so etwas vorhaben, sagen Sie es mir bitte rechtzeitig", bat Kirchner dringend. „Zweihundert Kilometer von Ihnen entfernt, würde ich mich dann am wohlsten fühlen."

„Nur gut, daß Baptiste auf unserer Seite war. Ohne ihn hätten wir nichts erreicht", sagte Irene sinnend. „Der gute, alte Kerl — wie er sich freute, als wir ihm das Geld gaben. Sie haben er richtig lieb gewonnen, Klaus."

„Mir scheint, Brinkmann hat überhaupt auf dieser Reise zuviel Eroberungen gemacht", brummte Kirchner.

Klaus warf ihm einen unfreundlichen Blick zu, ging aber nicht auf diese Anzapfung ein.

„Baptiste war ein feiner Kerl!" stellte er nachdrücklich fest. „Und wir haben treu zusammengehalten. Jetzt, nachdem Armand rausgeflogen ist, hat er ja auch seine Ruhe."

„Denn das Gute siegt!" zitierte Kirchner feierlich. „Und weil Armand die echte Marke versteckte und die falsche gefunden wurde, hat ihm sein erboster Herr nun doch noch den Abschied gegeben."

Irene sah Klaus verwirrt an. „Das verstehe ich nicht."

Klaus machte eine Geste der Bescheidenheit.

„Um ihn nicht zu kränken, sandte ich ihm zuerst das eine, dann das andere und schließlich, als Kirchner zurück war, Cäsars Halsband mit meinem Erzeugnis. Nun waren wir alle zufrieden. Er hatte meine, ich seine Marke, und Armand war ein Trottel, der Talmi anstatt Gold besorgt hatte. Da Herr Kirchner nur umgekehrt war, um seinen vergessenen Reisepaß zu holen — Brinkmann denkt an alles, wie? —, nahmen wir in vollster Eintracht die so unschön unterbrochenen Kaufverhandlungen wieder auf und brachten sie zu einem glücklichen Ende, indem Daniel seinen seelischen Ekel vollkommen verloren hatte und den ganzen Spaß mit fünftausend Mark extra bezahlen durfte."

(Schluß folgt.)

1938

Gib acht auf diese Acht

Ein glückhaftes Zeichen im Schriftbild des neuen Jahres. Diese 8 besteht aus zwei verschlungenen Ringen, dem Sinnbild des Lebensbundes. Da an der Jahreswende Zeichen gesucht und gedeutet werden, wollen die beiden zur 8 verschlungenen Ringe wohl sagen, daß es 1938 viele neue junge Paare geben wird. Diese werden dann durch ein anderes Schriftbild freudigen Charakters ihr Glück verkünden: durch eine Verlobungs- oder Vermählungs-Nachricht im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal, der hier seit 1887 traditionellen Familiennachrichten-Zeitung.

Weshalb - Sündenbock?

In vielen Gegenden Englands herrscht heute noch ein seltsamer Brauch. Wenn ein Mensch gestorben ist, dann finden sich vor dem Haus des Toten ein paar gute Freunde ein. Sie lassen sich ein Stück trockenen Brotes, ein Glas Bier und eine Silbermünze geben und beten, während sie das Bier austrinken: „Ich wünsche für die Seele des Toten die ewige Ruhe. Seine Sünden nehme ich auf mich. Ich werde für ihn die bösen Taten büßen!"

Es handelt sich also um eine Form des Sündenessens, indem man mit jenem Brot und Bier die Sünden des Verstorbenen auf sich nimmt. Früher wurde oft ein Tier dazu ausgesucht, man hängte ihm symbolisch alle bösen Taten des Toten auf den Rücken und jagte es in die Einsamkeit. Im Orient wählt man zu diesem Zweck meist einen Bock. Und so ist der in Europa allbekannte „Sündenbock" entstanden, jene Formel, die man immer anwendet, wenn einer für den anderen die Schuld auf sich nimmt oder nehmen muß, obwohl er im Grunde nichts damit zu schaffen hat.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 303 — 1937 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Montag, 27. Dezember

Berliner Börse:

Aktien überwiegend freundlich, Renten wenig verändert

Berlin, 27. Dezember 1937. An der ersten Börse nach der dreitägigen Unterbrechung durch das Weihnachtsfest kam das Geschäft zwar nur zögernd in Gang, die Grundtendenz war aber als freundlich anzusprechen. Ein Teil der Neuanschaffungen am Aktienmarkt erfolgt wohl aus Rückflüssen aus dem Weihnachtsgeschäft, in gewissem Umfang dürften sie auch mit Vorgriffen auf die aus dem Coupontermin fließenden Mittel zurückgehen. Der größere Teil dieser Mittel wird sicherlich aber zur Einzahlung auf die neue Reichsanleihe Verwendung finden, die überaus großem Interesse begegnet. Bereits jetzt sollen die Voranmeldungen dem Betrag nach über den Zeichnungsergebnissen der ersten Tage bei den letzten Anleihen liegen. Diese Tatsache war einer der Gründe, für die Entwicklung einer freundlichen Grundtendenz an der Börse.

Am Montanmarkt fielen Maxhütte mit einer gegen den letzten Kassakurs erzielten Steigerung von 2,25 Proz. auf, während bei den übrigen Werten die Besserungen unter 1 Proz. lagen, Klöckner sogar 0,25 Proz. hergaben.

Am variablen Rentenmarkt ermäßigten sich Reichsaltbesitz um 10 Pfg. auf 129,40. Die Umschuldungsanleihe blieb mit 94,80 unverändert.

Am Geldmarkt waren für Blankotagesgeld um 0,12 Prozent niedrigere Sätze von 2,75 bis 3 Prozent anzulegen.

Von Valuten errechnete sich das englische Pfund mit 12,41, der Dollar mit 2,484 und der Franken mit 9,43.

Im Verlauf konnte sich im variablen Aktienverkehr eine freundliche Grundhaltung behaupten. Damit waren vielfach weitere kleinere Verbesserungen verbunden. Farben wurden mit 156,25 gehandelt.

Der Privatdiskontsatz stellte sich auf unverändert 2,87 Prozent.

4proz. Schuldverschreibg. Gemeindeumschuldg. 94,425—95,175.

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 27. Dezember 1937

Reichsbank	207.7	207.7	208.5	Kokswerke u.			
Hamburg-Paketf.?	78.37	78.37	79.25	chem. Fabrik	155.7	155.7	155.0
Nordd. Lloyd	—	—	81.00	Mannesm.röhr.	114.6	114.6	114.2
Accumulator.?	227.7	227.7	228.0	Mansfeld	160.0	160.0	160.0
Allgem. El. Ges.	116.7	116.6	117.3	Rhein. Braunk.			
Bemberg	138.3	139.0	139.0	Rhein. Elektr.	128.0	128.0	128.0
Berger Tiefb.	150.0	150.0	150.2	Rhein. Stahl	142.3	142.5	142.0
Buderus	—	118.2	118.2	Rh. Westf. El.	128.1	128.5	128.3
El. Contin. Gas?	118.8	118.8	118.8	Rütgerswerk	146.5	146.7	147.0
Deutsch Erdöl	141.7	142.0	142.2	Salzdetfurth	178.0	178.0	178.0
Dtsch. Waffen	—	194.5	194.5	Schuckert	175.7	176.1	176.1
El. Lieferg.?	142.0	142.0	142.7	Siem.& Halske	204.0	204.0	204.0
Farbenindustr.?	155.7	156.5	156.2	Stöhr Kamm.	—	—	136.0
Ges. f. el. Unt.?	144.7	145.2	145.2	Ver. Stahlwk.	112.1	112.5	112.5
Harpener Berg	169.0	169.0	171.0	Westd. Kaufh.	57.62	57.62	57.75
Hoesch Eisen	114.6	114.8	115.0	Wintersh. Kali	130.7	131.0	131.0
Kali Aschersl.	117.0	117.0	117.0	Zellst. Waldh.	148.3	148.5	148.3

Steuergutscheine vom 27. Dezember 1937

Gruppe II (amtlich)	27. 12.	23. 12.
anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	103.62	103.62
ab 1. 4. 35 (blau)	107.62	107.62
ab 1. 4. 36 (grün)	111.62	111.62
ab 1. 4. 37 (dkl.gelb)	115.62	115.62
ab 1. 4. 38 (violett)	118.75	118.75
Steuerdurchschnitt	111.40	111.40

Reichsschuldbuchforderungen vom 27. Dezember 1937

Fällig		Fällig	
1938	99.75—100.5	1945	98.87—99.62
1939	99.87—100.6	1946	98.87—99.62
1940	99.87—100.6	1947	98.87—99.62
1941	99.62—100.3	1948	98.87—99.62
1942	99.25—100.0	Wiederaufbau	
1943	99.12—99.87	1944-1945	82.25—83.12
1944	99.00—99.75	1946-1948	82.25—83.12

Unnotierte Werte (Netto-Abrechnungskurse) an der Berliner Börse vom 27. Dez. 1937. Dt. Grammophon [illegible]—116.75, Ford Motor 94.75—96.50, Karstadt 113.25 [illegible], Mix u. Genest 117—119, Oberschl. Eisenb. 74 [illegible], Scheidemandel 106.75—108.75, Schwerdtfeger [illegible]—62.75, Stettin Oder 128.75—130.75, Stoewer-Werke [illegible], Burbach Kali 63.50—65, 5proz. Bayernwerk 101.62 Geld, 5proz. Großwasserw. 101.62 Geld, 4proz. Walchensee 2.65 Geld.

Devisen

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	Disk. %	27. Dezember 1937 Geld	Brief	23. Dezember 1937 Geld	Brief
Aegypt. 1 ägypt. Pfd.	6	12.705	12.735	12.705	12.735
Argentin. 1 Pap.-Peso	6	0.728	0.732	0.727	0.731
Belgien 100 Belga	2	42.12	42.20	42.13	42.21
Brasilien 1 Milreis	6	0.154	0.156	0.155	0.157
Bulgarien 100 Lewa	6	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	55.38	55.50	55.38	55.50
Danzig 100 Gulden	4	47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 Pfund	2	12.405	12.435	12.405	12.435
Estland 100 estn. Kr.	4.5	67.96	68.10	67.96	68.10
Finnland 100 finn. M.	4	5.485	5.495	5.485	5.495
Frankreich 100 Frcs.	3	8.427	8.443	8.432	8.448
Griechenl. 100 Drachm.	6	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	2	138.04	138.32	138.01	138.29
Iran 100 Rials	6	15.41	15.45	15.41	15.45
Island 100 isl. Kr.	5.5	55.46	55.58	55.46	55.58
Italien 100 Lire	4.5	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	2.92	0.723	0.725	0.723	0.725
Jugoslavien 100 Dinar	5	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. Doll.	2.5	2.482	2.486	2.481	2.485
Lettland 100 Latts	5.5	49.10	49.20	49.10	49.20
Litauen 100 Litas	5.5	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kronen	4	62.34	62.46	62.34	62.46
Oesterreich 100 Schill.	3.5	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	4.5	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal 100 Escudo	4.5	11.27	11.29	11.27	11.29
Rumänien 100 Lei	4.5	—	—	—	—
Schweden 100 Kron.	2.5	63.94	64.06	63.94	64.06
Schweiz 100 Franken	1.5	57.43	57.55	57.41	57.53
Spanien 100 Peseten	5	14.49	14.51	14.49	14.51
Tschechoslow. 100 Kr.	3	8.706	8.724	8.706	8.724
Türkei 1 türk. Pfd.	5.5	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pengö	4	—	—	—	—
Uruguay 1 Goldpeso	6	1.349	1.351	1.349	1.351
V.S. Amerika 1 Dollar	1	2.483	2.487	2.482	2.486

Amsterdamer Devisenkurse vom 27. Dez. 1937. Berlin 7245 bis 7248, London 898.93 bis 899.06, New York 179.75 bis 179.81, Paris 610.62 bis 610.87, Belgien 3051 bis 3052, Schweiz 4160 bis 4161.

Südamerikanische Wechselkurse

WG. Berlin, 27. Dez. 1937. (Eig. Drahtber.) Kurse vom 24. Dez. 1937.

Buenos Aires: Berlin (Kabel) Exportwechselkurs 120.80 argent. Papierpesos: 100 RM., Berlin (Kabel) amtl. Mittelk. 128.80 argent. Papierpesos: 100 RM., London (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 17.— argent. Papierpesos: 1 Pfund Sterl.

Lima (24. Dez.): London (90 T. S.) Verkaufskurs 20.50 Soles oro: 1 Pfd. Sterl., New York (Sicht) Verkaufskurs 4.215 Soles oro: 1 US.-Dollar.

Montevideo (23. Dez.): London (Kabel) Verkaufskurs d. 27.31.32: 1 urug. Goldpeso, Paris —, Berlin —, London Freiverkehrsmittelkurs 9.55 urug. Goldpeso: 1 Pfd. Sterl.

Rio de Janeiro (23. Dez.): Berlin —, Paris —, London (Sicht) Freiverkehrsmittelk. 86.900 Milreis: 1 Pfd. Sterl.

Valparaiso: Paris —, Berlin (Kabel) offiz. Verkaufskurs 7.81 chil. Dollar: 1 RM., New York (Kabel) Im- und Exportkurs, Verkaufsk. 25.— chil. Dollar: 1 US.-Dollar.

Warenmärkte

Berliner Getreidebericht vom 27. Dez. 1937.

Am ersten Tage der Woche vermochte sich kein Geschäft zu entwickeln, zumal ein amtlicher Berliner Getreideverkehr heute noch nicht stattfindet. Roggen tritt nach wie vor etwas in den Hintergrund. Braugerste lag ruhig. Futtergetreide wurde nicht zum Verkauf gestellt.

Berliner Metalle vom 27. Dezember 1937

Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg	57.50
Raffinadekupfer, loco	—
Standardkupfer, loco	51.75
Originalhüttenweichblei	20.75
Standard-Blei	20.75
Originalhüttenrohzink	20.00
Standard-Zink	20.00
Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.)	133.00
dito in Walz- oder Drahtbarren	137.00
Banka-, Straits-, Australzinn	—
Reinnickel (98—99 Proz.)	—
Antimon Regulus	—
Silber in Barren ca. 1000 fein. per kg	36.10—39.10

Hamburger Kaffeeterminbörse vom 27. Dez. 1937. — Neuer Kontrakt. Dez. 36 B 34 G, März 34 B 32 G, Mai 34 B 32 G, Juli 34 B 32 G, Sept. 34 B 32 G.

Die engl. Börsen sind heute (27. Dez.) geschlossen.

Handels-Hochschule Leipzig. — Reisestipendien für junge Kaufleute. Aus der Theodor-Thorer-Stiftung werden für 1938 Reisestipendien an junge Kaufleute deutscher Reichsangehörigkeit vergeben, die an der Handels-Hochschule Leipzig die Diplomprüfung mit gutem Erfolg abgelegt haben.

Gesuche mit Reiseplan, Berechnung der Reisekosten, kurzer Schilderung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Gesuchstellers und Befürwortung durch mindestens einen Professor sind bis spätestens 1. März 1938 an den Stiftungs- und Stipendienausschuß der Handels-Hochschule Leipzig, Ritterstraße 6/10, zu richten. Soweit Auslandreisen in Frage kommen, ist anzugeben, ob die erforderlichen Sprachkenntnisse vorhanden sind und wo diese erworben wurden. Die Stipendiaten haben sich zu verpflichten, spätestens 3 Monate nach Beendigung der Reise über deren Ergebnis einen ausführlichen Bericht an das Kuratorium der Handels-Hochschule einzureichen.

Die Entscheidung über die Gesuche wird bis 31. März 1938 getroffen.

Vereinigung der westdeutschen Schrottverbraucher G. m. b. H., Düsseldorf. Als geschäftsführendes Organ der Vereinigung der westdeutschen Schrottverbraucher (Gesellschaft bürgerlichen Rechts) ist die vorstehende G. m. b. H. mit 20 000 RM. Grundkapital gebildet worden. Sie hat die Versorgung der Mitgliedswerke mit Schrott zu regeln, namentlich durch zentrale Erfassung des westdeutschen Schrottentfalls und seine Verteilung nach den behördlichen Vorschriften. Zum Geschäftsführer ist der Kaufmann Karl Lindeboom (Berlin, demnächst Düsseldorf) bestellt worden.

Rückgang der holländischen Kunstseideausfuhr. — Leicht gesenkte Preise. Im November stellte sich die holländische Kunstseideausfuhr auf 572 000 kg gegen 624 000 kg im Oktober und 609 000 kg im November 1936. Der Wert betrug 1,294 Mill. gegen 1,417 und 1,115 Millionen hfl.

Für die ersten elf Monate vom laufenden Jahr ergibt sich eine Gesamtausfuhr von 7,610 Mill. kg gegen 7,219 Mill. kg mit einem Durchschnittswert von 1,430 gegen 1,032 Mill. hfl. Die Preise gingen im November auf 2,26 hfl. gegen 2,27 hfl. je kg im Oktober zurück, liegen im Durchschnitt aber immer noch wesentlich über dem ersten Halbjahr von 1937 und den beiden ganzen voraufgegangenen Jahren.

Der Rückgang ist in einer internationalen Schwäche der Märkte begründet.

Die deutsche Rohstahlgewinnung im November. Die Rohstahlgewinnung im Deutschen Reich betrug einschl. Schweißstahl im November 1937 (25 Arbeitstage) 1 791 133 t gegen 1 713 614 t im Oktober 1937 (26 Arbeitstage). Arbeitstäglich wurden im Durchschnitt einschl. Schweißstahl 71 645 t im November 1937 gegen 65 908 t im Oktober 1937 hergestellt.

Bergwerksgesellschaft Diergardt-Mevissen m. b. H., Hochemmerich am Niederrhein. Am 2. Januar 1938 werden die noch im Umlauf befindlichen Teilschuldverschreibungen der 5proz. Anleihe I. Hypothek vom Jahre 1913 von je nom. 1240 Schweizer Franken zuzüglich einem Aufgeld von 5 Prozent, also mit 1302 Schweizer Franken je Stück, zur Rückzahlung fällig.

Insgesamt sind noch 1 016 800 (einschl. Aufgeld 1 067 640) Schweizer Franken einzulösen. Mit Genehmigung der zuständigen deutschen Behörden macht jetzt die Gesellschaft den außerhalb Deutschlands wohnenden Inhabern der Teilschuldverschreibungen ein Alternativangebot. Danach wird für die Schuldverschreibungen entweder der Reichsmarkgegenwert von je 1302 Schweizer Franken zum offiziellen Mittelkurs für Schweizer Franken, wie er in Berlin am Tage der Einreichung notiert wird, gezahlt, wobei eine derartige Zahlung in Sperrmark (Kreditmark) erfolgen wird, oder die Fälligkeit der Teilschuldverschreibungen wird bis zum Januar 1943 hinausgeschoben. In diesem Falle wird der Zinssatz auf 4½ Prozent festgesetzt.

Den in Deutschland ansässigen Inhabern der Teilschuldverschreibungen wird gegen Einreichung der Stücke der Reichsmarkgegenwert von je 1302 Schweizer Franken, umgerechnet zum offiziellen Mittelkurs für Schweizer Franken in Berlin am 3. Januar 1938 gezahlt.

Umwandlung der Waggonfabrik Talbot. Durch Gesellschafterbeschluß ist die Waggonfabrik Talbot G. m. b. H., Aachen, in eine Kommanditgesellschaft mit der Firma „Waggonfabrik Talbot, Aachen" umgewandelt worden. Persönlich haftender Gesellschafter ist Fabrikant Richard Talbot in Aachen. Es sind vier Kommanditisten vorhanden.

Rheinisch-westfälische Börse

Freundlich

Düsseldorf, 27. Dezember 1937. Die Geschäftstätigkeit hielt sich, wie stets um diese Zeit, auf allen Märkten in engen Grenzen; doch war die Haltung weiter freundlich und es überwogen neue Kurserholungen. Auch im Verlaufe zeigte sich zu leicht gebesserten Kursen einige Nachfrage, und die Börse schloß teils zu den höchsten Kursen.

Fortlaufend notierte Werte waren meist befestigt bei kleinen Umsätzen. Von Sonderwerten blieben Kaufhof beachtet, die zunächst 0.75 Prozent höher bezahlt wurden, Reichsbankanteile weiter zu anziehenden Kursen gefragt, Reichsbahnvorzüge gut behauptet umgesetzt. Anleihen lagen still.

Auf dem Kassamarkt wurden Braunkohle Zukunft höher bezahlt, Basalt 1.5 Prozent höher umgesetzt.

Festverzinsliche Werte waren gut gehalten.

Auch auf dem Markt der Freiverkehrswerte war das Geschäft klein.

Fortlaufende Notierungen

Anl.-Ablösung d. R. m. Ausl.	129.40G	129.30G	
J. P. Bemberg	138.37G	—	
Buderus Eisen	—	119G	
Demag	143.37b	143.75G	
Deutsche Erdöl	141.87b	142b	
D. Reichsb. V.-A	131b	131G	
I G Farbenind.	155.62b	155.7b	156G
Harpener Berg	169.12b	170G	
Hösch-Köln-N.	114.75b	115.12b	
Klöckner	118.50G	118.50G	
Mannesmann	114.75b	114.75G	
Reichsbank	207.75G	207.75G	
Rheinstahl	142.50b	142.50G	
Rh. W. Elektr.	128b	128.25bG	
Siem. & Halske	204G	204.50G	
Schuckert & Co.	175.75G	176G	
Ver. Stahlw.	112b	112.1b	112.25bG
Westd. Kaufh.	57.25b	57.87b	57.62G
Wintershall	130.50b	131b	131.75G

Festverzinsliche Werte

	27. 12.	23. 12.
Rheinpr. Anl.-Ausl.-Sch.	134bG	134G
6% Düsseldorf. RM.-Anl.	98.62G	98G
Elberfeld RM-Anl. 1928	98.62G	98G
Elberfeld RM-Anl. 1926	98.62G	98G
Hagen RM-Anleihe 1928	98.62G	98.62G
Solingen RM-Anl. 1928	98.62G	98.62G
4½% Rheinprov. Landb. Goldpfandbr. Ausg. 3	99.75G	99.75G
dito Gold-Kom. 1a, 1b	99bG	99G
dito dito 2	98.85G	99G

	27. 12.	23. 12.
4½ Rheinl. dbk Gold-Kom. 4	99G	99G
Schuldverschreibungen		
6% I G Farben	130.1b	130b
5 Gelsenk. Bg. werk RM 1936	102.50G	102.50G
6 Gew. Heinr. 29	125bG	124.50G
6% Hösch 1926	—	—
4½ Krupp RM.-Anleihe 1936	99.75G	99.80G
5 Mitteld. Stahl	—	—
Industrie-Aktien		
Basalt A.G.	62.12b	61b
Bemberg J. P.	—	139G
Berger Tiefb.	150.20G	149.70G
Bösperde Walz	120G	120G
Bonner Berg	139bG	—
Braunk. Zuk.	—	130bG
Busch-Jaeger	130bG	—
Dahlbusch St.	152b	152.50G
do. Vorz.-Akt.	152G	—
Demag	143.8b	142.1b
Dortmd. Aktbr	184.7b	181.7b
Dortmd. Ritter	—	—
Dortmd. Union	—	—
Düss. Dieterich	—	—
Düsseld. Hoefel	—	—
I.G. Farben	156b	156bG
Gladb. Wolle	—	—
Glas Schalke	169.20G	166.10G
Glückauf Br.	—	—

	27. 12.	23. 12.
Gebr. Goedh.	142.5G	141.7G
Goldschmidt	137bG	138G
Hindr. Aufferm	—	—
Kabel Rheydt	199G	199bG
Kali-Chemie	153.3b	—
Kamm. D'dorf	—	—
Köln. Gummif.	—	—
Krefft Gevelsb	100.2G	—
Küppersbusch	131G	130.1G
Losenh'werk	126G	126G
Mannesmröhr.	114.7b	114.3b
Pongs & Zahn	—	—
Rasquin Farb.	—	—
Rheinmetall	142.5G	—
Rh. W. Elektr	128.5bG	127bG
Rh.-W. Kalkw.	132G	—
Schieß-Defries	—	144.3b
Schwabenbräu	—	—
Stollwrk Gebr	121.1b	120.8b
Thomée	—	—
Tuchf. Aachen	—	—
V. D. Nickelw.	164G	164.3b
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Rumpus	144bG	144bG
Ver. Stahlw.	112.2b	111bG
Wagg Uerding	—	112b
Westd. Kaufh.	57.62b	57.25b
Wintersh. Kali	131.5b	130.7bG
Verkehrs-Aktien		
Barm. Elb. Str.	—	—
Dampfschiff. Nied.-Mittrh.	146G	146G
Fr.-Rh. Dampf	146G	148G

Versicherungs-Aktien (RM. das Stück)	27. 12.	23. 12.
Aachener Rück	220G	220G
Agrippina	400G	400G
Allianz St. Ver.	270G	270G
Allianz Leben	218G	217G
Colonia Feuer	146G	146G
Colonia Rück	256G	256G
Gladb. Feuer	781G	780G
Köln. Hagel	90G	90G
Kölner Lloyd	280G	280G
Köln. Rück gr.	115b	115G
Köln Rück kl.	77G	77G
Victoria Allg.	1050G	1050G

Kuxe (Freiverkehr)	Geld	Brief
Deutschland	350	380
Langenbrahm	18800	19700
Beienrode	1120	1160
Mariaglück F	7500	7900
Marie-Louise F	2950	3100

Freiverkehrs-Aktien	Geld	Brief
Alexanderw.	88	91
Allg. Hochbau	124	127
Burbach	63.50	65
Elsa Zement	130.50	—
Hannov. Kali	129	133
Humboldt-Dts.	127	129.50
Isola-Werke	140	—
Lothring. Bgb.	111	114
Niederrh. Berg	—	125

Berliner Börse vom 27. Dezember 1937

Reichsbankdiskont 4 Prozent
Lombardzinsfuß 5 Prozent

In den Dividendensätzen über 6 bzw. 8 Prozent sind die Zuwendungen für den Anleihestock enthalten.

Einheitskurse

Reichs-, Staats- und sonstige Anleihen	Zs.	27. 12.	23. 12.
Anl.-Ausl. D.R.	—	129.3	129.5
[illegible] 27	5	101.6	101.4
[illegible] 35	4.5		
[illegible] 34	4	99.37	99.50
Intern. Young-Anleihe 30	5.5	106.0	106.1
Pr. St. Anl. 28	4.5		
P. [illegible]		109.0	109.0
[illegible] 1. Folge	4.5	100.4	100.4
Dt. Reichsbahn Schatz 35	4.5	100.6	100.6
Dt. Reichsp. 34	4.5	100.6	100.6
dito 35	4.5	100.5	100.5
D. Schatz. 1924	4	—	—
Stadtanleihen			
Düsseldorf 26	4.5	—	98.62
Elberfelder 28	4.5	—	98.62
dito 26	4.5		
[illegible] RM. 28	4.5	98.62	98.62
Kreditanstalten und Körperschaften			
[illegible] 17/18	4.5	100.0	—
[illegible] 19	4.5	100.0	100.0
[illegible] 21	4.5	99.75	—
[illegible] 20	4.5	99.00	—
[illegible] 6	4.5	—	—
Provinzialanleihen			
[illegible]	4.5	99.75	99.75
[illegible]	4.5	99.62	99.62
[illegible]	4.5	98.87	99.00

	Zs.	27. 12.	23. 12.
Rheinpr. Ldbk. Komm. 1a, 1b	4.5	99.00	99.00
dito 3	4.5	100.5	100.2
dito 2	4.5		
Westf. Landbk		99.00	99.00
Dollar 2	4.5	—	—
dito Feing. 25	4.5	99.12	99.25
dito Feing. 26	4.5	99.25	99.25
dito 27, K 1	4.5	99.25	99.25
dito Kom. 2 u. 3	4.5	98.87	98.87
Stadtschaften			
Pr. Zentralst. 22	4.5	—	99.75
dito 24	4.5	100.0	100.0
dito 25-27	4.5	99.75	99.75
dito 28 u. Erw.	4.5	99.75	—
Hypothek.-Pfandbriefe			
Hamburg. Hyp. D-K	4.5	99.75	99.75
Mitteld. Bdkr. 7	4.5	99.75	99.75
dito 10 u. Erw.	4.5	99.75	99.75
dito 1-3	4.5	99.75	99.75
Nordd. Grund. 14, 17, 20, 21	4.5	99.75	99.75
dito 22, 24	4.5	99.75	99.75
Prf. C. Bd. G. 28	4.5	99.75	99.75
dito 26 u. 27	4.5	99.75	99.75
dito K. 26-28	4.5	99.00	99.00
Pr. Ctr. Bod. u. Pfd. 1 u. Erw.	4.5	99.75	99.75
dito Kom. 1	4.5	99.00	99.00
Pr. Pfbr. Bk. 50	4.5	99.75	99.75
dito 45 u. 46	4.5	99.75	99.75
dito Liqu. 43	4.5	101.?	101.7
dito Km 17-19	4.5	99.00	99.00
Rheinisch Hyp 35, 36 u. 38	4.5	100.0	100.0
dito 37 u. 38	4.5	100.0	—

	Zs.	27. 12.	23. 12.
Rheinisch Hyp Kom. 5-8	4.5	100.0	99.25
Rhein.-Westf. Boden 15	4.5	99.75	99.75
dito Komm. 29, S. 7	4.5	99.00	99.00
Westd. Bodkr. 3, 9-12	4.5	99.75	99.75
Schuldverschreibungen			
Gelsenk. Berg. werk RM 1936	5	102.3	102.7
Hoesch-Eisen	6	—	—
Fr. Krupp-RM.	6	99.75	99.80
Lüdensch. Met.	5	—	—
Mitteld. Stahl	6	102.6	102.9
Mt.-Cenis Stk.	5	102.5	102..
Ver. Stahl RM.	5	—	—
dito RM.	4½	—	—
dito	4½	—	101.7
dito	4½	—	—
Siem.-Halske 20, Serie 1	6	—	179.2
I. G. Farb. RM.	6	130.0	129.8
Bankaktien	Div.		
Allg. Dt. Cred.	0	100.3	100.3
Bank f. B. Ind.	6½	129.6	129.5
Berl. Hand.-G.	6½	134.5	134.5
Commerz- und Privat-Bank	5	118.2	118.5
Deutsche Bank	5	124.2	124.0
D. Zentr. Bd. Kr	5½	121.5	121.5
Dresdner Bank	4	113.2	113.2
Reichsbank	12	208.8	207.2
Rh.-W. Bodkr.	7	139.5	139.2
Westd. Bodkr.	5½	—	—

Verkehrswerte	Div.	27. 12.	23. 12.
A. G. f. Verkehr	6.5	131.8	131.8
All. Lok-Kraft	7	147.2	148.2
Reichsbahn Vz	7	131.0	131.0
Hamb. Paket	0	78.50	78.25
Hamb. Hochb. A	5	98.12	98.25
Hamb.-Südam.	0	128.2	127.0
Nordd. Lloyd	0	81.00	80.12
Industrie-Aktien			
Accuml. Hagen	14	227.0	—
Adl.-Hütt.-Gl.	0	79.62	79.50
A. G. f. Energie	7	131.6	131.5
Allg. Bau Lenz	6.5	128.5	129.5
Allg. Elek.-Ges.	0	117.2	116.8
Alsen Zement	8	189.0	191.0
Ammend. Pap.	5	118.0	117.7
Amperwerke	6	124.2	—
Anhalter Kohle	4	127.0	126.5
Aschaff. Zellst.	6	142.8	—
Augsb. Nürnb.	4	127.6	127.5
Balcke Masch.	4	119.0	118.5
Basalt A.-G.	0	62.00	60.87
Bayr. Motoren	7.5	148.3	146.5
Bemberg J. P.	6	139.0	139.7
Berger, Julius	6	150.2	149.7
Bergm. Elektr.	6	140.5	137.0
Berl. Gub. Hutf.	8	186.0	—
Bln.-Neuroder	0	86.25	86.25
Berl. Kraft u. L.	8	163.7	163.8
Berl. M. Schw.	6	131.0	130.2
Bet. u. Monierb.	8	155.7	153.0
Brandenb. El.	4	96.50	98.00
Braunk. Brik.	10	—	—
Breitb. Portl.	8	152.0	152.0
Bremer Vulkan	6	—	—
Bremer Wolle	10	170.0	—
Brown-Boveri	5	136.2	134.7
Buderus Eisen	5	119.0	118.0

	Div.	27. 12.	23. 12.
Busch Optik	6	—	—
Busch Jaeger	5	—	—
Byk Guldenw.	0	70.00	70.00
Charlott. Wass.	5.5	117.0	117.0
Chem. Buckau	6	—	—
Chem. Grünau	5	—	—
Chm. v. Heyden	6	148.2	145.0
Chem. ind. Gels.	4.5	—	—
Chem. Wk. Alb.	6	134.0	134.0
Chillingworth	6	—	134.0
Christ.-Unmck	6	—	—
Concordia Bg.	0	106.5	106.5
do. chem.	0	—	—
Conti Gummi	12	192.7	192.0
Daimler-Benz	6.5	138.0	136.5
Demag	7	143.7	142.5
Dtsch. Atl. Tel.	6	123.2	122.6
Dt. Babcock	5	—	136.0
Dtsch. Con.-Gas	5	118.8	118.3
Dtsch. Erdöl AG	6	142.5	142.1
Dtsch. Kabelw.	6	—	—
Dtsch. Linol.	10	163.2	—
Dt. Schachtbau	6	—	—
Dtsch. Spiegel	7	—	—
Dtsch. T. Städt.	7	143.7	143.2
Dtsch. Waffen	6	193.7	192.0
Dtsch. Eisenh.	8	148.2	148.2
Didierwerke	0	102.7	102.5
Dierig Christ.	10	169.0	169.7
Dortm. Aktbr.	10	184.5	182.0
Dortmd. Ritter	5.5	139.2	—
Dortm. Union	12	214.7	212.5
Dresdner Bau	6	70.87	71.00
Dresd. Gardin.	5	108.5	108.5
Dürener Metall	6	—	190.0
Düss. Höfelbr.	6.5	—	—
Düss. Kammg.	0	—	—
Dynamit Nob.	3.5	83.00	83.00
Eintracht Brk.	8	—	175.0
Eisenb. Verk.	8	158.5	158.2

	Div.	27. 12.	23. 12.
Elektro Liefg.	6	—	131.8
Elektr. Schles.	6	121.5	121.0
El. Licht u. Kr.	7	141.6	141.3
Engelh. Berlin	0	84.75	83.00
Enzing.-Union	6	124.0	123.0
Erdmannsd. Sp	6	123.2	124.0
Eschweiler Bg.	14	—	—
Falkenst. Gard	6	119.7	120.0
Farbenindustr	7	156.1	155.8
Fein-Jute	6	—	—
Feldmühle	6	134.6	135.0
Felten-Guill.	6	132.0	131.5
Fraust. Zucker	6	—	—
Gebhard & Co.	8	—	—
German. Zem.	4	—	—
Gerresh. Glash.	5	—	127.0
Ges. f. El. Unt.	7	145.0	144.8
Gildemeister	8	163.5	—
Gladb. Wolle	9	—	—
Glas Schalke	10	169.2	—
Glanz. Zucker	6.5	—	152.5
Goedh. Gebr.	6	142.5	141.7
Goldschmidt	6	137.3	137.0
Görlitz. Wagg.	7	128.8	128.5
Gritzner Masch.	0	46.62	47.00
Gruschw. Text	5.5	—	120.0
Guanowerke	6	—	119.0
Hackethal, Dr.	6.5	140.0	140.0
Hageda	6	123.2	125.5
Halle Maschin.	4	116.3	116.2
Hamb. Elek-W	8	149.6	150.2
Harb. Eis. u. Br.	5	—	120.0
Harb. Phönix	8	—	—
Harpener Berg	3.5	170.0	169.0
Heinr. Lehmann	8	149.0	148.5
Hemmoor Port	12	—	214.2
Hilgers Verzk.	7	138.5	138.5
Hindr. Aufferm.	8	—	—
Hoch-Tief A.G.	8	150.7	149.8
Hösch Eisen	5	114.7	114.0

	Div.	27. 12.	23. 12.
Hoffm. Stärke	6.5	—	—
Ph. Holzmann	3	154.0	153.9
Hotelbetrieb	8	92.00	92.50
Hubertus Br'k.	8	—	—
Huta	8	150.0	149.0
L. Hutschenr.	0	89.75	89.75
Ilse, Bergbau	6	162.7	161.0
Ilse, Genüsse	6	134.0	134.2
Ind. Planen	7	132.2	134.2
Isenb. Brauerei	4	133.0	—
John J. A.	0	84.75	83.50
Junghans	4	125.0	124.0
Kahla Porzell.	6	152.0	151.7
Kali Chemie	6	153.5	156.5
Kali Aschersl.	4	117.0	117.5
Keramag	8	160.5	—
Klöckner Wk.	5	118.7	118.7
Koks, chem. F.	7	155.0	—
Köln Gas, Elek.	3	86.00	—
Königsb. Lag.	4	110.0	—
Kötitzer Leder	8	155.0	151.0
W. Krefft	0	106.2	—
Kronprinz Met.	7.5	148.5	150.0
Küppersbusch	6	131.8	130.1
Lahmeyer	6	119.7	119.5
Laura-Hütte	0	19.50	—
Leipz. Riebeck	4	89.37	88.50
Leopoldgrube	5	128.5	—
Lind'sEismach	9	168.0	168.5
Lingner Werk	8	158.5	157.7
Lokom. Krauß	6	134.2	134.5
Lorenz A.-G.	8	—	—
Mannesm. röhr.	4.5	114.7	114.5
Mansf. Bergw.	7	159.7	159.7
Masch. Buckau	6	132.0	132.0
Maximilianh.	8	—	199.5
Mechan. Sernau	5	114.5	114.2
Mch. W. Zittau	0	55.00	55.00
Metall-Gesell.	6	145.8	146.0
Miag	6	139.7	138.5

	Div.	27. 12.	23. 12.
Mimosa A.-G.	8	152.5	152.5
Mülheim. Berg	6	—	—
Niederl. Kohle	8	—	173.0
Nordd. Eisw.	6	—	—
Nordd. Steing.	7	—	—
Orenst. & Kopp	0	107.8	107.8
Peipers & Co.	6	—	—
Phönix Braunk.	4	116.5	116.0
Ponarth Bran.	14	—	—
Pongs & Zahn	10	198.0	—
Radeberg. Exp	10	181.5	—
Rasquin Fbw.	0	48.00	48.00
Rathgeb. Wag.	0	92.25	93.50
Reichelbräu	5	108.0	—
Rhein. Braunk.	12	232.0	232.2
Rhein. Elektr.	6	127.0	—
Rh. Spiegelgl.	4	—	—
Rh. Stahlwk.	6	142.8	141.8
Rh.-W. Kalkw.	6	132.0	—
Rh. W. Elekt.	6	128.6	127.8
Rheinm.-Bors.	6	142.0	142.6
Riebeck Mont.	4.2	114.0	—
I. D. Riedel	4	121.7	121.6
Rosenthal Prz.	0	94.87	94.75
Roslitz. Zucker	4	95.75	—
Rütgerswerk	7	147.0	145.5
Sachsenwerk	28	—	395.0
Salzdetfurt	6	179.0	179.0
Sarotti Schok.	5	118.0	117.5
Schering Kahlb.	8	—	—
Schieß Defries	7	144.5	144.5
Schlegelbräu	5	133.0	132.7
Schles. Elek. B.	7	139.5	139.5
Schneider Hg.	8	159.0	—
Schub. & Salz.	6	153.0	153.5
Schuckert & Co.	7	176.1	175.2
Schult. Patzenh.	4	96.12	95.87
Schulz Fr.	0	98.50	98.00
Schwabenbräu	7	148.0	—
Siemens Glas	5	124.7	—

	Div.	27. 12.	23. 12.
Siem. & Halske	9	204.7	203.8
Stett. Portland	6	121.0	121.7
Stock & Co.	10	195.0	—
Stöhr & Co.	7	136.0	135.5
Stollberg Zink	0	96.25	94.87
Gebr. Stollwrk	6	121.0	121.0
Thüring Elekt.	7.5	—	—
Th. Gas Leipzig	7	140.0	—
v. Tuch Brau	3	98.00	—
Tuchfb. Aach.	0	—	103.0
Union chem.	5	114.2	113.5
Ver. Altenburg	16	—	—
Ver. Dt. Nickel	8	165.0	164.2
Ver. Glanzstoff	5	—	—
V. Gumb. Masch.	5.5	122.5	—
Ver. Stahlwk.	4.5	112.5	112.0
Ver. Ultramar.	7	140.0	139.0
Viktoriawerk	6	90.62	—
Vogel, Tel.	6	152.3	152.0
Wanderer W.	8	166.2	166.2
Wass. Gelsenk.	8.5	—	169.2
Wenderoth	4	92.00	—
Westd. Kaufh.	0	57.50	57.12
Westeregeln	4	117.0	117.5
Westf. Dr. Hamm	5	139.0	—
Wick.-Küpper	6	—	—
Wintersh. Kali	5	131.7	—
Wissner Met.	0	99.25	98.00
Zellst. Waldh.	7	148.5	147.2
Zuck. Rastenb.	4	97.00	—
Versicherungen			
Aach. Münch. F.	24	—	—
Allianz	10.5	268.0	268.0
Berliner Feuer	18	225.0	—
Gladbach. Feu.	20	—	—
Magdebg. Feu.	24	—	—
Kolonials			
Otavi-Minen	0.75	29.25	29.87

Der Überseehandel 1937

Aus dem Jahresbericht der Bremer Handelskammer

Zu der Entwicklung und Lage des Ausfuhrhandels nimmt die Industrie- und Handelskammer Bremen in ihrem Jahresbericht 1937 u. a. wie folgt Stellung: Dem Ausfuhrhandel standen, wie der Kammerbericht hervorhebt, bei der Erfüllung seiner nationalwirtschaftlichen Aufgabe mancherlei Schwierigkeiten entgegen. So mußte z. B. ein Ausgleich zwischen den ungewöhnlich langen Lieferfristen der deutschen Industrie und den Lieferwünschen der ausländischen Käufer gefunden werden, der oft nicht leicht war. Der Uebergang von dem privaten Gegenseitigkeitsgeschäft zur Devisenbezahlung in der Ein- und Ausfuhr war durch die gleichzeitige Kaufkrafterhöhung in den Rohstofflandern begünstigt. Schwierigkeiten ergaben sich dagegen für den Ausfuhrhandel aus den im Laufe des Jahres eingetretenen Veränderungen auf den Weltmärkten. Während die Nutzenspanne des Ausfuhrhandels vielfach knapper wurde, erlitten die Absatzmöglichkeiten für deutsche Fertigerzeugnisse durch die auf den Rohstoffmärkten eingetretenen Preiseinbrüche unvorhergesehene Einbußen. Der Bericht weist darauf hin, daß der deutsche Ausfuhrhandel ständig von Rückschlägen bedroht sein muß, solange solche Erschütterungen des Weltmarktes durch unbehinderte Preisbeeinflussungen und Spekulationen möglich sind und Geldwährungen, die als internationale Preisgrundlage dienen, eigennützig abgewertet werden. Neben dem Ausfuhrhandel und der Ausfuhrindustrie bilden die Veredlungsindustrie und der Transithandel wichtige devisenaktive Wirtschaftszweige. Der Jahresbericht stellt fest, daß die Bemühungen der Kammer um eine

bessere Versorgung des Transithandels mit Devisen

bei amtlichen Stellen Verständnis gefunden und die Ablieferungen von Devisengewinnen der Auffassung der Kammer recht gegeben haben. Als weitere Devisenquellen haben noch die deutschen Patente und Lizenzen im Ausland, die deutsche Seeschiffahrt und besonders auch die deutschen Niederlassungen und Beteiligungen im Ausland zu gelten. Der Kammerbericht bezeichnet es als ein Gebot wirtschaftspolitischer Weitsicht, die nach dem Weltkrieg wieder errungenen Niederlassungen und Beteiligungen im Ausland zu erhalten und den Neuerwerb zu fördern. Die hierbei erstmalig aufgewendeten und im Ausland gebundenen Mittel werden zu fruchtbaren Devisenquellen, die zugleich die deutsche Export- und Rohstoffbasis erweitern, der deutschen Seeschiffahrt Fracht zuführen und dem kaufmännischen Nachwuchs Ausbildung und Beschäftigung im Ausland geben können. Auch die Notwendigkeit einer pfleglichen Steuerbehandlung der im Ausland arbeitenden deutschen Betriebsvermögen ist an maßgeblicher Stelle anerkannt worden.

Ein souveräner Kolonialbesitz erforderlich

Nach einem Ausblick auf die allgemeine Handels- und Devisenpolitik und die mit den verschiedenen Ländern getroffenen Abkommen beschäftigt sich die Kammer weiter mit der bedeutsamen Frage der Rohstoffbeschaffung aus eigenen Kolonien. Die Kammer stellt hierzu fest, daß in dem bremischen Ueberseehandel als dem Träger kolonialer Tradition die Hoffnung auf die Wiedererlangung kolonialer Rohstoffgebiete besonders rege ist. Daß Deutschlands Anteil an der Rohstofferzeugung der Welt zu gering und in keiner Weise ausreichend ist, werde auch im Ausland nicht bestritten. Gegenüber dem oft gehörten Einwand des Auslands, daß man uns den Zugang zu den Rohstoffen auch auf andere Weise als durch Rückgabe unserer Kolonien verschaffen könne, vertritt die Kammer die auch auf dem Berliner Kongreß der Internationalen Handelskammer von deutscher Seite zum Ausdruck gebrachte Auffassung, daß in Anbetracht der durch den Weltkrieg entstandenen Devisenlage Deutschlands und der auf der ganzen Welt herrschenden Präferenzsysteme zwischen den Mutterländern und ihren Kolonien ein souveräner Kolonialbesitz erforderlich ist, um Deutschlands Anteil an der Rohstoffversorgung der Welt wieder herzustellen.

Steigerung des Seegüterverkehrs

Auf dem Gebiet des Verkehrswesens ist für Bremen die Steigerung des Seegüterverkehrs um 17,8 Prozent in den ersten 9 Monaten d. J. gegenüber Januar-September 1936 das wichtigste Ereignis. Diese an sich erfreuliche Steigerung sei aber nicht vergleichbar mit dem gewaltigen Anstieg der ausländischen Westhäfen. Vielmehr hätte von den deutschen Nordseehäfen im Wettbewerb gegen Rotterdam und Antwerpen auf Grund der Aufwärtsbewegung der nationalen Wirtschaft unter Berücksichtigung aller Umstände ein bedeutend höherer Anteil an der Verkehrssteigerung erwartet werden müssen.

Sammelt Altpapier!

Man lacht nicht mehr — denn Lächeln kostet Geld

Als wir in Deutschland anfingen, unseren Kampf um die Rohstoffreiheit durch Sammlung von alten Knochen, Papier, Altmetallen und Stoffabfällen zu unterstützen, setzte im Ausland wieder einmal eine heftige Hetze ein, welche die Welt glauben machte, daß Deutschland am Rande des Ruins stehe. Auch allerlei unsinnige Verdächtigungen wurden geflissentlich in die Welt gesetzt.

So ging es schon oft. Wenn in Deutschland irgendeine große, neue Tat vorbereitet wurde, war auch die Hetze schon da. Zeigten sich dann in



Zeichnung: Ras-Pressearchiv (Floerke).

Deutschland die unbestreitbaren Erfolge, so machte man nach. Das war so beim Arbeitsdienst, beim Bau der Reichsautobahnen, bei der Einrichtung einer zielbewußten, staatlich geführten Volksaufklärung und bei der Rassengesetzgebung. Dem zweiten Vierjahresplan aber stand man mit besonderem Mißtrauen gegenüber. Jetzt endlich läßt sich auch einmal eine vernünftige Stimme hören:

„L'Ulsine" (Paris) nimmt die auf deutschen Zahnpastatuben durch Aufdruck verbreitete Mahnung, die Tuben nach Entleerung nicht fortzuwerfen, zum Anlaß folgender Betrachtung: „Wir finden die Altmaterialsammlung in Deutschland lächerlich und amüsieren sich darüber. Können wir denn wirklich nichts daraus lernen? Kann man nicht, ohne in den Verdacht politischer Anhängerschaft zu kommen, sich die Erfahrungen anderer Völker zunutze machen? Warum soll das Aufsammeln von alten Tuben lächerlich sein? Das ist es doch keineswegs! Wie viele Tuben werden in Frankreich weggeworfen! Müssen wir nicht auch Zink, Kupfer, Blei usw. teilweise im Auslande kaufen und in englischen Pfunden bezahlen? Der Franzose gilt in der ganzen Welt als ein Muster von Sparsamkeit. Manche halten ihn sogar für geizig. Nun haben wir da eine gute Gelegenheit, ohne besondere Propaganda unsere sagenhafte Tugend vollendeter Wirtschaftlichkeit unter Beweis zu stellen. Man lacht nicht mehr, wenn man Zahlen über die Altmaterialsammlung in Deutschland zur Kenntnis nimmt. Auf jeden Fall kostet ein solches Lachen Geld. Geld aber braucht die ganze Welt — sogar die Regierung."

Eine erste Stimme. Ob ihr andere folgen werden? Manchmal wollte es scheinen, als gäbe es außerhalb der deutschen Grenzen Menschen, die sich nicht einmal von Tatsachen überzeugen lassen wollen.

Wo werden Freiwillige eingestellt?

Meldung bis 5. Januar 1938

1. Die Einstellung ist in der Regel nur bei Truppenteilen möglich, deren Standort in der Nähe des Wohnsitzes des Bewerbers liegt.

2. Die freiwillige Meldung soll dem Bewerber die Möglichkeit geben, sich bei einem seinen Fähigkeiten, seiner Neigung und Vorbildung entsprechenden Truppenteil zu bewerben.

3. Sind dem Bewerber die für ihn in Betracht kommenden Truppenteile nicht bekannt, so kann er sie bei dem für seinen Wohnsitz zuständigen Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeamt erfragen. Die Wahl der Waffengattung — Infanterie (Schützen-Kp., Maschinengewehr-Kp., Infanteriegeschütz-Kp., Panzerabwehr-Kp. (mot.), Nachrichtenzug, Reiterzug), Kavallerie (Reiter- und Radfahrer-Abt.), Artillerie (leichte und schwere Artl.-Abt., mot. Artl.-Abt., Beobachtungs-Abt.), Pioniere, Kraftfahrkampftruppe (Schutz.-Btl., Krad-Schütz.-Batl., Aufkl.-Abt. (mot.), Panzer-Abw.-Abt. (mot.), Panzer-Abt.), Nachrichtentruppe, Fahrtruppe (Kraftf.-Abt., Fahr-Abt.), Nebeltruppe, Sanitätsabteilungen — ist dem Bewerber freigestellt. Die Einstellung bei dem gewählten Truppenteil ist jedoch nur in Grenzen der bei diesem vorhandenen Freiwilligenstellen möglich. Ein Anspruch auf Einstellung bei der gewünschten Waffengattung oder bei einem bestimmten Truppenteil besteht grundsätzlich nicht. Ueberangebot von Freiwilligenmeldungen wird anderen Truppenteilen zugeführt, wo noch Bedarf vorliegt. Deshalb ist vom Bewerber in seinem Einstellungsgesuch mit anzugeben, bei welcher Waffengattung oder Truppenteil er eingestellt werden möchte, wenn bei dem gewünschten Truppenteil keine Stellen mehr frei sind.

4. Bewerber mit folgenden, für einzelne Waffengattungen besonders in Frage kommenden Vorkenntnissen dürfen sich grundsätzlich nur bei diesen zur Annahme melden, und zwar:

a) Inhaber des Reiterscheins bei Reiter- und Maschinengewehr-Schwadronen der Kavallerie, bespannten Batterien der Artillerie, Infanterie-Kolonnen, bespannten Maschinengewehr-Kompanien und bespannten Infanterie-Geschütz-Kompanien.

b) Inhaber einer Bescheinigung über die Kraftfahrausbildung bei einer Motorsportschule des NSKK. bei allen mit Kraftfahrzeugen ausgestatteten Truppenteilen, in erster Linie bei der Kraftfahrkampftruppe und Truppenteilen motorisierter Verbände des Heeres.

c) Bewerber, die den Nachweis der Morseausbildung erbringen können (z. B. Morseschein der SA.), bei Nachrichtenabteilungen für Funk- und Horchkompanien oder Truppennachrichteneinheiten des Heeres.

Bewerber zu a—c werden bevorzugt eingestellt, ebenso bei Pionieren Bewerber, die Schiffer sind oder den Nachweis wassersportlicher Vorbildung erbringen können oder Angehörige der Technischen Nothilfe sind, bei Sanitätsabteilungen Bewerber, die den Sanitätsschein des Deutschen Roten Kreuzes, der SA. oder HJ. besitzen.

Vereinfachung der rumänischen Außenhandelsordnung

Der neue Industrie- und Handelsminister Bojoiu gab vor der Presse einige programmatische Erklärungen über die beabsichtigte Aenderung der Außenhandelsordnung ab, über die schon wiederholt Andeutungen in Fachkreisen gemacht wurden. Danach hatte der Minister mit dem Vorsitzenden des Kontingentierungsausschusses und mit dem Direktor des Kontingentierungsamtes mehrfache Besprechungen mit dem Ziel, die Formalitäten sowohl bei der Einfuhr als auch bei der Ausfuhr zu vereinfachen. Ziel sei, den rumänischen Außenhandel in der Weise unter staatlicher Oberaufsicht zu regeln, daß die gegenwärtigen schwierigen und zeitraubenden Abrechnungen auf dem Clearingwege überflüssig werden. Zunächst werde sich der Kontingentierungsausschuß mehr und mehr darauf einstellen, den Außenhandel zu überwachen und nicht wie bisher ihn zu begrenzen. Ein Sonderkontrolldienst soll sämtliche Ein- und Ausgänge überwachen und feststellen, inwieweit sie im Rahmen der abgeschlossenen Handels- und Zahlungsverträge zustande kommen. Der Minister betonte weiter, daß die Kompensationen einen ungünstigen Einfluß auf die Außenhandelsentwicklung und insbesondere auf die Deviseneinkünfte der Nationalbank haben. Aus diesem Grunde werden in Zukunft private Kompensationen ganz zurückgedrängt werden, es sei denn, daß es sich um größere Abschlüsse zur Nationalisierung der Industrie oder der Wirtschaft handelt. Der Minister führte weiter aus, daß er grundsätzlich für die Beibehaltung der Einfuhrlisten A und B sei, auf denen die Einfuhrgüter nach Dringlichkeit kontingentiert erscheinen. Es zeige sich, daß auch bei Beschaffung der Rohstoffe der Staat eine stärkere Ueberwachung als bisher ausüben müsse. — Die Ausführungen des Ministers haben in Rumänien Genugtuung ausgelöst, weil man grundsätzlich eine Vereinfachung der Außenhandelsordnung begrüßt und das Verständnis für die Industrie und ihre Interessen sieht.

Devisenwirtschaft

Zahlungsverkehr mit der UdSSR.

Ein neuer Devisenerlaß Nr. 167/37 D. St., 55/37 Ue. St. vom 22. Dezember 1937 lautet: Der deutsch-sowjetische Wirtschaftsvertrag vom 24. Dezember 1936 läuft am 31. Dezember 1937 ab. Es ist mit der Sowjetischen Regierung vereinbart worden, daß Zahlungen aus Geschäften, die im Rahmen dieses Vertrages bis zum 31. Dezember 1937 fest abgeschlossen worden sind, auch nach diesem Zeitpunkt entsprechend den Bestimmungen des Wirtschaftsvertrages vorgenommen werden können.

Demgemäß wird folgendes angeordnet: Die Erlasse RE 188/36 D.St. 89/36 Ue.St., RE 28/37 D.St. 13/37 Ue.St. Anlage 22, RE 104/37 D.St. 35/37 Ue.St., AE 11/37 D.St., AvE 206/36 Ue.St., AvE 93/37 Ue.St. verlieren mit Ablauf des 31. Dezember 1937 ihre Gültigkeit, soweit es sich um Zahlungen a) für Einfuhren aus der UdSSR. und um in unmittelbarem Zusammenhang damit stehende Nebenkosten, b) gemäß Ziffer I 4 b des RE 188/3 D.St. 89/36 Ue.St. und gemäß RE 74/34 auf das „Neue Sonderkonto für Inlandzahlungen" der Bank für den Auswärtigen Handel, Moskau, seitens der Intourist G. m. b. H., Berlin, handelt.

Die Zahlungen zu a) und b) können auch noch nach dem 31. Dezember 1937 im Rahmen der obengenannten Erlasse vorgenommen werden; hinsichtlich der Zahlungen zu a) ist Voraussetzung, daß die Lieferungsverträge bis zu diesem Zeitpunkt nachweislich fest abgeschlossen worden sind. Im übrigen können ab 1. Januar 1938 Einzahlungen auf die Sonderkonten oder sonstige Inlandkonten, die für sowjetische Stellen bei Banken in Deutschland eingerichtet worden sind, nicht mehr genehmigt werden. Soweit nach den geltenden allgemeinen Bestimmungen schon bisher Zahlungen in effektiven Devisen nach der UdSSR. geleistet werden durften, tritt eine Aenderung dieses Verfahrens nicht ein.

Karlsruher Lebensversicherung AG., Karlsruhe. Der Vorstand berichtet, daß der Gesamtversicherungsbestand die Grenze von 800 Mill. RM. überschritten hat. Das Organisations- und Finanzergebnis des Jahres 1937 sei günstig.

I. G. Farben übernimmt Gewerkschaft Auguste Victoria zu Recklinghausen. Die I. G. Farbenindustrie AG. hat das Vermögen der Gewerkschaft Auguste Victoria zu Recklinghausen-Hüls im Wege der Umwandlung übernommen. Der Betrieb dieser Zeche wird künftig selbständig von der bisher angeschlossenen Gewerkschaft Auguste Victoria VII geführt werden.

Geld-, Bank- und Börsenwesen. Von Prof. Dr. Georg Obst, C. E. Poeschel Verlag in Stuttgart. Ganzleinen 9.85 RM.

Das überall bekannte und bewährte Handbuch, das vor nahezu 4 Jahrzehnten zum ersten Mal erschien, erlebt jetzt seine 30. völlig veränderte Neuauflage. Der Verfasser hat große Teile umgearbeitet und die Darstellung allerorts den seit Erscheinen der 29. Auflage bis Ende September 1937 eingetretenen Veränderungen angepaßt. Ferner sind die Kapitel mit Hinweisen auf das einschlägige Schrifttum versehen. Der übersichtlich gegliederte Stoff enthält u. a. folgende Abhandlungen: Geld und Geldsurrogate, Entstehung, Entwicklung und Wesen des Geldes; Der Geldwert; Währung und Währungssysteme; Münzwesen; Geldersatzmittel (Das uneigentliche Papiergeld, Wechsel, die kaufmännische Anweisung, Bankschecks, Postschecks, Zinsscheine, Marken usw.). Banken und Bankgeschäfte: Skizze der geschichtlichen Entwicklung des Bankwesens; Arten der Banken; Das Reichsgesetz über das Kreditwesen; Passivgeschäfte der Banken; Aktivgeschäfte der Banken; Die Dienstleistungsgeschäfte der Banken; Bankbetriebe des öffentlichen Rechts; Organisation der großen ausländischen Notenbanken; Börse und Börsengeschäfte: Skizze der geschichtlichen Entwicklung der Börse; Arten der Börse; Organisation der Börse; Zulassung von Wertpapieren zum Börsenhandel; Arten der an der Börse gehandelten Wertpapiere (im Hinblick auf die Kapitalanlage); Der Börsenauftrag; Die Kurse; Erläuterung des Kurszettels; Arten der Börsengeschäfte; Arbitragen; Die wichtigsten Effektenbörsen des Auslandes; Ausführliches alphabetisches Sachregister und Erklärung bank- und börsentechnischer Ausdrücke. Die bei aller Gründlichkeit leicht faßliche und lebendige Darstellungsweise macht das Handbuch auch in seiner neuen Form wieder zu einem zuverlässigen Ratgeber für alle interessierten Kreise.

Vor dem Wuppertaler Strafrichter

Rohlinge erhalten ihre verdiente Strafe

Zwei „starke Männer", die ohne verständlichen Grund weit über die Stränge geschlagen waren, mußten sich jetzt in der Sitzung des Elberfelder Einzelrichters einige „kernige" Worte sagen lassen. Wenn die Belastungszeugen die Wahrheit sagten — woran zu zweifeln kein Grund vorlag —, so hatten sie sich in einer Oktobernacht d. J. auf der Straße „wie die Wilden" aufgeführt.

In dieser Nacht wurden sie von einer aus Männern und Frauen bestehenden Gesellschaft zunächst dabei beobachtet, wie sie ihre Kräfte mit bemerkbarem Erfolge an der Kettenabsperrung einer Hauptverkehrsstraße erprobten. Einer der Männer aus der Gesellschaft erlaubte sich daher, sie darauf hinzuweisen, daß die Steuerzahler die Kosten ihres Vergnügens zu tragen hätten, weshalb sie gut daran täten, den Unfug sein zu lassen. Ueber diese Störung waren die beiden Kettensprenger so empört, daß sie schimpfend hinter der Gesellschaft herliefen. Als ihre z. T. sehr üblen Redensarten nicht unerwidert blieben, entledigten sie sich bewegungshindernder Kleidungsstücke und gingen vom Wortgefecht zum Faust- und Fußkampf über. Zwei Männer aus der Gesellschaft wurden zu Boden geschlagen und mit Füßen getreten; die Frauen der Ueberfallenen bemühten sich vergeblich, sie vor den Rohlingen zu schützen. Als einer der Mißhandelten weglief, um Polizei zu holen, wurde er von den beiden Schlägern über die Ketten der Absperrung gelegt und noch einmal von einem der beiden aufs schwerste mißhandelt. Das von einer der Frauen alarmierte Ueberfallkommando machte dem nächtlichen Krawall ein Ende.

Der Angeklagte, der sich am rohesten benommen hatte, wurde jetzt vom Gericht unter Versagung mildernder Umstände wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis, der weniger beteiligte zweite Angeklagte zu 100 RM Geldstrafe verurteilt.

Der „unbekannte Freund"

Wie ein Va-banque-Spieler handelte der 27jährige Erich Fr., ein aus Pommern zusammenden Fernlastfahrer, als er vor drei Monaten wieder einmal nach Wuppertal kam, um sich hier eine neue Arbeitsstelle zu suchen. Da bei seiner Ankunft das Büro der Reichskraftwagen-Betriebsverwaltung, wo er vorsprechen wollte, schon geschlossen war, strich er noch eine Zeitlang um die Gebäude herum und traf dabei auf einen ihm flüchtig bekannten anderen Fernlastfahrer, der mit Vornamen — angeblich — Fritz hieß. In einer nahegelegenen Wirtschaft wurde das Wiedersehen gefeiert. Im Laufe der Unterhaltung kam dem „Unbekannten Fritz" und nicht etwa dem schon wiederholt wegen Diebstahls bestraften und bei seinen Kameraden als diebisch verrufenen Angeklagten Erich der Gedanke, die Kasse der Tankstelle im Autohof zu plündern. Erich ließ sich nur „bereden, mitzugehen". Wäre er nicht bereits angeheitert gewesen, hätte er das Ansinnen sicherlich zurückgewiesen. Als Leuten, die mit Hammer und Meißel umzugehen wissen, gelang ihnen der Einbruch ausgezeichnet; nachdem sie die Geldkassette aus einem verschlossenen Schrank herausgeholt, auf ein Nachbargrundstück gebracht und sich den Inhalt — 236 RM — angeeignet hatten, nahmen sie sich als ordnungsliebende Menschen sogar die Zeit, noch einmal in den Autohof hineinzuklettern und die Kassette wieder an Ort und Stelle zu bringen. Nach getaner Arbeit trennten sie sich. Der Angeklagte Erich verpraßte seinen Anteil noch in derselben Nacht. Als die Polizei später erfuhr, daß er in der Nacht des Diebstahls unverhältnismäßig viel Geld ausgegeben hatte, griff sie ihn auf und sagte ihm den Diebstahl auf den Kopf zu. Er war klug genug, die Tat sofort zuzugeben; seinen angeblich mitschuldigen Verführer, den Unbekannten Fritz, konnte die Polizei nicht ermitteln.

Nun wurde Erich Fr. der erstinstanzlichen Großen Strafkammer des Landgerichts zur Aburteilung vorgeführt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 14 Monaten. E. erkannte das Urteil sofort an.

Eine Stadt entsteigt dem Grabe

Eine lebende Stadt muß sterben, damit eine tote auferstehen kann

Neapel, im Dezember 1937.

Nach zehnjährigen Grabungsarbeiten entsteigt nun am Golf von Neapel eine antike Stadt dem Grabe, die zweitausend Jahre verschüttet war, Herculanum, ein Opfer des Vesuvs, ist durch die Tatkraft der italienischen Regierung nunmehr fast völlig freigelegt worden.

Zweitausend Jahre war Herculanum verschüttet

Die Freilegung der altrömischen Stadt Herculanum ist zweifellos eines der großartigsten und zugleich schwierigsten Unternehmen der modernen Geschichtsforschung. Gilt es doch, eine antike Stadt der Vergessenheit zu entreißen, die volle zwei Jahrtausende unter der Erdoberfläche schlummerte, bedeckt von Schlammassen, die sich, stellenweise bis zu 25 Meter auftürmend, zu einem tuffartigen Gestein verdichtet haben, das dem Spaten und der Hacke hartnäckigen Widerstand leistete. Als Mussolini im Jahre 1927 den Befehl erteilte, die verschüttete Stadt Herculaneum (italienisch „Ercolano") aus ihrem Grabe zu heben, begann eine der bedeutungsvollsten und interessantesten wissenschaftlichen Arbeiten unserer Zeit.

Wie kommt es, daß es erst dem 20. Jahrhundert vorbehalten blieb, eine Stadt freizulegen, die am 24. August des Jahres 79 n. Chr. anläßlich eines furchtbaren Ausbruchs des Vesuvs zusammen mit den Städten Pompeji und Stabiä verschüttet wurde? In wenigen Stunden löschte eine Naturkatastrophe von riesigen Ausmaßen das Leben dreier Städte aus. Während aber Pompeji schon im 18. Jahrhundert teilweise ausgegraben werden konnte, da es nur sechs bis acht Meter unter einer Schutt- und Aschenschicht lag, blieb Herculaneum in seinem Grab, da man mit damaligen Mitteln der Grabungstechnik der zähflüssigen Schlammschicht, die sich aus dem Kraterschlund über die Stadt ergossen hatte, nicht beikommen konnte.

Zwei Städte, zwei Welten

So blieb die unglückliche Stadt Herculanum für die Welt ein Rätsel, obgleich man bereits im 18. Jahrhundert wiederholt versucht hatte, es der Vergessenheit zu entreißen. Man mußte sich jedoch damals darauf beschränken, Bronzestatuen, Büsten und Bilder sowie die verkohlten Reste einer Bibliothek zu bergen, wobei die Fachleute die Kunstgegenstände als erheblich wertvoller bezeichneten als die bei der Freilegung von Pompeji geborgenen Geräte. Die Ausgrabungsarbeiten gestalteten sich doppelt schwierig, weil inzwischen über der toten Stadt eine neue lebende Stadt erstanden war: Resina, eine malerische Bauernsiedlung am Golf von Neapel. Man hatte sich durch das Schicksal Herculanums nicht abhalten lassen, hier aufs neue Häuser zu bauen und Heimstätten zu gründen, und die Bewohner haben sich wenig Sorgen darüber gemacht, daß wenige Meter unter ihren Füßen eine Stadt lag, deren Geschichte schon vor 4000 Jahren begann, um vor 2000 Jahren zu enden.

Herculanum und Resina — zwei Städte aus zwei völlig verschiedenen Welten, lediglich durch eine Schlammschicht getrennt, mußte das nicht die Geschichtsforschung zu neuer Betätigung reizen? Der Duce war es, der den Auftrag erteilte, Herculanum mit allen Mitteln der modernen Ausgrabungstechnik freizulegen. Und um die tote Stadt wieder auferstehen zu lassen, mußte die lebende Stadt, Resina, sterben. Ein eigenartiges Schicksal! Aber das Opfer lohnt sich, erhalten wir doch nun durch die Ausgrabung Herculanums einen neuen Einblick in vergangene Kulturen. Stück für Stück mußte die verhärtete Schlammschicht abgetragen werden, die ins Meer versenkt wurde. Stollen und Schächte wurden angelegt, um die Geheimnisse der versunkenen Stadt zu enthüllen, zehn Jahre lockerten Bohrmaschinen und Spatenhiebe das steinerne Grab auf, bis nun eine ferne Welt sich dem Auge des modernen Geschichtsforschers öffnet. Langsam wurden Häuser, Straßen und ganze Stadtviertel freigelegt. Hier drang man in einem tiefen Schacht bis zu einem antiken Theater vor, dort stieg eine Arena aus den Trümmern hervor. An der Porta Decumana befreite man eine ganze Häuserreihe aus Schlamm, Schutt und Asche. Deckbalken und Treppen waren zwar verkohlt, aber noch gut erhalten, die Funde bereicherten unsere Kenntnisse vom antiken Hausbau weit mehr als irgendwelche anderen Ausgrabungen.

Der versunkene Kurort der Antike

Schon füllt sich das Nationalmuseum in Neapel mit den zum Teil sehr kostbaren Funden. Man darf ja nicht vergessen, daß die antike Hafenstadt Herculanum schon eine bewegte Geschichte hatte, ehe sie im Jahre 307 v. Chr. unter römischer Herrschaft kam. Sie war von den Oskern und später von den Samniten bewohnt. Die römischen Kaiser machten aus Herculanum einen Kur- und Villenort, der wegen seiner günstigen Lage und wegen seines gesunden Klimas gerne besucht wurde. Die Spitzhacke holte Erinnerungen an die verschiedensten Geschichtsepochen der Stadt aus der Erde. Zahlreiche Bauten wurden geschickt rekonstruiert, wobei man den Verputz der Häuser geschmückt mit hochinteressanten Wandmalereien, in monatelanger Arbeit mühevoll wieder zusammensetzte.

Die Arbeiten nähern sich ihrem Ende. Schon sprudeln antike Brunnen. Haus für Haus des modernen Resina wird abgebrochen, um versunkenen Häusern des klassischen Herculanum Platz zu machen. Italien und mit ihm die ganze Welt sind um eine antike Stadt reicher geworden. Freilich sind von den Menschen, die hier einst lebten, bis sie der Versuv verschlang, keine Spuren geblieben. Der Brand, der nach dem Vulkanausbruch wütete, hat nur die Steinbauten verschont, wenn man von einigen Zufallsfunden absieht. Zu letzteren gehören die bereits erwähnten Bücherrollen, die Ueberbleibsel einer antiken Bibliothek. Man hat die schwerbeschädigten Reste nur zu einem Teil aufrollen und unter ungeheuren Mühen entziffern können. Es handelt sich um Schriften epikuräischer Philosophen.

Zweifellos wird, wenn die Ausgrabungen erst vollendet sind, ein Pilgerzug der Geschichtsforscher nach Herculanum einsetzen, denn nun beginnt ja erst die eigentliche Arbeit: in den Trümmern und Ruinen der wiedererstandenen Stadt die Geschichte einer fernen Zeit und einer versunkenen Kultur zu lesen.

Weihnachtsfeier der KdF.-Fahrer in Neapel

2500 deutsche Urlauber, die sich mit der KdF.-Flotte auf einer Italienreise befinden, feierten das Weihnachtsfest gemeinsam mit den Besatzungen der „Deutschland" und der vier Torpedoboote, die seit einigen Tagen in Neapel vor Anker liegen. Am Heiligen Abend fanden sich die Schiffsbesatzungen und die Angehörigen der deutschen Kolonie Neapels an Bord der „Deutschland" zu einer Weihnachtsfeier zusammen.

Wie kamen Weihnachtsbaum und Weihnachts-Bescherung zu uns?

Spärlich sind die Nachrichten über das Aufkommen der Weihnachtsbescherung und des Weihnachtsbaumes in deutschen Landen, doch darf als festgestellt gelten, daß beide uns im 15. Jahrhundert schon heimisch waren oder doch heimisch wurden, wobei über den Umfang der Verbreitung kaum noch etwas Sicheres bekannt ist.

Vom Jahr 1446 erwähnt Kriegk in seinem „Deutschen Bürgertum" eine Urkunde aus Frankfurt a. M., in der Weihnachtsgeschenke ausdrücklich bezeugt werden. „Item", heißt es da, „schicke ich Dir ein Christweck Gebin uff den heiligin Christabent." Wenig später fragt, wie wir wissen, Dr. Martin Luther sein Töchterchen Lenchen, was es sich zum Christfest wünsche. Und im Jahre 1494 spielt Sebastian Brant im „Narrenschiff" auf Weihnachtsgeschenke an, wenn er schreibt: „Wem man nit etwas schenken dut, der meynt, daß ganz jor werd nit gut." Im gleichen „Narrenschiff", Kap. 65, ist auch schon die Sitte erwähnt, den Weihnachtsbaum als Segenszweig für das kommende Jahr ins Haus zu stecken.

Im 16. Jahrhundert schenkte man den Kindern zu Weihnachten einen Pfennig mit dem Wunsche: „Behalts zu einem guten Neujahr!" Ums Jahr 1600 schmückte man einer Nachricht zufolge in Schlettstadt Tannenbäume mit Aepfeln, Oblaten und Zuckerzeug, und die Kinder durften am Dreikönigstag den Baum plündern. Und wieder aus Straßburg wird vom Jahr 1605 berichtet: „Auf Weihenacht richtet man Tannenbäume in den Stuben auf, daran henket man Rossen (Rosen) auß vielfarbigem Papier geschnitten, Aepfel, Oblaten, Rauschgold, Zucker usw." Das ist schon der Christbaum in der uns vertrauten Gestalt, nur von Lichtern weiß man noch nichts.

Im 17. Jahrhundert erließen Kirche und Polizei gegen die Weiterverbreitung des Weihnachtsbaumes Verbote, trotzdem griff sie immer mehr um sich, zunächst vor allem in den gebildeten, dann in immer weiteren Kreisen. 1767 finden wir den Weihnachtsbaum für Leipzig, 1780 für Berlin, etwa 1890 für das Rheinland, 1813 für Graz, 1825 für Münster i. W. verzeichnet. Eine Zeitlang aufgehalten wurde sein Siegeszug in die Welt durch andere bestehende Abzeichen, die Weihnachts-Pyramide im Vogtland, Erzgebirge, in Berlin und Hamburg, das Weihnachtsgestell auf den ostfriesischen Inseln und den Christklotz in Ostfriesland, Westfalen sowie in Teilen des Bergischen Landes.

Die erstmalige Erwähnung des Weihnachtsbaumes als eines Lichterbaumes ist wohl die von 1785, aus einer Zeit also, die erst 1½ Jahrhundert hinter uns liegt. Abermals ist es Straßburg, das uns diese Kunde vermittelt, wie wir denn gesehen haben, daß Weihnachtsbescherung und Weihnachtsbaum offenbar aus dem deutschen Südwesten zu uns gekommen sind.



Der neue japanische Botschafter in Berlin

Der neue japanische Botschafter in Berlin Shigenori Togo traf von Genua kommend in der Reichshauptstadt ein. Man sieht hier den Botschafter mit seiner Gattin nach ihrer Ankunft. Rechts: Der Chef des Protokolls, Gesandter von Bülow-Schwante, der den Botschafter im Namen der Reichsregierung am Bahnhof begrüßt hatte. Scherl-Bilderdienst-M.

Der Botschafter ist in Berlin kein Unbekannter. Er war im Jahre 1920 Botschaftssekretär in Berlin, ging im Jahre 1923 für zwei Jahre nach Tokio als Chef der ersten Abteilung des Büros für europäische und amerikanische Angelegenheiten, war darauf Erster Botschaftssekretär in Washington und von 1929 bis 1932 Botschaftsrat in Berlin. Zuletzt leitete Togo als Ministerialdirektor die wichtige Abteilung Europa im Auswärtigen Amt.

Briefstauben in Japan

Nach neuen statistischen Erhebungen ist Japan das Land, das die meisten Brieftauben nutzbringend verwendet. Man schätzt die Zahl der dortigen Brieftauben auf insgesamt 80 000, von denen etwa 20 000 im Heer Verwendung finden. Die anderen werden von Zeitungen, Landärzten, Fischern und anderen Berufen gebraucht, bei denen es darauf ankommt, Nachrichten schnell und sicher zu überbringen. So besitzt die Zeitung „Asahi Shimbum" in Tokio 350 Brieftauben, die ihren Berichterstattern mitgegeben werden und die nicht nur Nachrichten, sondern auch Filme zurückbringen. Die Fischer nehmen Brieftauben viele Kilometer weit aufs Meer mit und lassen sie frei, wenn der Fischfang beendet ist, um ihre Angehörigen von der Zeit der Rückkehr und dem Ergebnis des Fanges zu verständigen.

Die Tigerklause

Von Saki

Mrs. Packletides Sinnen und Trachten war nur darauf gerichtet, einen Tiger zu schießen. Nicht daß sie plötzlich von Mordlust überkommen worden wäre oder das Gefühl gehabt hätte, sie würde Indien beruhigter und glücklicher verlassen, als sie es vorgefunden hatte, wenn ein Bruchteil weniger an Raubtieren auf die Million Einwohner traf. Nein, das Leitmotiv ihres plötzlichen Tretens in die Fußstapfen Nimrods war die Tatsache, daß Loona Bimberton unlängst mit einem algerischen Flugzeug elf Meilen über eine Wüstenstrecke geflogen war und von nichts anderem mehr sprach. Nur ein persönlich erbeutetes Tigerfell und eine reiche Ernte an Pressephotographien konnte derlei erfolgreich konkurrieren. Mrs. Packletide hatte bereits in Gedanken die Gesellschaft zusammengebeten, die sie in ihrem Haus in Curzon Street angeblich zu Ehren Loona Bimbertons geben wollte, wobei ein Tigerfell den größten Teil des Wohnzimmerbodens und den gesamten Gesprächsstoff einnahm. Sie hatte ebenfalls in ihrer Phantasie bereits die Brosche aus einer Tigerklaue entworfen, welche sie Loona Bimberton an ihrem nächsten Geburtstag schenken wollte. In einer Welt, von der man im allgemeinen annimmt, sie werde von Hunger und Liebe geleitet, bildete Mrs. Packletide eine Ausnahme: ihre Unternehmungen und Beweggründe wurden weitgehend von ihrer Abneigung gegen Loona Bimberton gelenkt.

Die Umstände erwiesen sich als günstig. Mrs. Packletide hatte tausend Rupien für die Möglichkeit, ohne allzu viel Anstrengung einen Tiger zu schießen, ausgesetzt und es traf sich, daß ein Nachbardorf sich rühmen konnte, der mit Vorliebe aufgesuchte Jagdgrund einer Bestie mit ungewöhnlich starkem Stammbaum zu sein, welche durch die zunehmende Gebrechlichkeit des Alters gezwungen worden war, die Jagd auf Wild aufzugeben und sich statt dessen zur Stillung ihres Appetits an die kleineren Haustiere zu halten. Die Aussicht, die tausend Rupien zu verdienen, hatte den ländlichen und kaufmännischen Ehrgeiz der Dorfbewohner geweckt. Kinder wurden Tag und Nacht an die Ausläufer der Dschungel postiert, um den Tiger für den unwahrscheinlichen Fall, daß er in neue Jagdgründe fortzuziehen beabsichtigen sollte, zurückzuscheuchen, und man ließ die billigere Sorte Ziegen mit ausgeklügelter Achtlosigkeit herumlaufen, um seine Zufriedenheit mit seinem gegenwärtigen Jagdgebiet zu erhalten. Die einzige große Angst bestand darin, er könne an Altersschwäche sterben, ehe der Zeitpunkt für den Schuß der Memsahib gekommen war. Mütter, welche ihre kleinen Kinder nach der auf den Feldern geleisteten Tagesarbeit durch die Dschungel heimtrugen, verstummten mit ihrem Gesang, um nicht den ruhsamen Schlaf des verehrlichen Herdenräubers zu stören.

Die sehnlich erwartete Nacht brach wunschgemäß an, mondhell und wolkenlos. Ein Schießstand war auf einem bequemen und günstig gelegenen Baum errichtet worden und Mrs. Packletide und ihre bei ihr angestellte Gesellschafterin, Miß Mebbin, die von ihr bezahlt wurde, kletterten hinauf. Eine Ziege, die mit einem besonders ausdauernden Gemecker begabt war, von dem man sich mit Recht erwarten durfte, daß es auch ein halbtauber Tiger in einer stillen Nacht hören würde, wurde in entsprechender Entfernung angebunden. Mit einem genau eingestellten Gewehr und einem daumennagelgroßen Spiel Patiencekarten erwartete die Sportdame die kommende Beute.

„Ich vermute, wir sind einigermaßen in Gefahr?" sagte Miß Mebbin. Sie hatte nicht eigentlich Angst vor dem wilden Tier, aber sie hegte eine tödliche Scheu davor, um ein Atom mehr Dienste zu leisten, als wofür sie bezahlt wurde.

„Unsinn!" sagte Mrs. Packletide. „Es ist ein sehr alter Tiger. Er könnte gar nicht hier heraufspringen, selbst wenn er wollte."

„Wenn es ein alter Tiger ist, so könnten Sie ihn, finde ich, billiger bekommen. Tausend Rupien sind ein Haufen Geld." Louisa Mebbin maßte sich dem Geld im allgemeinen gegenüber die beschützende Art einer älteren Schwester an, ganz gleich um welches Land oder um welche Währung es sich handelte. Ihre Betrachtungen über den Marktwert von Tigerfellen wurden durch das Erscheinen des Tieres selbst auf dem Schauplatz unterbrochen. Sobald es die angebundene Ziege erblickte, legte es sich flach auf den Boden, offenbar weniger um nach Möglichkeit Deckung zu nehmen, als vielmehr um sich rasch noch ein wenig auszuruhen, ehe der große Angriff begann.

„Ich glaube, er ist krank", sagte Louise Mebbin laut auf Hindustanisch, damit es der Dorfhäuptling hören konnte, der in einem benachbarten Baum auf der Lauer lag.

„Pst!" machte Mrs. Packletide, und in diesem Augenblick begann der Tiger auf das Opfer zuzuschleichen.

„Jetzt! Jetzt!" drängte Miß Mebbin einigermaßen aufgeregt. „Wenn er die Ziege nicht zerreißt, dann brauchen wir sie nicht zu bezahlen." (Das Ködertier wurde eigens berechnet.)

Die Büchse entlud sich mit lautem Knall und die große lohfarbene Bestie sprang zur Seite und streckte sich dann hingerollt in Todesruhe. Im nächsten Augenblick hatte eine Schar aufgeregter Eingeborener den Schauplatz überschwemmt, und ihr Geschrei verbreitete rasch die Neuigkeit im Dorf, wo sich das dröhnende Tamtam in den Triumph mischte. Ihr Triumph und ihre Freude fanden ein bereitwilliges Echo im Herzen von Mrs. Packletide: Die Gesellschaft in Curzon Street schien schon unendlich viel nähergerückt.

Louisa Mebbin war es vorbehalten, die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß die Ziege durch ein tödliches Geschoß getroffen in Todeszuckungen lag, während an dem Tiger keine Spur der mörderischen Wirkung des Gewehrs zu entdecken war. Offenbar hatte die Jägerin das falsche Tier getroffen, und das eigentliche Beutetier war infolge des plötzlichen Gewehrknalls einem durch seine greisenhafte Gebrechlichkeit beschleunigten Herzschlag erlegen. Mrs. Packletide ärgerte sich begreiflicherweise sehr über diese Entdeckung. Jedenfalls aber war sie im Besitz eines toten Tigers und die Dörfler, um ihre tausend Rupien besorgt, drückten gerne ein Auge zu betreff der Darstellung, sie habe die Bestie erlegt. Miß Mebbin aber war eine bezahlte Gesellschafterin! Also stellte sich Mrs. Packletide unbeschwerten Herzens vor die Kameras und ihr bildgewordener Ruhm schmückte die Umschlagseiten der Wochenzeitschriften. Loona Bimberton weigerte sich wochenlang, eine Bilderzeitschrift anzuschauen, und ihr Dankesbrief für den Erhalt einer Tigerklauenbrosche war ein Vorbild unterdrückter Gefühle.

Von Curzon Street reiste das Tigerfell nach Mrs. Packletides Landhaus und wurde gebührend von der ganzen Grafschaft bewundert. Es schien nur passend und das einzig Richtige, wenn Mrs. Packletide auf dem Grafschaftskostümball in der Maske einer Diana erschien.

„Wie alle Welt lachen würde, sofern man wüßte, wie es wirklich zuging", sagte Louisa Mebbin ein paar Tage nach dem Ball.

„Was meinen Sie damit?" fragte Mrs. Packletide rasch.

„Wie Sie die Geiß geschossen und den Tiger zu Tode erschreckt haben", sagte Miß Mebbin mit ihrem unangenehmen lustigen Lachen.

„Kein Mensch würde es glauben!" sagte Mrs. Packletide; ihr Gesicht wechselte die Farbe.

„Loona Bimberton schon", meinte Miß Mebbin.

Mrs. Packletides Gesicht nahm eine unkleidsame grünweiße Tönung an: „Sie würden mich doch sicherlich nicht verraten?!"

„Ich habe ein Wochenendhäuschen in der Nähe von Dorking gesehen, das ich furchtbar gerne haben würde", sagte Miß Mebbin leichthin. „Ein richtiges Schmuckkästchen! Mir fehlt nur das Geld . . ."

Louisa Mebbins hübsches Wochenendhäuschen, von ihr „Die Raubtierklause" getauft und im Sommer durch seine Randbeete aus Tigerlilien verschönt, ist das Rätsel und Staunen ihrer Freunde.

„Es ist ein Wunder, wie Louisa das fertig bringen konnte", lautete das allgemeine Urteil.

Mrs. Packletide hat die Großwildjägerei aufgegeben.

„Die unvorhergesehenen Nebenausgaben sind so hoch", gestand sie auf die Fragen ihrer Freunde.

(Berechtigte Übertragung von Hans B. Wagenfeld.)

Statt Karten

Erna Langenbach
Anton Fischer

grüßen als Verlobte

W.-Elberfeld, Moritzstraße 17 — Weihnachten 1937 — W.-Barmen

Statt Karten

Die Verlobung ihrer Tochter Else mit Herrn Rechtsanwalt Dr. Rolf Lehning zeigen an

Ferd. Eduard Sieper und Frau
Martha geb. Hermanns

Remscheid, Vieringhausen 95
den 28. Dezember 1937
Zu Hause: 2. Januar 1938

Hierdurch gebe ich meine Verlobung mit Fräulein Else Sieper bekannt

Dr. Rolf Lehning

W.-Elberfeld,
den 28. Dezember 1937
Wortmannstraße 26

f917

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinz Hoffmann
Architekt
Marie Hoffmann geb. Bestgen

Hannover, den 27. Dezember 1937
Hedwigstr. 3

d7413

Statt Karten

Assessor Dr. jur. Waldemar Sondermann
Ilse Sondermann geb. Görts
geben ihre Vermählung bekannt

Berlin-Wilmersdorf, Wetzlarer Straße 9, IV. — Wuppertal-Cronenberg, Rathausstr. 31

28. Dezember 1937

130

Statt Karten

Erwin Ständer
Lisel Ständer geb. Quinkler
Vermählte

W.-Elberfeld, den 28. Dezember 1937
Südstr. 7

Willi Budde
Dipl.-Ing.
Maria Budde geb. Toebosch
Vermählte

München-Gladbach, Mackensenallee 19 — 28. 12. 1937 — Berlin

k140

Statt Karten

Albert Welsch
Hildegard Welsch geb. Lekebusch
Vermählte

W.-Barmen (Uferstr. 22), 28. Dezember 1937
Trauung 16½ Uhr Alte Wuppertelder Kirche

Monika

Die glückliche Geburt ihres dritten Kindes am Christtag 1937 zeigen in dankbarer Freude an

Dr. Erich Sellner u. Frau
Annelise geb. Consbruch

W.-Barmen, St.-Petrus-Krankenhaus — 6681

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder, Herr

Wilhelm Fohrer

im 83. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wilhelm Fohrer
Antoinette geb. Eisenrath.

Rhöndorf am Rhein, Düsseldorf, Wuppertal, Berlin, den 24. Dezember 1937.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 28 Dezember, vormittags 10½ Uhr, von der Kapelle des Waldfriedhofs in Rhöndorf aus statt. 6662a

Am 23. Dezember wurde unser lieber Kamerad, der

Oberstabsarzt d. R. a. D.

Dr. med. Adolf Vandenhoff

im Alter von 62 Jahren zur großen Armee abberufen. Wir werden dem Entschlafenen ein treues Andenken bewahren.

Reichsverband Deutscher Offiziere
Ortsgruppe W.-Elberfeld
(Offiziersverein Elberfeld Gegr. 1838)

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 27. Dezember, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des kathol. Friedhofes an der Hochstraße. a347

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Fritz Marks

im 71. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Martha Marks
geb. Sonneborn
Walter Marks
Arthur Marks
Else Marks
Margret Marks
Emmy Marks geb. Lange
und ein Enkel.

Wuppertal, Hamm, Remscheid-Lennep, Hohenstein 36 — den 24. Dezember 1937.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 29. Dezember 1937, nachmittags 3½ Uhr, von der Kapelle des Unterbarmer Friedhofes aus statt. 6661a

Statt besonderer Anzeige.

Am Freitag, dem 24. Dezember, entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser hochverehrter früherer Seniorchef und Mitinhaber, Herr

Wilhelm Fohrer

im Alter von fast 83 Jahren.

Durch seinen Fleiß, seine Einfachheit war er uns ein Vorbild in jeder Beziehung. Wir sind ihm durch seine rege Anteilnahme an der Entwicklung unserer Firma zu tiefstem Dank verpflichtet. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Wuppertal-Barmen, den 27. Dezember 1937.

Führer und Gefolgschaft der Firma Emil Fohrer.

6663a

Nur Arbeit war dein Leben,
Nie dachtest du an dich,
Nur für die Deinen streben,
War deine höchste Pflicht.

Am 24. Dezember, 14 Uhr, entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit, jedoch ganz plötzlich und unerwartet meine liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Ernst von Einern

Anna geb. Hesterbach

im Alter von 60 Jahren.

In tiefer Trauer:

Ernst von Einern
Elfriede von Einern geb. Kurbjuhn
Helmut von Einern als Enkel
Geschwister Hesterbach.

Wuppertal-Elberfeld (Helmholtzstr. 5), Neviges, Köln, W.-Barmen, den 27. Dez. 1937.

Das Seelenamt findet am Mittwoch, dem 29. Dezember, morgens um 7.40, in der Herz-Jesu-Kirche statt.

Die Beerdigung ist am gleichen Tage, nachmittags 3¼ Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofes am Bredtchen aus.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Meine einzige herzensgute Schwester, unsere liebe Cousine

Ida von der Linnepe

ist gestern abend im 77. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit in Frieden heimgegangen.

In tiefer Trauer:

Anna von der Linnepe.

Wuppertal-Barmen, den 25. Dezember 1937.
Königsbergerstraße 81

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 28. Dezember, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des evangel. Friedhofes Brändströmstraße (Schillerstraße) aus statt.

r6637

Am heiligen Abend entschlief nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte, treue Gattin, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Walter Rüggeberg

Elise geb. Hulverscheidt

nach vollendetem 64. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Walter Rüggeberg.

Wuppertal-Elberfeld, den 24. Dezember 1937.
Kielerstraße 18

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 29. Dezember, nachmittags 2¾ Uhr, von der Kapelle des lutherischen Friedhofes am Bredtchen aus statt.

Am 1. Feiertag, morgens 5½ Uhr, verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, meine liebe Mutter, Schwester und Schwägerin

Henriette Funke

geb. Jüngst

im Alter von 48 Jahren.

In tiefer Trauer:

Karl Funke
Günther Funke z. Zt. agt See.

W.-Sonnborn, den 25. Dezember 1937.

Die Beerdigung findet am Dienstagnachm. 3 Uhr, von der Kapelle des evgl. Kirchhofes in Sonnborn aus statt.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer geliebten Schwester

Fräulein Elise Herrmann

sprechen wir hierdurch im Namen der Hinterbliebenen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Georg Herrmann und Frau
Max Herrmann und Frau
Wwe. Richard Herrmann.

Düsseldorf, Berlin und Magdeburg, im Dez. 1937.

r6541

Ein Mann mit zwei Mägen

In Brüssel starb vor kurzem der Artist Hadschi Ali, der geradezu als ein Phänomen bekannt war. Er konnte nämlich alles mögliche verschlucken, Uhren, brennende Zigaretten, lebende Fische, Benzin, Taschentücher, ohne irgendwie Schaden zu nehmen. Hadschi Ali besaß — zwei Mägen. Untersuchungen, die in verschiedenen Hauptstädten Europas und Amerikas von bekannten Medizinern vorgenommen wurden, haben einwandfrei diese erstaunliche Tatsache festgestellt. Hadschi entdeckte sein Talent, als er noch ein Knabe war und einmal beinahe im Nil ertrunken wäre. Er hatte eine derartige Menge Wasser verschluckt, daß man fest damit rechnete, er würde diesen Unfall nicht überleben. Aber dem kleinen Ali gelang es zum allgemeinen Erstaunen, seinen eigenen „Ertrinkungstod" zu überleben, und bei einer Röntgenuntersuchung stellte man fest, daß Hadschi ein Mensch mit zwei Mägen war. Seitdem verdiente er sich als Artist und Fakir seinen Lebensunterhalt und erwarb sich ein stattliches Vermögen, das sich nun, nach seinem Tode noch vermehrt, da das amerikanische Rockefeller-Institut seinen Leichnam erworben hat.

Engländer sammeln alte Fahrkarten

In England gibt es eine große Anzahl Personen, die ihre Sammelleidenschaft auf alles richten, was mit der Eisenbahn zusammenhängt, vor allem aber auf Eisenbahnfahrkarten. Tatsächlich ist diese Sammelleidenschaft schon so weit gediehen, daß die Fahrkarten Sammelwert haben und dementsprechend auch finanziell bewertet werden. Ein Universitätsprofessor in Glasgow genießt einen gewissen Ruhm, weil er Eisenbahngepäckzettel sammelt. Die Sammler dieser Schätze haben periodische Zusammenkünfte und tauschen dabei ihre Schätze aus. Neben den Eisenbahnfahrkarten erfreuen sich auch Schiffskarten einer großen Beliebtheit.

Ein seltsamer Totenkult

In Cannes bei Nizza hatte sich vor Jahren ein reicher Ausländer mit seiner Frau zur Ruhe gesetzt. Als letztere starb, erwirkte der Gatte, der sich von der Toten nicht trennen wollte, bei der Stadtgemeinde das Recht, die Verstorbene in seinem Park bestatten zu dürfen. Er ließ ein herrliches Mausoleum aus Marmor am Ufer des Mittelmeeres errichten, in dem er die einbalsamierte und in einem Glassarg ruhende Leiche bestattete. Um die Tote jederzeit in seiner Nähe zu haben, hat der Witwer einen Fahrstuhl in das Grabmal bauen lassen. Ein Druck auf den Knopf genügt, um den Sarg nach oben zu befördern. Jedesmal, wenn der trauernde Gatte die Tote zu sehen wünscht, läßt er den Sarg nach oben kommen, wo er ihn mit Nelken schmückt und nach langer Betrachtung seiner wie lebend aussehenden toten Frau wieder in die Tiefe gleiten läßt.

Spuren des größten Dinosauriers entdeckt

Auf einem Kohlenflöz in Colorado entdeckte man vier gewaltige Fußabdrücke, die nach Meinung der Gelehrten von dem größten Tiere herstammen, das jemals auf dem amerikanischen Nordkontinent gelebt hat. Man wird Zehntausende von Jahren zurückgehen müssen, um auf die Zeit zu kommen, in der das riesige Iguanodon gelebt hat, von dem diese Fußspuren herrühren. Es muß mindestens zehn Meter hoch gewesen sein. Bisher hielt den Größenrekord unter den festgestellten Vorwelttieren ein Tyrannosaurus, der aber nur etwas mehr als halb so groß war. Der Kohleblock, in dem die Fußspuren eingedrückt sind, wurde herausgelöst und nach dem Naturhistorischen Museum in New York übergeführt.

Eine neue Insel in der Südsee

Nördlich von Ontong Java oder der Lord-Howe-Insel, der nördlichsten Insel der britischen Salomonen in Ozeanien, wurde, wie die „Geographische Zeitschrift" berichtet, im Gebiet des Elisabeth-Riffs eine Insel gefunden, die sich als Stützpunkt für den Wasserflugzeugverkehr von Sidney nach Nordamerika eignet. Sie wurde Forsyth-Land genannt.

Der steinerne Wald von Hilbersdorf

Naturwunder wandert ins Museum

Eines der seltsamsten Naturwunder der Welt wurde kürzlich dem Städtischen Museum in Chemnitz einverleibt — ein Wald von dreißig Riesenbäumen, die vor zweihundertmillionen Jahren grünten und jetzt vollkommen versteinert sind.

Vor vier Jahrzehnten wurde aus Chemnitz ein Ereignis berichtet, das die Laienwelt ebenso wie die Wissenschaft in höchstes Erstaunen versetzte. Bei Bauarbeiten in dem Vorort Hilbersdorf fand man eine größere Anzahl von Bäumen, die kaum zwei Meter unter der Erde ruhten, aber vollkommen versteinert waren. Annähernd dreißig derartiger Ungetüme, die man im ersten Augenblick gar nicht als Baumstämme feststellen konnte, wurden ans Tageslicht befördert.

Seit dieser Zeit gab dieser steinerne Wald der deutschen und internationalen Gelehrtenwelt ein dankbares Studienobjekt ab. Seit kurzem sind nun diese ungewöhnlichen Zeugen aus urdenklicher Vorzeit der Oeffentlichkeit zugänglich, gelangten sie doch nahe der Fundstelle im Hof des Städtischen Museums in Chemnitz zur Aufstellung. Da ragen nun diese unheimlichen Riesen inmitten des modernen Großstadtverkehrs zum Himmel empor, Naturdenkmäler einer Epoche, deren Alter wir mit unserem Denkvermögen kaum erfassen können.

Vor, wie die Wissenschaft annimmt, 150 bis 200 Millionen Jahren hatten die Bäume Leben in sich, grünten, trugen Nadeln oder laubförmige Blätter und auf ihren Zweigen und Aesten gab sich die Welt der Vögel ein Stelldichein. In einmütiger Zusammenarbeit haben nach ihrer Auffindung vor vierzig Jahren die Vorgeschichtsforscher und Zoologen ermitteln können, daß es sich bei den zu Stein gewordenen Bäumen um Araukarien handelt, um eine Art, als deren Heimat man heute die südliche Halbkugel unseres Planeten und vorwiegend das Malaiische Gebiet bezeichnet. Ihrem riesigen Wuchs und Umfang nach müssen die Bäume ein hohes Alter erreicht haben, als sie alle zusammen durch eine Naturkatastrophe entwurzelt, umgelegt und verschüttet worden sind.

Wie man bei der damaligen Ausgrabung wahrnehmen konnte, lagen die meisten Stämme mit dem Wurzelwerk nach Osten und mit der Krone nach Westen. Sie müssen also das Opfer einer von östlicher Richtung her wirkenden Naturkraft geworden sein, vermutlich einer Aschenflut, die sich von einem in der Nähe ihres Standortes befindlichen Vulkan her ergoß. Welche Tragödien in der Natur mögen sich da vor vielen Millionen Jahren in und auf unserer heimatlichen Erde abgespielt haben!

Ursprünglich war die Wissenschaft der Meinung, daß die steinernen Bäume von Hilbersdorf sich schon verhärtet hätten, als sie noch lebten und durch ihre Wurzeln dem Boden Nahrung entzogen. Diese Theorie fußte auf der Ansicht, die Stämme, Aeste und Zweige hätten sich durch langsames, aber stetes Aufnehmen von Kieselsäure einen steinernen Panzer umgelegt. Dem steht aber entgegen, daß die Bäume in horizontaler Lage aufgefunden wurden, so daß sich der Versteinerungsprozeß erst nach ihrer Entwurzelung vollzogen haben muß. Nach unendlicher langer Zeitspanne ist jetzt dieser ungewöhnlichste Wald, den wir kennen, im Städtischen Museum zu Chemnitz wenn auch nicht zu neuem Leben, so doch zu neuem Dasein erweckt worden. Ein Naturdenkmal seltenster Art hält den Menschen vor Augen, mit welchen Wundern die Welt erfüllt ist . . .

Zeitung lesen!

Ich spreche nicht von Selbstverständlichkeiten:
Ein Kaufmann rechnet doch als kluger Mann
und inseriert doch nur zu allen Zeiten,
wenn er mir einen Vorteil bieten kann.
Ich kann nicht fernsehn, kann es nicht erraten,
was er an Nutzen bietet und Gewinn,
so zieht er dauernd mich mit Inseraten,
die ich als Brief betrachte, zu sich hin.

Ich will auch nur von einem Fall erzählen,
von eines Menschen kleinem Augenmaß,
den heute Vorwurf, Schuld und Reue quälen,
weil er tatsächlich keine Zeitung las.
Er rief im Hause eines Fachkollegen
mit einem Scherzwort telephonisch an.
Peinlich berührt, verwirrt, verstört, verlegen
sprach weinend eine Frau, — nicht mehr der Mann.

Ein Menschenschicksal pulste durch die Leitung.
Er hört betroffen, wie die Stimme spricht:
„Ich meldete den Tod doch durch die Zeitung; —
ja, — lasen Sie denn auch den Nachruf nicht?" —
Es hat sich Wort für Wort so zugetragen
und ist kein Alltagsbild der Phantasie.
Ich weiß nur eins: Bis zu den fernsten Tagen
vergißt der Mann das Zeitungslesen nie.

Puck.

Ein „kleiner Hohentwiel"

Die Reisenden, die über Singen in die Schweiz fahren, haben jetzt Gelegenheit, auf dem Bahnhof einen originellen Schmuck zu bewundern. Auf dem Prellbock eines Gleises wurde ein großes Modell der Burgruine Hohentwiel aufgestellt, das ein Wagenmeister in seiner Freizeit gebastelt hat. Er schuf es in mühevoller Arbeit nach selbstgefertigten Plänen und Zeichnungen und unter Berücksichtigung der geschichtlichen Unterlagen. Eine unter Glas und Rahmen beigefügte Erklärung gibt Auskunft über die geschichtliche Vergangenheit der Burgruine, die vor allem durch Viktor von Scheffels berühmten „Ekkehard"-Roman bekannt geworden ist.

Fußball-„Begeisterung" in Südamerika

Das eigentliche Fußballland der Welt ist heute Südamerika. Fußballwettspiele werden dort oft genug von mehr als 100 000 Personen besucht, und die Zuschauer geraten dabei in solche Leidenschaft, daß man es neuerdings für zweckmäßig erachtet hat, das Spielfeld durch einen breiten, tiefen Wassergraben von den Zuschauerplätzen zu trennen, so wie man ihn bei den Freigeländeanlagen in Zoologischen Gärten anwendet. In Colombo hat man noch ein übriges getan und hohe eiserne Gitter, oben mit Spitzen bewehrt, zwischen Tribünen und Spielfeld errichtet. Wenn man solche Vorsichtsmaßregeln nicht ergreift, laufen die Spieler Gefahr, von den beiden Parteien im Publikum zerrissen zu werden.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am Heiligen Abend entschlief sanft und unerwartet nach eintägigem Krankenlager

Herr

San.-Rat Dr. Brüninghaus

Oberstabsarzt d. R. a. D.

im 78. Lebensjahre.

Ein tätiges und erfolgreiches Leben ist ihm beschieden gewesen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal-Elberfeld, den 25. Dezember 1937.
Prinzenstraße 6

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 29. Dezember 1937, nachm. um 3 Uhr, im Krematorium zu Hagen-Delstern statt. Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

F6340

Statt besonderer Anzeige.

„Ich sehe den Himmel offen."
Apg. 7,56.

Am St. Stephanustag, nachmittags 2¼ Uhr, ist infolge eines Gehirnschlages

Schwester M. Hilaria Zimmer

Oberin des St. Joseph-Hospitals

im Glauben an ihren Heiland, versehen mit den Tröstungen der Kirche, heimgegangen.

Im Alter von 67 Jahren, von denen vier Jahrzehnte den Kranken und Hilfsbedürftigen gewidmet waren, hielt sie Himmelfahrt.

Um ein christliches Gedenken bitten

Die Barmherzigen Schwestern vom hl. Carl Borromäus.

W.-Elberfeld, den 26. Dezember 1937.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Mittwoch, 8 Uhr, in der Kapelle des St.-Joseph-Hospitals.

Die Beerdigung ist am gleichen Tage, nachmittags 3 Uhr, vom St.-Joseph-Hospital aus zum Friedhof an der Hochstr. *

Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.

Statt besonderer Anzeige.

Samstag abend 8¼ Uhr verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Fräulein Martha Kurrat

im Alter von 47 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

W.-Elberfeld (Anlinestraße 18), Düsseldorf, Essen, Köln, Detroit (U.S.A.), 25. Dez. 1937.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 29. Dez., nachm. 2 Uhr, von der Kapelle des luther. Friedhofs am Bredtchen aus statt. *

Familien-Anzeigen

kosten nur 7 Pfennig
je Millimeter einspaltig,
22 Millimeter breit

Nach kurzem Krankenlager entschlief in der Weihnachtsnacht unser lieber, guter Onkel und Großonkel

Herr

Heinrich Brinkkötter

nachdem er vier Wochen vorher noch seinen 99. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische erleben durfte.

Im Namen der Familie:

Paul Hülsemann.

Wuppertal-Barmen, den 27. Dezember 1937.
Freiligrathstr. 4

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 29. Dezember 1937, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des reform. Friedhofes in der Bartholomäusstr. aus statt.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen. 6636e

---

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

In der Heiligen Nacht entschlief sanft und ruhig, jedoch unerwartet, infolge Schlaganfalls, meine innigstgeliebte Frau, unsere unvergeßliche treusorgende Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Else Weber

geb. Zimmermann

im Alter von 50 Jahren. Ihr ganzes Leben war nur Liebe und Fürsorge für uns.

In tiefer Trauer:

Paul Weber
Erika Weber
Ruth Weber.

W.-Elberfeld (Stockgasse 3, am Wall), 25. Dezbr. 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 29. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofes an der Hochstraße aus statt.
Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

r6527

Heute vormittag 10 Uhr entschlief sanft nach längerer Krankheit, infolge eines Herzschlages, meine unvergeßliche Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Heinrich Eickhoff

Maria geb. Rüben

im Alter von 70 Jahren, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente.

In tiefer Trauer im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Eickhoff d. J.
und Kinder.

Wuppertal-Elberfeld, 24. Dezember 1937.
Arrenbergerstraße 18

Die feierlichen Exequien haben Montag, 27. Dez., morgens 6.30 Uhr, in der Pfarrkirche St. Joseph stattgefunden.
Die Beerdigung ist am Dienstag, dem 28. Dezember, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des kath. Friedhofes an der Hochstraße aus. k128

Der Führer feierte Weihnachten mit seinen Kämpfern



Links vom Führer sieht man Gauleiter Adolf Wagner und ganz links Obergruppenführer Brückner. Rechts Reichsschatzmeister Schwarz. Scherl-Bilderdienst-M. (2)

München, 26. Dezember. (Drahtb.) Auch in diesem Jahre weilte der Führer zum Weihnachtsfest im Kreise seiner alten Münchener Parteigenossen. Mehr als 1300 SA.-Männer und alte Parteigenossen hatten sich am Freitagmittag zum „Führer-Weihnachtsfest" im großen Löwenbräusaal versammelt. Gauleiter Wagner sprach dem Führer im Namen der Versammelten seine herzlichen Wünsche für das Weihnachtsfest aus und gab der großen Freude Ausdruck, daß der Führer auch zu diesem Weihnachtsfest wieder in ihrer Mitte weile. In fast einstündigen Ausführungen sprach dann der Führer. Er gab einen Rückblick auf den Weg der Wiederherstellung der deutschen Macht und einen Ausblick in die Zukunft und auf die Aufgaben, die sie uns stellt. Minutenlanger unbeschreiblicher Jubel umbrandete den Führer, als er geendet hatte.

Rückzahlungen aus der preußischen Beamtenzwangssparkasse

Berlin, 26. Dezember. (Drahtb.) Auf Grund der sogenannten Einbehaltungsverordnung wurde den preußischen Beamten und Angestellten in der Zeit vom 1. Juli 1932 bis zum 31. März 1935 ein Teil ihrer Dienst- und Versorgungsbezüge einbehalten. Bisher wurden die einbehaltenen Beträge nur beim Tode eines Empfangsberechtigten, beim Ausscheiden eines Beamten aus dem öffentlichen Dienst ohne Versorgung oder beim Ausscheiden eines Angestellten aus dem Staatsdienst ausgezahlt. Die Rückzahlungsvorschriften sind jetzt durch eine Verordnung des preußischen Finanzministers Dr. Popitz zugunsten der Beamtenwitwen und der kinderreichen Beamten und Angestellten erweitert worden. Im Laufe des Monats Januar 1938 werden nämlich die vom Witwengeld einbehaltenen Beträge ausgezahlt. Ebenso werden die einbehaltenen Beträge an Beamte und Angestellte mit mindestens vier Kindern, für die sie Kinderzuschläge beziehen, zurückgezahlt. Die neue Regelung gilt auch für die Gemeinden und Gemeindeverbände.

Der Führer belohnt einen braven Retter

Der Führer und Reichskanzler hat in Anerkennung der hervorragenden Leistung bei der Rettung der Besatzungsmitglieder des gekenterten Walfangbootes „Rau III" dem Fischer Luckau in Bremerhaven eine Belohnung in Höhe von 200 RM gewährt.



Angesichts des heldenmütigen Kampfes der Verteidiger von Teruel, die einer großen bolschewistischen Uebermacht gegenüberstehen, ist General Aranda, der Befreier der Verteidiger des Alkazar von Toledo, mit seinen Truppen im Anmarsch, um Teruel zu entsetzen. Der General, den unser Bild zeigt, hofft, daß er die nationalen Streitkräfte in aller Kürze befreien kann.

„Weihnachtsstimmung des Friedens"

Die Ansprache Rudolf Heß' am Heiligen Abend

Wie an jedem Heiligen Abend nach der Machtergreifung sprach auch in diesem Jahr der Stellvertreter des Führers vom Münchener Sender aus über alle deutschen Sender zu den auslanddeutschen Volksgenossen und zu den Volksgenossen in der Heimat. Rudolf Heß führte u. a. aus:

In den Jahren des neuen Regimes sei besonders ein Gefühl wieder gewachsen, das wir gerade am Heiligen Abend so stark empfänden, das Gefühl des Friedens in Sicherheit. „In Deutschland gibt es das Gerede von Kriegsgefahr und kriegerischer Drohung nicht. Das felsenfeste Bewußtsein, selbst keinen Krieg zu wollen und jederzeit die Kraft zu besitzen, einer Bedrohung einmütig und stark entgegenzutreten, nimmt uns Deutschen, die wir eine Kriegsangst überhaupt nicht in uns fühlen, auch die Sorge einer täglichen kriegerischen Bedrohung. Dabei wissen wir, auch der Mann und die Frau der anderen Völker wollen den Krieg nicht. Auch sie wollen Ruhe, friedliche Arbeit und ein aufbauendes Leben. Die Friedenssehnsucht der tüchtigen und anständigen Menschen aller Kulturnationen ist heute einer der stärksten Garanten der Ruhe in Europa. Die in ihrem Streben nach Erhaltung des Friedens immer nachhaltiger wirksam werdende Kameradschaft der Frontsoldaten des großen Krieges und das Kennenlernen der Jugend, deren Väter gegeneinander im Felde standen, nimmt den Kriegshetzern ebenfalls immer mehr die Aussicht auf Erfolg!"

So sei die Weihnachtsstimmung des deutschen Volkes am Ende des fünften Jahres des nationalsozialistischen Aufbaues die Weihnachtsstimmung des Friedens. In unerschütterlicher Zuversicht gehe das deutsche Volk an die größten Aufgaben friedlicher Arbeit, die es sich jemals gestellt habe und die ungestört zu beenden sein sehnlichster Wunsch sei.

„Nach dem Willen seines Führers ist Deutschland dabei, gewaltige Veränderungen seines baulichen Gesichts vorzunehmen. Es setzt sich gerade in der gleichen Zeit, in welcher das bis vor wenigen Jahren noch gedemütigte und entehrte, erniedrigte und verachtete Millionenvolk seinen politischen, wirtschaftlichen, militärischen und moralischen Wiederaufbau vornimmt, in seinen Bauwerken die ewigen Zeugen seines großen Willens und seiner großen Leistungen. Es gibt der Weite nationalsozialistischer Zielsetzung erhabenen Ausdruck. Schafft es dabei für Millionen Arbeit und Brot, so schafft es zugleich für die Nachwelt unvergängliche Denkmale seiner wiedererwachten Kraft, Denkmale, die in ihrer Größe und in ihrer Schönheit Spiegelbilder sind der leidenschaftlichen Schaffenskraft und des Idealismus, die dieses Volk in unserer Zeit empfindet. Gewaltige soziale Leistungen als Zeugnis der Nächstenliebe, gewaltige Monumente als Zeugen der wiedererkämpften Gestaltungsfreiheit, sie sind unser sichtbarer Dank an das Schicksal, sie sind durch die Tat abgestatteter und in Stein und Eisen geformter Dank eines starken Volkes an seinen Gott!"

Rudolf Heß grüßte die Männer der deutschen Kriegsmarine und gedachte der Toten, die im vergangenen Jahr in Vollzug eines internationalen Auftrages und für die Ehre der deutschen Flagge ihr Leben gegeben haben, und mit ihnen zugleich der Volksgenossen, die als Seefahrer im Dienst der Handelsmarine starben. „Mit besonderer Anteilnahme grüßt die Heimat in diesem Jahr die auslanddeutschen Flüchtlinge der chinesischen Wirren, sie dankt dabei besonders den deutschen Männern und Frauen in manchen Ortsgruppen des Fernen Ostens, die sich in vorbildlicher nationalsozialistischer Kameradschaft ihrer in Not geratenen Landsleute angenommen haben und sie noch heute betreuen."

Als die Parole der Heimat rief Rudolf Heß den auslanddeutschen Volksgenossen u. a. zu: „Wir vollenden unbeirrbar und unabänderlich, was wir im nationalsozialistischen Deutschland begonnen. Wir haben unseren Kindern ein freies Reich erkämpft. Wir geben ihnen eine frohe Jugend, ein gesundes Leben, eine anständige Moral und eine saubere Weltanschauung. Wir werden dieser Jugend die Freiheit erhalten und alle Einrichtungen vollenden, die ihr die Zuversicht auf eine schöne Zukunft geben."

Der Stellvertreter des Führers gedachte dann des vor wenigen Tagen verstorbenen großen Deutschen Erich Ludendorff. Das deutsche Volk werde sich des Feldherrn stets stolz erinnern als eines seiner größten Söhne, der sich als einziger militärischer Führer aller am Weltkriege beteiligten Nationen den Ehrennamen „Feldherr" errungen habe. Rudolf Heß endete seine Ansprache mit tiefempfundenen Worten des Gedenkens für den Führer.

„Eine einheitliche und starke Nation"

Der Berliner „Gazeta Polska"-Vertreter schildert Deutschland, wie es wirklich ist

Warschau, 26. Dezember. (Drahtb.) Die „Gazeta Polska" beschäftigt sich mit den „Vorstellungen des durchschnittlichen zeitunglesenden Europäers" über die Lage in Deutschland. Der Berliner Berichterstatter des Blattes kennzeichnet damit zugleich die Irreführung, der viele Ausländer durch die tendenziöse Darstellung deutscher Verhältnisse in ausländischen Blättern zum Opfer fallen.

Dieser Europäer, erklärt der Berichterstatter, erwarte auf Schritt und Tritt in Deutschland Beweise von Elend und von Lebensmittelmangel anzutreffen. Statt dessen sehe er auf der Straße, in der Straßenbahn oder in irgendeinem Vorstadtkino nur sauber und ordentlich gekleidete und gut genährte Menschen. Er stelle sich vor, daß die Mehrheit der deutschen Bevölkerung nach Demokratie lechze, daß man solche Menschen leicht irgendwo antreffen und mit ihnen sprechen könne. Statt dessen gebe es sie entweder überhaupt nicht oder sie suchten sich im Verborgenen zu halten. Jeder, der einen Umsturz in diesem Lande erwarte oder auch nur diese Möglichkeit in Erwägung ziehe oder sie wünsche, gebe sich einem Irrtum hin. Man könne, ohne zu zögern, sagen, daß die nationalsozialistische Verfassung eine der stärksten Verfassungen sei, die innerhalb der zivilisierten Nationen der Welt bestehe.

Weiter stellt der Berliner Berichterstatter des Warschauer Blattes fest, daß es wohl noch einzelne Unzufriedene gebe. Aber schon das Offizierskorps in der Armee habe aufgehört, eine bestimmte Kaste im Volk zu sein. Es gebe keinen Gegensatz zwischen Armee und Partei. Die Partei mische sich nicht in die Angelegenheiten der Armee und die Armee nicht in die Politik. Beide aber arbeiteten für die Nation. Zu den im Ausland verbreiteten unwahren Behauptungen über die Lage der Kirchen in Deutschland erklärt der Berichterstatter u. a., nach seinen Beobachtungen denke der Nationalsozialismus nicht daran, irgendeine Kirche zu unterdrücken. Er habe nur ein Ziel: eine einheitliche und starke Nation.

„Wenn man alle die zusammenfaßt", so schreibt der Berichterstatter des polnischen Blattes, „die aus irgendeinem Grunde unzufrieden sind, dann würde sich irgendein Baron N. mit einem Monokel einfinden, irgendein alter Oberst von Z., irgendein humanitärer Literat, irgendein „fortschrittlicher" Maler mit einem fehlerhaften Auge, ein „witziger" Sänger mit einem Bäuchlein, ein Industrieller mit „europäischem Horizont", ein Bankier, der statt Devisen nur Registermark sehen möchte, ein demokratischer Rechtsanwalt mit jüdischem Aussehen, ein liberaler Pastor, ein früherer Zentrumsparteiler und irgendein platinfarbenes Fräulein Rita. Mit all diesen zusammen kann man aber keine oppositionelle Bewegung schaffen."

Streiks zu Weihnachten in Frankreich

Militärlastwagen fuhren Zeitungen und Lebensmittel

Paris, 26. Dezember. (Drahtb.) Die Streikbewegung in Frankreich hält an. Die Belegschaften des Hochofenwerkes in Charleville, die Belegschaften sämtlicher Einheitspreisgeschäfte in Toulouse, die Straßenbahnangestellten von Valenciennes, die Angehörigen einer großen Textilfabrik bei Denain, ferner die Besatzungen verschiedener Frachtdampfer sind neu in den Ausstand getreten.

In der Nacht zum Samstag ebenso wie in der Nacht zum Sonntag hatten die Lieferwagenfahrer der Zeitungsvertriebsgesellschaft Hachette ihren Streik aufrechterhalten. Die gesamte Abfuhr mußte durch Militärlastwagen und Kraftdroschken durchgeführt werden. Die Belieferung der großen Pariser Markthallen in der Nacht zum Samstag geschah ebenfalls durch Militärlastwagen des Standortes Paris. Der Streik der Bäckermeister und Bäckerangestellten in der Umgebung von Angers ist am Sonntag abgeschlossen worden.

Zu einer provisorischen Einigung ist es durch die entgegenkommende Haltung der Betriebsleitung und die Bemühungen von Ministerpräsident Chautemps in einer Autoreifenfabrik in Colombes bei Paris gekommen. Die Streikenden räumten die seit dem 15. Dezember besetzten Arbeitsstätten am Samstagnachmittag und ließen nur einen Streikposten von 50 Mann zurück.

An den Weihnachtsfeiertagen spricht ein Teil der Pariser Morgenpresse von einer „Niederlage der Regierung" im Zusammenhang mit der augenblicklichen Streikbewegung. Die „Epoque" wendet sich scharf gegen die nichtssagenden Phrasen, mit denen von Regierungsseite bei derartigen Streikfällen operiert werde. Der „Jour" erklärt, der Streik sei legal, die Besetzung der Arbeitsstätten hingegen nicht. Man müsse Achtung vor dem Gesetz verlangen. Selbst das „Oeuvre" erklärt heute, daß die ständigen Fabrikbesetzungen im Lande Verwirrung und Unordnung hervorriefen. Auf diese Weise werde in der öffentlichen Meinung eine Reaktion vorbereitet, deren Folgen und Ausmaß kein Mensch vorhersagen könne. Die Fabrikbesetzungen seien im Begriff, die wichtigsten Elemente des französischen Volkes gegeneinander aufzuhetzen.



Militärlastwagen und Soldaten vor einer großen Zeitungsdruckerei, die den Versand der Zeitungen besorgen. Associated-Preß-M.

Entspannung der Streiklage?

× **Paris**, 27. Dezember. (Eig. Drahtb.) In der Streiklage in Frankreich ist eine weitere leichte Entspannung eingetreten. Zwischen den Transportarbeitern und den Arbeitgebern sind durch Vermittlung des Ministerpräsidenten Chautemps Verhandlungen über die Beilegung des Streiks eingeleitet worden, die, so hofft man, zu der baldigen Wiederaufnahme der Arbeit führen werden. Die Lebensmittelzufuhr sowie der Transport der Zeitungen werde nach wie vor durch das Militär gesichert, obgleich die Arbeiterverbände am Sonntag die Zurückziehung des Militärs gefordert hatten. Diese Forderung wurde vom Ministerpräsidenten abgelehnt. Der Streik in den Lebensmittelgroßhandlungen hält noch an, aber auch hier bestehen Einigungsmöglichkeiten.

Brand in einer Irrenanstalt

18 Geisteskranke geflüchtet

Paris, 26. Dezember. Im Irrenhaus von Montredon, einer der größten französischen Anstalten dieser Art, brach am Samstag, wahrscheinlich durch Kurzschluß, Feuer aus. Die Feuerwehr aus der drei Kilometer entfernten Stadt Dupuy eilte auf den Alarm hin sofort herbei, konnte aber nicht verhindern, daß ein Gebäude, in dem 135 Kranke untergebracht waren, niederbrannte. Bisher konnten neun Leichen gefunden werden. Nur dem Umstand, daß die Gebäude der Anstalt, die mit 3000 Kranken belegt ist, durch hohe Mauern voneinander getrennt sind, ist es zu verdanken, daß der Brand nicht auch auf andere Gebäude übergriff. Die Wärter hatten große Mühe, die Kranken in Schach zu halten. Gegen 23 Uhr fiel ein Funkenregen, der auf eine Explosion zurückzuführen ist, in einen Hof, in dem mehrere Irre versammelt waren. Hierdurch entstand eine Panik, bei der 12 gefährliche Irre die Flucht ergriffen. Sie werden von einem Polizeiaufgebot gesucht.